

Thomas Milic, Christian Frommelt

SPORT- UND BEWEGUNGS- VERHALTEN IN LIECHTENSTEIN

ERGEBNISSE EINER UMFRAGE



LIECHTENSTEIN-INSTITUT



Verantwortliche Autoren:

Thomas Milic, Forschungsbeauftragter Politik, Liechtenstein-Institut

Christian Frommelt, Direktor und Forschungsleiter Politik, Liechtenstein-Institut

Diese Studie wurde im Auftrag des Ministeriums für Äusseres, Bildung und Sport sowie des Sportrats der Regierung des Fürstentums Liechtenstein erstellt.

Die inhaltliche Verantwortung für die Studie liegt bei den Autoren.

Zitiervorschlag: Milic, T. und Frommelt, C. (2021): Sport- und Bewegungsverhalten in Liechtenstein. Liechtenstein-Institut, Gamprin-Bendern.

Gamprin-Bendern, November 2021

Liechtenstein-Institut

St. Luziweg 2, 9487 Gamprin-Bendern, Liechtenstein

www.liechtenstein-institut.li

INHALTSVERZEICHNIS

Das Wichtigste in Kürze	4
1 Einleitung	9
2 Sportverhalten	12
2.1 Sportaktivität: Die Sportnation Liechtenstein	12
2.2 Sport in Zeiten von Corona: Hohe Flexibilität der Sporttreibenden	20
2.3 Die Sportbiografien der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner	24
2.4 Gewünschte Sportaktivität	25
2.5 Körperliche Aktivität	27
3 Sportmotive und Sportverständnis	30
3.1 Sportmotive	30
3.2 Sportverständnis	33
4 Sportarten	36
4.1 Sportarten	36
5 Sportorte, Sportzeiten und Sportsetting	41
5.1 Sportorte	41
5.2 Sportweg	43
5.3 Sportinfrastruktur	43
6 Organisierter Sport und Ehrenamt	46
6.1 Mitgliedschaften	46
6.2 Ehrenamtliche Tätigkeit	52
7 Sportförderung	55
7.1 Finanzielle Sportförderung	55
7.2 Handlungsbedarf in der Sportpolitik	57
8 Interesse am Mediensport	58
9 Zusammenfassung	59
10 Stichprobe und Methodik	61

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Sportaktivität

Die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind eine regelrechte Sportnation. Zwölf Prozent der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 17 und 74 Jahren treiben mindestens fünf Mal in der Woche Sport. Ein weiteres, knappes Drittel (31%) betätigt sich drei bis vier Mal in der Woche sportlich und nochmals ein weiteres Drittel zumindest ein bis zwei Mal pro Woche. Nur eine kleine Minderheit (4%) ist hierzulande sportlich gänzlich inaktiv. Damit zählt Liechtenstein zusammen mit den skandinavischen Nationen und der Schweiz zu den im Schnitt *sportlich aktivsten Nationen in Europa*.

Der Sport verbindet indes nicht nur Nationen, sondern auch soziale Merkmalsgruppen aller Art. Jung wie Alt, Frauen oder Männer, Arm und Reich, alle treiben hierzulande Sport. Junge Männer sind allerdings nach wie vor die aktivsten Sporttreibenden. Aber die Unterschiede zu den älteren Männern und zu den Frauen sind gering. Mit zunehmendem Alter nimmt indessen die *Intensität* der sportlichen Aktivitäten ab.

Sport in Zeiten von Corona

Die Coronapandemie und der (Teil-)Lockdown wirkten sich auch auf die Sportgewohnheiten der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner aus. Mehr als die Hälfte (58%) von ihnen gab zwar an, mittlerweile zum *Courant Normal* zurückgekehrt zu sein. Aber rund ein Fünftel (19%) bekannte, vor der Coronapandemie mehr Sport getrieben zu haben. Elf Prozent wiederum änderten ihre Sportroutine. Sie treiben zwar gleich oft Sport wie vor der Pandemie, aber sie haben die Sportart(en) gewechselt. Acht Prozent machen seit der Pandemie nicht weniger, sondern *mehr* Sport, während weitere vier Prozent ihre Sportaktivitäten nicht nur gesteigert, sondern auch noch *diversifiziert* haben («treibe mehr Sport und mehr Sportarten»). Kurz, eine klare Mehrheit hat sich mit den Coronabedingungen arrangiert und treibt gleich viel oder gar mehr Sport wie vor der Krise. Aber eine nicht unerhebliche Minderheit befand sich bei Befragungszeitpunkt (nach wie vor) in einer «Sport-Krise», ausgelöst durch die Pandemie.

Geändert hat sich insbesondere das Sportverhalten der Gelegenheitssportler. Die hochaktiven Sporttreibenden sind entweder von den noch bestehenden Einschränkungen kaum betroffen oder sie haben nach Beendigung der Einschränkungen sofort wieder den Einstieg in das «alte», gewohnte Sportleben gesucht und gefunden. Weiter ist das Post-Lockdown-Sportverhalten abhängig von der Sportart, die man üblicherweise ausübt: Sportarten, die entweder individuell ausgeübt werden (können) und/oder üblicherweise im Freien stattfinden, wurden von Corona nur mässig tangiert, während Kontaktsportarten in einer geschlossenen Anlage deutlich stärker darunter litten. Vor allem die Aktivität jener, die regelmässig tanzen, ist seit der Pandemie erheblich zurückgegangen (32%). Gemäss eigenen Angaben waren die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner vor allem durch zwei konkrete Coronamassnahmen stark betroffen: Die *Schliessung der Fitnesscenter* und die *Schliessung bzw. die Blockzeiten des Hallenbads Eschen*.

Gewünschte Sportaktivität

Fast ein Drittel (30%) der Liechtensteiner Sporttreibenden würde auf jeden Fall gerne mehr Sport treiben und weitere 41 Prozent denken, sie sollten wohl eher mehr Sport treiben. Von jenen, die eigentlich mehr Sport treiben wollen, gaben viele an, sie hätten für mehr Sport schlicht zu wenig Zeit (68%). Am zweithäufigsten wurde angeführt (29%), man sei oft zu müde für sportliche Aktivitäten.

Körperliche Aktivität

Gefragt wurde zudem, wie häufig man gewisse *körperliche Aktivitäten* ausführt. So gut wie alle Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner gehen spazieren. Bloss zwei Prozent der Liechtensteiner Wohnbevölkerung tun dies nicht, während drei Viertel zumindest ein Mal in der Woche spazieren gehen. Körperlich anstrengende Hausarbeit ist ebenfalls weit verbreitet. In Liechtenstein wird überdies oft Rad gefahren – zu sportlichen Zwecken sowieso, aber auch zu Fortbewegungszwecken. Trotz überschaubarer Distanzen fahren hierzulande hingegen nur wenige mit dem Rad zur Arbeit. Gartenarbeit ist ebenfalls beliebt in Liechtenstein. 28 Prozent der in Liechtenstein Wohnenden sind mindestens ein Mal pro Woche im eigenen Garten tätig. Körperlich anstrengende Arbeit ist in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft wie der liechtensteinischen indessen eher selten. Aber immerhin ein Zehntel hat jeden Arbeitstag schwere körperliche Arbeit zu verrichten.

Sportmotive

Die Gründe, weshalb Sport getrieben wird, sind vielfältig. So gut wie alle (88%) verbinden ihre Sportaktivitäten (auch) mit der Förderung der eigenen Gesundheit. Beinahe ebenso oft (87%) wird die (körperliche) Fitness als eines der Ziele, die man mit Sport verbindet, angegeben. Sodann ist der Sport für viele eine Möglichkeit, um zurück zur Natur zu finden. Stressabbau und Entspannung werden zudem von über der Hälfte aller Sporttreibenden als Grund für ihre Sportaktivität angegeben. Etwa die Hälfte (48%) reguliert mit dem Sport ausserdem ihr Körpergewicht – aus gesundheitlichen, aber auch ästhetischen Gründen. Etwa vier von zehn Sporttreibenden sorgen sich sodann um ihr Erscheinungsbild und geben an, es durch Sport beeinflussen zu wollen. Ausserdem wird im Sport auch Geselligkeit gesucht. Knapp 30 Prozent der Befragten treiben Sport, um Freunde oder Bekannte zu treffen oder um etwas in der Gruppe unternehmen zu können. Sportliche Ziele werden eher selten zu erreichen gesucht. Kaum jemand (6%) treibt Sport, weil sie oder er den Wettkampf sucht (oder braucht). Wenige gaben schliesslich an, sie würden Sport treiben, weil andere es ihnen empfohlen haben.

Sportarten

Die Liechtensteiner Sportlandschaft ist äusserst vielfältig. Zwölf Prozent der Befragten gaben nämlich eine Sportart an, die in der präsentierten Auswahl von immerhin 42 Sportarten *noch nicht einmal enthalten war*. Die populärsten Sportarten sind im Übrigen solche, die keine vorgängige Organisation oder Vereinszugehörigkeit, geringe Ressourcen, kein vorgängiges Training erfordern und auf der Stelle ausgeführt werden können. Dazu gehört das Laufen oder Joggen. Fast die

Hälfte (48%) joggt oder läuft regelmässig und ein weiteres knappes Drittel (32%) ist ab und an am Joggen/Laufen. Etwa gleich populär ist das Wandern – ob im Flachen oder in den Bergen. Ein Drittel (33%) betreibt regelmässig Fitnessstraining. Damit eng verwandt ist das Krafttraining, welches ähnliche Popularitätswerte erzielt. Radfahren und Mountainbiken können desgleichen als Volkssport bezeichnet werden ebenso wie das Skifahren. Yoga, Pilates und Body Mind haben hierzulande ebenfalls eine zahlreiche Anhängerschaft. Schwimmen wird von 15 Prozent als regelmässig betriebene Sportart angegeben, während weitere 52 Prozentangaben, gelegentlich zu schwimmen.

Teamsportarten (Fussball, Handball etc.) werden seltener betrieben, was gewiss auch daran liegt, dass hierzu eine gewisse Organisation nötig ist. Saisonale Sportarten (z. B. Schlitteln oder Beachvolleyball) werden selten einmal regelmässig durchgeführt, aber doch ab und zu. Sportarten, die eine gewisse Ausbildung voraussetzen (z. B. Reiten) oder die nur mit einer entsprechenden, nicht gerade günstigen Ausrüstung betrieben werden können (Segeln oder auch Eishockey), sind hingegen eher Nischensportarten.

Sportorte und Sportweg

Sport wird in Liechtenstein meist «outdoor» betrieben. 82 Prozent aller Aktiven begeben sich in die Natur oder ins Freie, um Sport zu treiben. Weiter treibt rund die Hälfte der Liechtensteiner Sportnation (51%) zuhause Sport. Etwas weniger als die Hälfte (44%) nutzt sodann Skilifte und Langlaufloipen, während etwas mehr als ein Drittel (36%) öffentliche Sportanlagen im Freien nutzt. Fitnesscenter werden von 29 Prozent der Sporttreibenden hierzulande aufgesucht. Der Anteil jener, die in öffentlichen Sportanlagen Sport treiben, ist praktisch gleich hoch (28%). Die Anlagen von Sportclubs (Golfplatz, Tennisanlage etc.) werden etwas weniger rege (16%) genutzt. Weitere Sportorte wie Schule, Universität oder Arbeitsplatz werden eher selten frequentiert.

68 Prozent gaben an, dass sie zumindest für einen Teil ihrer Sportaktivitäten die eigene Wohngemeinde nicht verlassen müssen. Viele von ihnen treiben zuhause Sport. 62 Prozent nutzen Anlagen und Infrastrukturen in anderen Gemeinden Liechtensteins. 37 Prozent gehen für den Sport ins *regionale* Ausland, während neun Prozent dafür gar ins *weitere* Ausland fahren. Eine deutliche Mehrheit (66%) der Sporttreibenden nutzt hierzu (u.a.) das Auto oder ein anderes motorisiertes Gefährt. Je rund ein Drittel betätigen sich bereits auf dem Weg zur Sportstätte (und zurück) sportlich, indem sie diesen Weg buchstäblich unter die Füße nehmen oder das Fahrrad nutzen. Etwa jede/r Zehnte (11%) hat keinen Anfahrtsweg – zumindest nicht für jene Sportart, die sie/er zuhause ausübt. Ein weiteres Zehntel nutzt den öffentlichen Verkehr, um zur Sportstätte zu gelangen.

Organisierter Sport und Ehrenamt

Eine relative Mehrheit (47%) der Liechtensteiner Bevölkerung gehört keinem Verein an. 23 Prozent sind Aktivmitglieder in einem Sportverein, während weitere sechs Prozent Aktivmitglieder von gar mehreren Sportvereinen sind. Eine Passivmitgliedschaft bzw. mehrere Passivmitglied-

schaften weisen insgesamt 13 Prozent der Bevölkerung auf. Insgesamt sind 39 Prozent der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner entweder Aktiv- oder Passivmitglied in einem oder mehreren Sportvereinen. Zum Vergleich: Dieser Anteil beträgt in der «Sport Schweiz 2020»-Studie 29 Prozent.

Die Sportvereinsmitgliedschaft ist zu einem gewissen Teil von Geschlecht und Alter abhängig. Männer sind oftmals Mitglied eines Sportvereins (45%), insbesondere junge Männer im Alter zwischen 17 und 24 Jahren (54%). Hingegen ist nur etwa ein Drittel der Frauen Mitglied eines Sportvereins. Während die schulische Ausbildung keinen allzu bedeutsamen Einfluss darauf hat, ob man Mitglied eines Sportvereins ist oder nicht, sind diesbezüglich klare Unterschiede zwischen den Einkommensklassen zu erkennen: Mehr als die Hälfte der Spitzenverdiener (>15'000 CHF Haushaltsnettoeinkommen) hat eine Mitgliedschaft, während bei den Geringverdienenden (<3'000 CHF) dieser Anteil noch 23 Prozent beträgt.

Warum haben Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner eine Mitgliedschaft in einem Sportverein? Für 57 Prozent der Vereinsmitglieder ist die entsprechende Sportart eine Herzensangelegenheit. Deshalb engagieren sie sich als Vereinsmitglieder. Knapp die Hälfte (46%) schätzt die soziale Seite einer Vereinsmitgliedschaft: Man ist zusammen mit anderen Menschen, unternimmt etwas mit anderen und spürt Geselligkeit. Rund ein Drittel (35%) möchte nicht bloss Mitglied sein, sondern verbindet damit offenbar auch eine aktive Unterstützung. Ein Drittel gab an, das attraktive Sportangebot sei ein wesentlicher Mitgliedschaftsgrund. Ein Viertel möchte den Nachwuchssport unterstützen, während ein weiteres knappes Fünftel (22%) die Mitgliedschaft als eine Art Dankeschön für frühere Unterstützung betrachtet.

62 Prozent derjenigen, die aktuell keine Mitgliedschaft in einem Sportverein aufweisen, gaben indessen an, zu einem *früheren Zeitpunkt* Mitglied gewesen zu sein. Wieso haben sie diese Mitgliedschaft aufgegeben? Etwas mehr als die Hälfte (54%) der Nicht-mehr-Mitglieder betreibt den entsprechenden Sport nicht mehr und sieht deshalb keinen Grund für eine Mitgliedschaft. Rund ein Drittel (31%) hat keinen anderweitigen Bezug mehr zum früheren Verein. Ein Fünftel gab weitere Gründe an, wovon die fehlende Zeit mit Abstand am häufigsten genannt wurde.

Ehrenamtliche Tätigkeit

14 Prozent der Befragten üben aktuell eine ehrenamtliche Tätigkeit im sportlichen Bereich aus. Weitere 18 Prozent berichteten, dass sie früher einmal solche Arbeit geleistet hätten. Von jenen, die aktuell ehrenamtliche Arbeit leisten, arbeiten 45 Prozent bei der Organisation von Sportveranstaltungen mit, 38 Prozent sind Mitglied eines Vereinsvorstandes, rund ein Drittel (32%) ist als Trainerin und Trainer bzw. als Betreuerin und Betreuer tätig, während ein weiteres knappes Drittel (31%) administrative Aufgaben für den Verein erledigt. Fahrdienste sind ebenfalls gefragt: 17 Prozent der ehrenamtlich Tätigen offerieren diese logistische Arbeit. Nur etwa zehn Prozent derjenigen, welche ein Ehrenamt im sportlichen Bereich ausüben, geben an, dass sie nicht Mitglied in einem Sportverein oder einem anderen Verein sind. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit im Sport – beispielsweise durch Helferdienste bei Sportveranstaltungen – auch ausserhalb von Vereinsstrukturen möglich ist.

Eine relative Mehrheit (37%) der ehrenamtlich Tätigen leistet dabei nur gelegentlich, bei konkreten Anlässen Arbeit. Ein Drittel wendet pro Monat 6–20 Stunden auf, während 23 Prozent zwischen einer und fünf Stunden Arbeit pro Monat aufwenden. Einige wenige (7%) wenden indessen mehr als 20 Stunden pro Monat auf.

Handlungsbedarf in der Sportpolitik

Die Mehrheit der liechtensteinischen Bevölkerung sieht in *keinem* Sportbereich einen dringenden Handlungsbedarf. Man ist hierzulande (fast) rundum zufrieden mit der Sportpolitik. *Weniger* soll nach Ansicht einer geringen Minderheit (16%) lediglich im Spitzensport getan werden, wobei aber 21 Prozent eine stärkere Förderung wünschen. Das heisst, von den abgefragten Sporttypen polarisiert der Spitzensport am stärksten. Für die grosse Mehrheit von 64 Prozent passt es aber so, wie es ist. In den restlichen Bereichen fordert ebenfalls nur eine Minderheit eine weitergehende Förderung. Am ehesten mehr machen soll die Politik im Bereich des Kinder- und Jugendsports. Hier geben 44 Prozent an, dass mehr gemacht werden soll gegenüber 56 Prozent, für welche es passt, wie es ist. Auffällig ist, dass im Spitzensport und Vereinssport relativ geringer Handlungsbedarf verortet wird.

1 EINLEITUNG

Welche Bedeutung der Sport im Leben der Menschen heutzutage hat, wurde während des Corona-Lockdowns abermals deutlich: Beispielsweise blickten viele Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sehnsüchtig der Wiedereröffnung der Fitnessstudios im März 2021 entgegen, die zwischenzeitlich – als Folge von Corona-Schutzmassnahmen – schliessen mussten.¹ Und nicht nur sie: Weil Liechtenstein im März 2021 weitergehende Lockerungsmassnahmen beschloss als die Nachbarländer Schweiz und Österreich, wurden die hiesigen Fitnesszentren zeitweilig von Sportbegeisterten aus dem nahen Ausland überrannt. Eine Schweizer Gratiszeitung titelte: «Schweizer stürmen Fitnesscenter in Liechtenstein».² So gross war offenbar der Ansturm, dass keine neuen Abonnements mehr verkauft werden konnten.

Die Episode zeigt exemplarisch, wie wichtig Sport im Leben vieler Menschen ist und wie schmerzlich sie ihn offenbar vermissen, wenn sie ihn nicht mehr in der gewohnten Weise ausüben können. Denn, wie gesagt, viele Schweizerinnen und Schweizer scheuten offenbar keine Mühen und Kosten, um ihre bevorzugte Sportart nach drei- bis viermonatiger Pause wieder ausüben zu können. Doch nicht nur die aktive Ausübung eines Sports ist ein weit verbreitetes Bedürfnis, sondern auch der (passive) Konsum von Sport. Das ist unter anderem daran erkennbar, dass der Profisport während des Lockdowns als eine der ganz wenigen Berufsbranchen allerlei Sondergenehmigungen erhielt. So wurde beispielsweise der Spielbetrieb in den europäischen Fussballligen ziemlich rasch nach Ausbruch der Pandemie wieder aufgenommen, während für die breite Masse der Öffentlichkeit gleichzeitig (mehr oder weniger strenge) soziale Distanzierungsmassnahmen galten. Nicht nur, dass man dem Sport eine Sonderbehandlung vonseiten der Politik zugestand, auch in der Öffentlichkeit gab es kaum Kritik an der Wiederaufnahme des Spielbetriebs in zahlreichen Sportligen. Es geht dabei nicht darum, diese Sonderbehandlung zu thematisieren, sondern lediglich aufzuzeigen, welchen Status und gesellschaftlichen Stellenwert der Sport besitzt.

Bewegung im Sinne körperlicher oder sportlicher Aktivität ist ein essenzieller Bestandteil einer gesunden Lebensführung. Zahlreiche Untersuchungen bestätigen, dass körperliche oder sportliche Aktivitäten nicht nur Lebensqualität, Fitness und kognitive Fähigkeiten verbessern, sondern auch die Erkrankungshäufigkeit mindern. Die Förderung von Sport- und Bewegung durch die Regierung ist deshalb auch im Sportgesetz verankert und Gegenstand diverser politischer Massnahmen und Kampagnen. Ebenso bestehen verschiedene nationale und internationale Empfehlungen zum Umfang der täglichen oder wöchentlichen Sport- und Bewegungsaktivität.

Es mag deshalb auch nicht verwundern, dass es mittlerweile allerlei Erhebungen zu den Sportaktivitäten und zum Sportinteresse der Bevölkerung gibt. Die Europäische Union (EU) erhebt beispielsweise das Bewegungs- und Sportverhalten ihrer Bevölkerung kontinuierlich und auch die Schweiz publiziert dazu in periodischem Abstand Studien. Die vorliegende Studie knüpft in vie-

¹ Wenn nichts anderes vermerkt, werden unter Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner im Rahmen dieser Studie alle Einwohnerinnen und Einwohner Liechtensteins unabhängig ihrer Staatsangehörigkeit verstanden.

² <https://www.20min.ch/story/schweizer-stuermen-fitnesscenter-in-liechtenstein-842265790593>

lerlei Hinsicht an diese Studien an, womit Vergleiche zwischen Liechtenstein und anderen europäischen Staaten möglich sind. Dabei interessiert zunächst, *wie häufig hierzulande Sport getrieben wird*. Hierbei drängt sich unweigerlich die Frage auf, welche Aktivitäten der Begriff Sport umfasst. Wir haben auf eine vorgängige Definition von Sport verzichtet, auch deshalb, weil es eine verbindliche Definition dieses Begriffs nicht gibt. Die Befragungsteilnehmenden durften demnach innerhalb ihres eigenen Referenzrahmens und nach ihrem eigenen Verständnis von Sport die Frage nach den Sportaktivitäten beantworten.

Die Angaben zu den Sportarten, die ebenfalls abgefragt wurden, zeigen aber, dass das intuitive Verständnis, welches die breite Bevölkerung von Sport hat, in weiten Teilen dem entspricht, was der Duden als Sport definiert: «Nach bestimmten Regeln [im Wettkampf] aus Freude an Bewegung und Spiel, zur körperlichen Ertüchtigung ausgeübte körperliche Betätigung.» Wie viel «körperliche Ertüchtigung» und zwar «aus Freude an Bewegung und Spiel» oder in der Form eines «Wettkampfs nach bestimmten Regeln» findet in Liechtenstein statt? Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen bestimmten Merkmalsgruppen? So lauten die Fragen, mit der sich diese Studie in einem ersten Teil auseinandersetzen wird. Ein weiteres Thema dieses ersten Teils ist die Coronapandemie. Welche Auswirkungen hatte sie auf das Sportverhalten der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner? Und hat die Bevölkerung nach den Lockerungen wieder zu den alten Sportgewohnheiten zurückgefunden?

Sodann interessieren aber auch die Motive, derentwegen man Sport treibt. Das heisst: Welche Ziele verknüpfen Sporttreibende mit ihren Aktivitäten? Wollen sie eine bessere Gesundheit, ein besseres Aussehen, Geselligkeit, Spass, Kurzweil oder ist der Sport gar Selbstzweck? In einem dritten Teil beschäftigt sich die Untersuchung mit der Sportinfrastruktur: Wo wird hierzulande Sport getrieben, wie gelangt man zu den jeweiligen Sportstätten und wie bewerten die Liechtensteiner Sporttreibenden die existierende Sportinfrastruktur? Schliesslich wenden wir uns dem organisierten Sport und dem passiven Konsum von Mediensport zu. Wie steht es hierzulande um die Sportvereine, was bewegt die Menschen zu einer Mitgliedschaft bei Sportvereinen und wie stark ist das Interesse am nationalen wie auch internationalen Sportgeschehen? Diese Fragen werden in der vorliegenden Untersuchung zu beantworten versucht. Wenn immer angemessen, werden die Ergebnisse der Untersuchung mit Studien aus anderen Staaten insbesondere der Schweiz verglichen.³

Die Untersuchung basiert auf einer Online-Umfrage, die zwischen dem 26. Mai und 7. Juli 2021 durchgeführt wurde. Die Basis für die Stichprobenziehung bildete dabei das Zentrale Personenregister (ZPR) der Wohnbevölkerung per 6. Mai 2021. Daraus wurden zwei Stichproben gezogen, eine für die 17- und 19-Jährigen und eine andere für die 20- bis 74-Jährigen. Für die vorliegende Untersuchung wurden beide Stichproben zusammengezogen und die Verzerrung bei den 17- und 18-Jährigen durch ein entsprechendes Gewichtungsverfahren korrigiert. Der Rücklauf betrug

³ Als Referenzstudie gilt dabei insbesondere die von Lamprecht, Markus, Rahel Bürgi und Hanspeter Stamm verfasste Studie Sport Schweiz 2020. Die vom Bundesamt für Sport (BASPO) und weiteren öffentlichen Stellen herausgegebene Studie ist hier abrufbar: <https://www.baspo.admin.ch/de/dokumentation/publikationen/sport-schweiz-2020.html>; Lamprecht, M., R. Bürgi und H. Stamm (2020): Sport Schweiz 2020: Sportaktivität und Sportinteresse der Schweizer Bevölkerung. Magglingen: Bundesamt für Sport BASPO.

rund 34 Prozent, was eine im internationalen Vergleich durchaus beachtenswerte Ausschöpfungsquote darstellt. Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass bei dieser Umfrage – wie bei jeder anderen freiwilligen Befragung – jene übervertreten sein dürften, die *Interesse am Befragungsthema* haben. Im Zusammenhang mit Sportaktivitäten müssen wir demnach davon ausgehen, dass die *sportlich Inaktiven und Uninteressierten untervertreten* sind.

2 SPORTVERHALTEN

Wie viel Sport wird in Liechtenstein getrieben? Im Rahmen dieser Umfrage wurde bewusst darauf verzichtet, den Befragten vorgängig eine verbindliche Definition dieses Konzepts («Sport») vorzulegen. Einmal abgesehen davon, dass es selbst in den Sportwissenschaften keine solche allseits akzeptierte Begriffspräzisierung gibt, ist es aus praktischen Gründen wenig sinnvoll, den Befragten eine bestimmte Begriffsverwendung vorzuschreiben. Zudem besitzen wohl die meisten Befragten ein ähnliches, intuitiv sinnvolles Verständnis von Sport. Wer Zeitungen liest, wird beispielsweise unter der Rubrik «Sport» eine wiederkehrende Berichterstattung zu denselben Aktivitäten vorfinden. Das Verständnis von Sport wird also alleine durch den alltäglichen Medienkonsum vorstrukturiert und homogenisiert (alle verstehen in etwa dasselbe darunter). Wie in der Einleitung erwähnt, hat Sport vielleicht nicht in jedem Fall (z. B. E-Sports), aber doch in aller Regel mit *körperlicher Ertüchtigung oder Betätigung* zu tun. Meist ist es zudem möglich, diese körperliche Betätigung auch als *Wettkampf* durchzuführen, wenngleich dies natürlich längst nicht immer der Fall ist. Zuletzt ist eines der Ziele der (nicht-professionellen) sportlichen Betätigung der *Spass* oder das *Wohlbefinden*, mag dies während der Betätigung selbst erfolgen oder allenfalls danach (z. B. das Gefühl der Entspannung nach einer erschöpfenden sportlichen Aktivität). In diesem Sinne sei also gefragt: Wie viel Sport treibt die Liechtensteiner Wohnbevölkerung?

2.1 Sportaktivität: Die Sportnation Liechtenstein

Die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sind eine regelrechte Sportnation. Zwölf Prozent der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 17 und 74 Jahren treiben mindestens fünf Mal in der Woche Sport. Ein weiteres, knappes Drittel (31%) betätigt sich drei bis vier Mal in der Woche sportlich und nochmals ein weiteres Drittel zumindest ein bis zwei Mal pro Woche. Rund drei Viertel der Liechtensteiner Bevölkerung sind somit *mindestens ein Mal die Woche* sportlich aktiv. Natürlich ist eine qualitative Bewertung dieser Sportaktivität immer auch vom Standard abhängig, den man zur Bemessung heranzieht. Einen solchen (allseits akzeptierten) Standard gibt es indessen nicht. Wenn wir als Referenzgrösse etwa die Bewegungsempfehlungen des Schweizerischen Bundesamtes für Sport⁴ oder die Aktivitätsempfehlungen der WHO⁵ verwenden, so lassen

⁴ Das Schweizerische Bundesamt für Sport, das Bundesamt für Gesundheit, die Gesundheitsförderung Schweiz, die Suva, die bfu und das «Netzwerk Gesundheit und Bewegung Schweiz» (HEPA) haben bezüglich Bewegungsverhalten (für Erwachsene) folgende Empfehlungen abgegeben bzw. Kategorisierungen vorgenommen: «Empfohlen werden mindestens zweieinhalb Stunden Bewegung pro Woche bei moderater Intensität (leicht erhöhter Puls und Atemfrequenz). Alternativ dazu können 75 Minuten Sport oder Bewegung mit höherer Intensität (Aktivitäten, die mindestens ein deutlich beschleunigtes Atmen und leichtes Schwitzen verursachen) oder Kombinationen verschiedener Intensitäten ausgeübt werden.» (Zitiert aus: <https://www.sportobs.ch/de/indikatoren/sport-und-bewegungsfoerderung/bewegungsverhalten-der-erwachsenen-bevoelkerung/>). Die Kategorisierung, welche die Sport-Schweiz-Studie vornimmt, sieht zudem wie folgt aus: Als «trainiert» werden jene bezeichnet, die mindestens drei Tage pro Woche «Schwitzepisoden durch körperliche Bewegung» aufweisen. «Ausreichend aktiv» sind jene, die «mindestens 5 Tage mit jeweils mindestens 30 Minuten Aktivitäten mit mittlerer Intensität (ausser Atem kommen) oder mindestens 150 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 2 Tage mit Schwitzepisoden» nachweisen können. Sodann werden auch noch «Teilaktive» (mindestens 30 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder ein Tag mit Schwitzepisoden) von «Inaktiven» unterschieden.

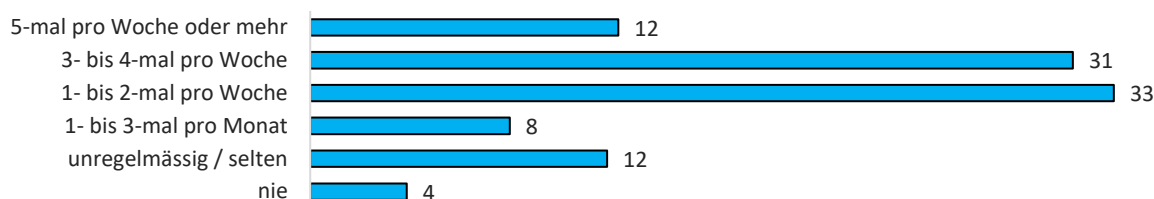
⁵ Die WHO (siehe: <https://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/272722/9789241514187-eng.pdf?sequence=1&isAllowed=y>) empfiehlt Erwachsenen zwischen 18 und 64 Jahren, jede Woche mindestens 150 bis 300 Minuten moderat aerob aktiv zu sein. Wenn die aeroben Aktivitäten intensiv ausgeführt werden, sind 75 bis 150 Minuten

sich die Sportaktivitäten der liechtensteinischen Bevölkerung auf alle Fälle sehen: Rund 60 Prozent⁶ der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner⁷ dürften gemäss der «Sport Schweiz»-Kategorisierung⁸ alleine aufgrund des Sportverhaltens (ohne die Berücksichtigung zusätzlicher, nicht sport-bezogener Aktivitäten) als «trainiert» oder zumindest «ausreichend trainiert» gelten.

Nur eine kleine Minderheit (4%) ist hierzulande sportlich gänzlich inaktiv. Gewiss, ihr Anteil in der Grundgesamtheit dürfte mutmasslich etwas höher liegen,⁹ aber die Nichtsportlerinnen und Nichtsportler bilden im Fürstentum auf alle Fälle eine Minorität.

A 2-1: Sportaktivität (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?» (n=1'256)



Wie steht Liechtenstein im internationalen Vergleich da (Abbildung A 2-2)? Zunächst: Bei solchen Vergleichen ist generell eine gewisse Vorsicht bei der Interpretation geboten. Denn die Erhebungsmethoden, Formulierungen wie auch Klassifikationen unterscheiden sich unter Umständen

pro Woche ausreichend. Für «zusätzliche gesundheitliche Vorteile» wird empfohlen, sich an zwei oder mehr Tagen moderat anaerob zu betätigen.

⁶ Der exakte Anteil ist schwer zu eruieren, da die «Sport Schweiz»-Klassifikation eine (exakte) Mindestanzahl Minuten als Unterscheidungsmerkmal verwendet. Die ermittelten 60 Prozent beruhen auf zwei in dieser Studie gestellten Fragen. Erstens die Frage, wie oft man Sport treibe, und zweitens die Frage, wie lange eine Session in der Regel dauert. Nun sind die Antwortkategorien bei beiden Fragen oftmals ein Intervall (z. B. «3–4 Mal pro Woche» oder «30–60 Minuten»). Wir wissen deshalb nicht genau, wie viele Minuten Sport getrieben wurde (3–4 Mal pro Woche mit je 30–60 Minuten pro Session könnten minimal 90 Minuten pro Woche oder maximal 240 Minuten sein).

⁷ Wenn in diesem Beitrag von Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern die Rede ist, so sind damit – sofern nicht explizit anders ausgewiesen – die in Liechtenstein ansässigen 17- bis 74-Jährigen gemeint.

⁸ Siehe Fussnote 2 oder Sport Schweiz 2020, S. 13.

⁹ Wie in der Einleitung erwähnt, liegt bei allen Umfragen (fast schon) zwangsläufig eine Verzerrung zugunsten jener, die grundsätzlich am Umfragethema interessiert sind, vor. Auch bei der vorliegenden Stichprobe ist mit einer gewissen Verzerrung unbekannten Ausmasses zu rechnen. Als Vergleich diene die Liechtensteinische Gesundheitsbefragung 2017, deren Stichprobe ebenso aus dem Register zufällig gezogen wurde. In dieser Untersuchung wurden rund 32 Prozent als «sportlich inaktiv» klassifiziert. Diese Gruppe umfasst jene, die weniger als ein Mal pro Woche Sport treiben. In der vorliegenden Untersuchung wären dies die drei Kategorien «nie», «selten/unregelmässig» und «1–3 Mal pro Monat». Diese drei Kategorien machen rund 24 Prozent aller Befragungsteilnehmenden aus. Mit anderen Worten: Der Anteil der «Sportmuffel» wird in der vorliegenden Befragung wahrscheinlich etwas unterschätzt. Allerdings ist davon auszugehen, dass Umfragen mit einem expliziten Fokus auf das Sport- und Bewegungsverhalten in anderen Staaten ähnliche Verzerrungen aufweisen. So werden z. B. auch von der Studie Sport Schweiz 25 Prozent der Bevölkerung als sportlich inaktiv ausgewiesen, während dieser Anteil in der Schweizer Gesundheitsbefragung 2017 bei 36 Prozent liegt. An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass fünf von der Stichprobe ausgewählte Personen dem Liechtenstein-Institut telefonisch gemeldet haben, dass sie aufgrund körperlicher Gebrechen keinen Sport ausüben können und deshalb nicht an der Umfrage teilnehmen würden. Diese Rückmeldungen wurden für die Auswertung nicht berücksichtigt.

zwischen den Ländern. Die Daten der EU-Staaten stammen aus einer gesonderten Eurobarometer-Erhebung.¹⁰ Diese Daten wurden anders als die Liechtensteiner Daten in persönlichen Interviews vor Ort («face-to-face») erhoben. Zudem gibt es weitere methodische Unterschiede zwischen der vorliegenden Erhebung und jener des Eurobarometers.¹¹ In der Abbildung A 2-2 ist zudem auch die Schweiz aufgeführt, deren Daten wiederum aus einer anderen, eigenen Erhebung («Sport Schweiz»)¹² stammen. Die Schweizer Daten zur Sportaktivität sind indessen mit den vorliegenden wie auch den Europäischen Daten nicht eins zu eins vergleichbar, weil der abgefragten Sportaktivität eine andere Klassifikation zugrunde liegt.¹³ Um trotzdem einen annähernden Vergleich zu ermöglichen, wurden die Schweizer Daten umgruppiert.

Im europäischen Ranking der «sportlichsten Nationen» rangiert Liechtenstein nicht bloss im Spitzenfeld, sondern gar ganz zuoberst. Dieses Ranking ist, wie gesagt, nicht frei von Unschärfe, da Erhebungsverfahren und -zeitpunkt die Ergebnisse beeinflussen können. Ebenso ist unklar, wie stark in den übrigen Studien zwischen körperlicher und sportlicher Aktivität unterschieden wird.¹⁴ Schliesslich kann das intuitive Verständnis von Sport je nach Kultur variieren. Ungeachtet dieser methodischen Einschränkungen lässt sich dennoch mit grosser Sicherheit schlussfolgern, dass die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner zusammen mit den skandinavischen Nationen und der Schweiz zu den im Schnitt *sportlich aktivsten Nationen in Europa* zählen.¹⁵

¹⁰ «Special Eurobarometer no 472: Sport and physical activity». Der Bericht kann hier heruntergeladen werden: https://data.europa.eu/data/datasets/s2164_88_4_472_eng?locale=en

¹¹ Die Grundgesamtheit der Eurobarometer-Erhebung sind die Wohnbevölkerungen der 28 Mitgliedstaaten im Alter von über 15 Jahren. Die Interviews wurden sodann persönlich («face-to-face») durchgeführt. Die Antwortkategorien zur Frage nach der Sportaktivität waren der liechtensteinischen Erhebung sehr ähnlich. Einziger, äusserst geringfügiger Unterschied: Die Kategorie «unregelmässig/selten» entsprach der Eurobarometer-Kategorie «less often» (seltener als 1–3 Mal pro Monat).

¹² <https://www.sportobs.ch/de/startseite/news/>

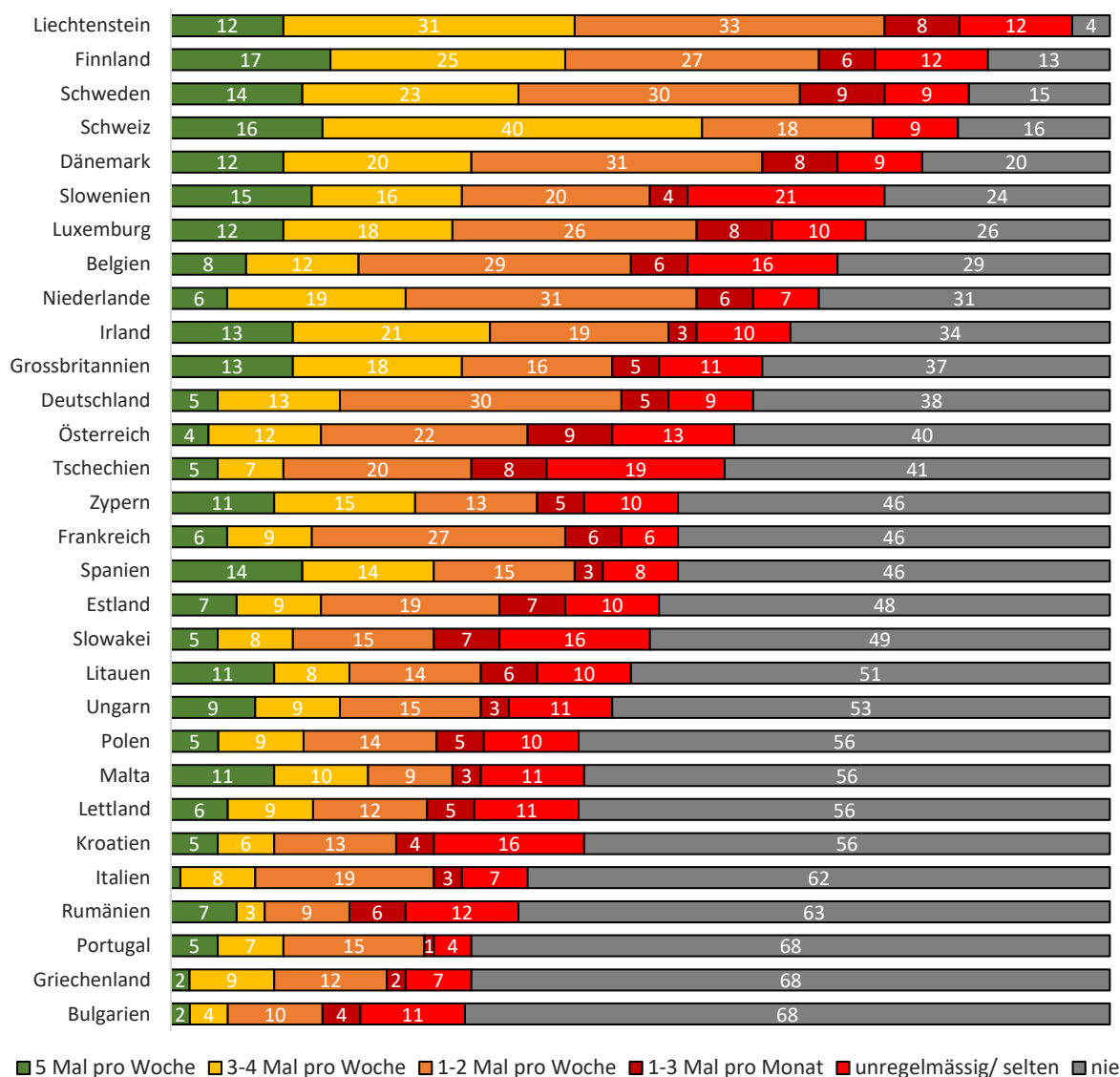
¹³ In der «Sport Schweiz»-Studie konnten die Befragten zwischen den Antwortkategorien «nie», «ab und zu/selten», «etwa einmal pro Woche», «mehrmals pro Woche» und «fast täglich» auswählen. Um eine gewisse Vergleichbarkeit zu ermöglichen, haben wir die Schweizer Kategorie «weniger als einmal pro Woche» mit der Liechtensteiner Kategorie «unregelmässig/selten» gleichgesetzt, die Kategorie «etwa einmal pro Woche» mit der Kategorie «1–2 Mal pro Woche», «mehrmals pro Woche» entsprach «3–4 Mal pro Woche» und «fast täglich» schliesslich der Liechtensteiner Kategorie «mind. 5 Mal pro Woche».

¹⁴ In der Schweizer und liechtensteinischen Gesundheitsbefragung 2017 wird zuerst die körperliche und dann die sportliche Aktivität abgefragt. In der vorliegenden Studie wurde erst die sportliche und dann die körperliche Aktivität abgefragt. Solche Kleinigkeiten können bei nur unregelmässig und geringfügig sportlich aktiven Personen bereits zu einem Unterschied führen.

¹⁵ Dass die liechtensteinische Wohnbevölkerung sportlich etwas aktiver ist als die Schweizer Wohnbevölkerung bestätigt auch der Vergleich der Gesundheitsbefragung 2017 zu den beiden Ländern. Der Anteil der sportlich Aktiven liegt dabei für Liechtenstein bei 42.6 Prozent und in der Schweiz bei 36.1 Prozent.

A 2-2: Sportaktivität in Liechtenstein, der Schweiz und (ausgewählten) EU-Mitgliedstaaten

Frage: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?»



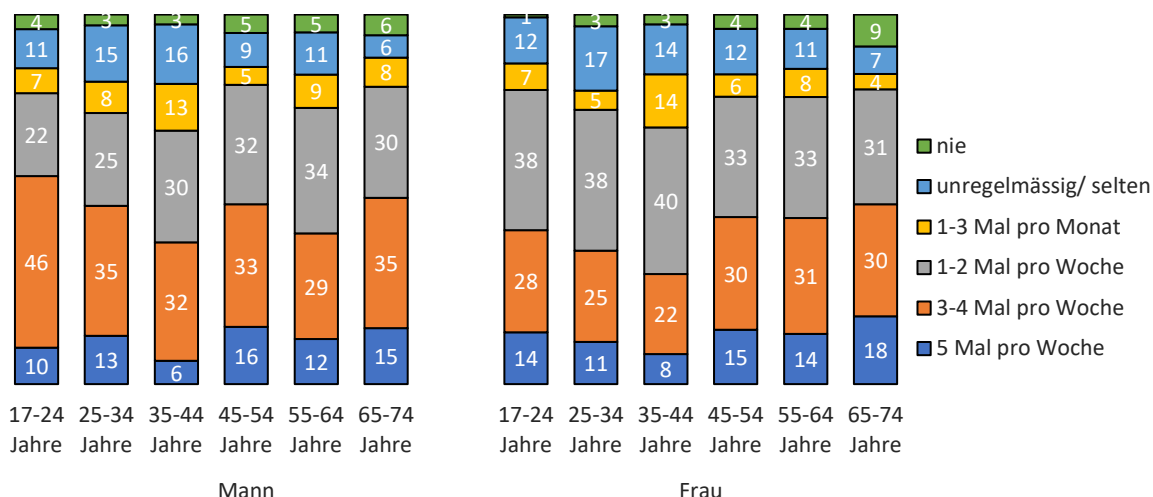
Anmerkung: In der Schweiz und in den EU-Mitgliedstaaten ist das Referenztotal jeweils die Wohnbevölkerung im Alter ab 15 Jahren. In Liechtenstein ist es die Wohnbevölkerung ab 17 Jahre.

Der Sport verbindet nicht nur Nationen, sondern auch soziale Merkmalsgruppen aller Art. Denn Sport wird längst nicht mehr nur hinter den Mauern gewisser Eliteschulen und primär von Männern betrieben, sondern von fast allen und beinahe überall. Jung wie Alt, Frauen oder Männer, Arm und Reich, alle treiben Sport – wenngleich es natürlich Unterschiede zwischen den Sportformen oder -aktivitäten gibt (siehe dazu: Abschnitt 4.1). Männer – vor allem junge Männer – sind nach wie vor die aktivsten Sporttreibenden (siehe Abbildung A 2-3), was wohl auch mit dem bei jungen Männern oftmals bestehendem sportlichen Ehrgeiz bis hin zu konkreten Träumen einer Karriere als Sportler zu tun hat (mehr dazu: Abschnitt 3.1). Aber die Unterschiede zu den älteren

Männern und zu den Frauen sind gering.¹⁶ Mit zunehmendem Alter nimmt die Sportaktivität nur geringfügig ab, wenngleich sich – wohl auch aus biologischen Gründen – die Intensität der sportlichen Aktivitäten verringert und allenfalls auch eine Verlagerung der Sportaktivitäten auf körperlich weniger intensive Formen des Sports (z. B. vom Kampfsport zum Wandern) stattfindet (siehe dazu Abschnitt 4.1).

A 2-3: Sportaktivität nach Geschlecht und Alter (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?» (n=1'256)



Die Studie Sport Schweiz 2020 (S. 31) zeigt, dass in der Schweiz der Anteil an Personen mit einer hohen Sportaktivität mit der Höhe des Bildungsniveaus steigt. Demnach ist der Anteil der Nicht-Sportler und -Sportlerinnen mit der obligatorischen Schule als höchste Ausbildung besonders hoch (43% gegenüber maximal 18% für die anderen Bildungskategorien). Auch in Liechtenstein lässt sich eine entsprechende Tendenz feststellen.¹⁷ Der Anteil an Personen, die weniger als ein Mal wöchentlich Sport betreiben, liegt demnach bei Personen mit der obligatorischen Schule oder einer Berufslehre als höchste Ausbildung mit 30 Prozent leicht höher als bei Personen mit einer höheren Berufsausbildung als höchste Ausbildung (22%) und Personen mit einer tertiären Bildung (19%).¹⁸ Kombiniert man die Variablen Alter und Bildung wird der Einfluss sogar noch deutlicher, da so alle jene wegfallen, die aus Altersgründen die obligatorische Schule als höchste abgeschlossene Ausbildung angeben. So beträgt der Unterschied zwischen dem Anteil an Personen, die weniger als ein Mal wöchentlich Sport betreiben, in den Altersgruppen 25 bis 34 Jahre, 35 bis 44 Jahre und 45 bis 54 Jahre zwischen jenen mit der obligatorischen Schule oder einer Berufslehre als höchste Ausbildung und den anderen Bildungsgruppen mindestens zwölf Prozent. Erst mit

¹⁶ Für Liechtenstein liegen Längsschnittdaten nach Geschlecht zwar nicht vor, aber für die Schweiz. In der Schweiz lag der Anteil sportlich nicht-aktiver Frauen noch 2000 signifikant über jenem der Männer, ist aber zwischenzeitlich praktisch gleich hoch (Sport Schweiz 2020, S. 15).

¹⁷ Dass diese Tendenz nicht so stark ausfällt, kann auch damit begründet werden, dass die obligatorische Schule als höchster Bildungsabschluss nicht separat abgefragt wurde. Dies hat wiederum methodische Gründe.

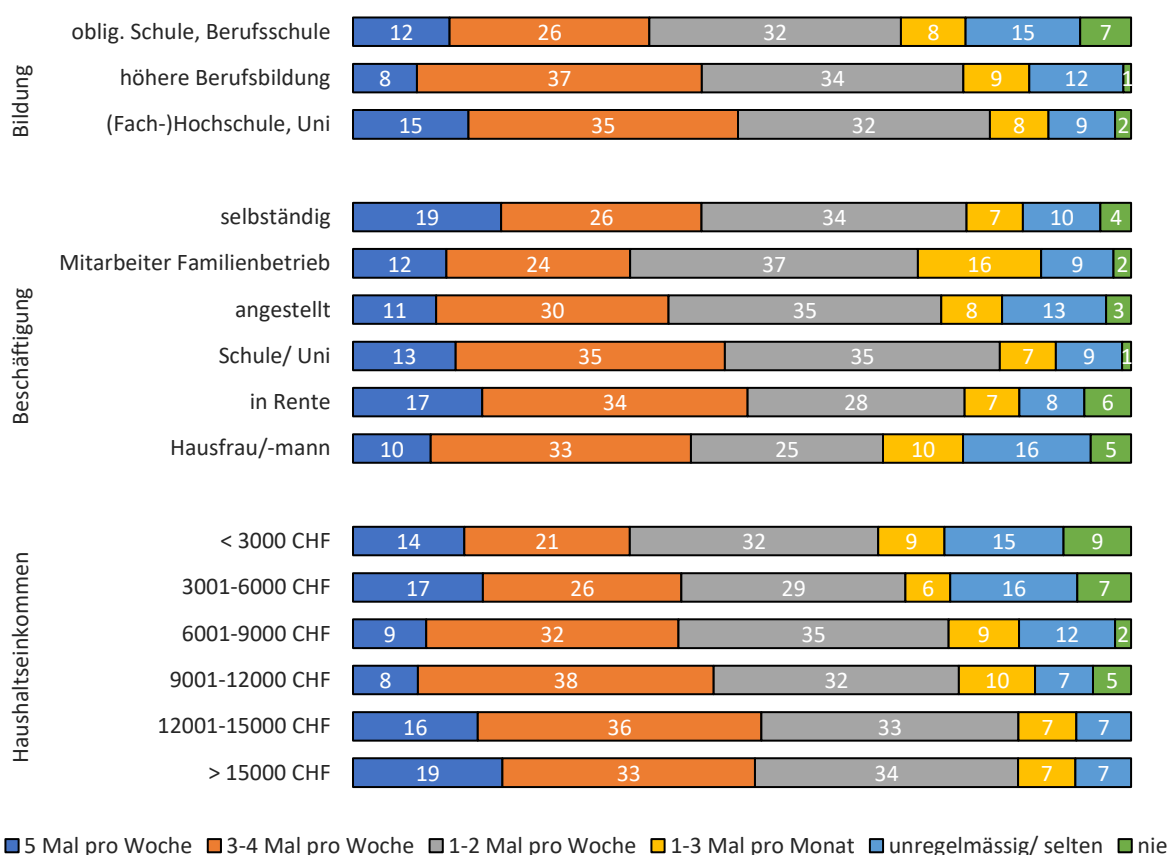
¹⁸ Im Unterschied zu Sport Schweiz 2020 wurde die obligatorische Schule als höchster Bildungsabschluss nicht separat abgefragt. Dies hat methodische Gründe insbesondere die vorhandenen Daten zum Bildungsniveau in Liechtenstein.

zunehmendem Alter scheint der Einfluss des Merkmals Bildung auf das Sportverhalten wieder abzunehmen.

Weitere soziale Merkmale haben nur geringen Einfluss auf die individuelle Sportlichkeit. Auffallend ist lediglich, dass mit sinkendem Haushaltseinkommen der Anteil der Nichtsportlerinnen und -sportler zunimmt (Abbildung A 2-4). Fast ein Viertel (24%) jener mit einem Einkommen von weniger als 3'000 CHF sind sportlich inaktiv oder kaum aktiv, während dieser Anteil bei den Personen aus der höchsten erhobenen Einkommensklasse (>15'000 CHF monatlich) gerade einmal sieben Prozent beträgt. Trotzdem wäre es unzutreffend, von einem Klassenunterschied zu sprechen. Sport wird von einer Mehrheit der Liechtensteiner Bevölkerung getrieben und dies über alle Merkmalsgruppen hinweg.

A 2-4: Sportaktivität nach ausgewählten Merkmalen (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?» (n=1'256)

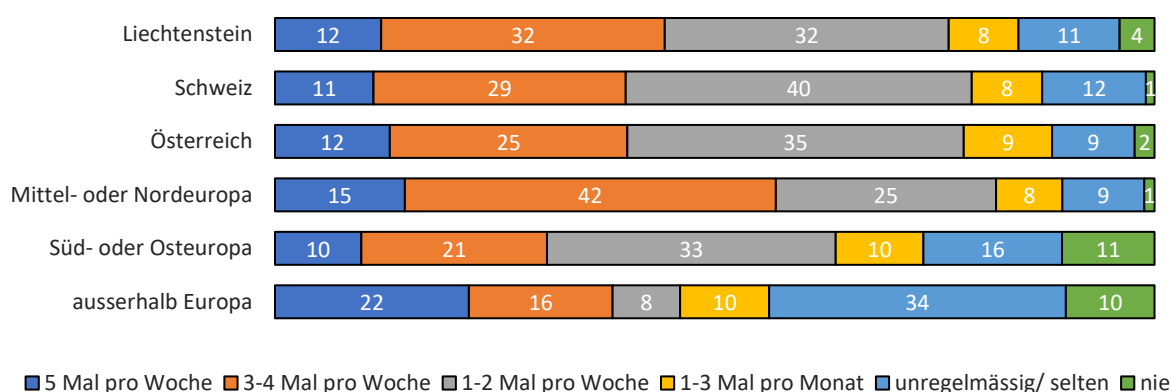


Die Aufschlüsselung der Sportaktivität nach Migrationshintergrund (Abbildung A 2-5) dient auch dazu, das mit Vergleichsproblemen behaftete internationale Ranking (Abbildung A 2-2) besser einordnen zu können. Die Sportaktivität von Personen mit den Staatsbürgerschaften einer der drei Nachbarländer Liechtenstein, Schweiz und Österreich ist beinahe identisch. In Liechtenstein Niedergelassene aus Mittel- oder Nordeuropa (in erster Linie aus Deutschland) unterscheiden sich in ihrem Sportverhalten ebenfalls kaum von den Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern. Hingegen ist – ähnlich wie beim internationalen Ranking (Abbildung A 2-2) – ein Sportgraben zu

Ost- und Südeuropa zu beobachten: Unter den Niedergelassenen aus diesen Regionen ist der Anteil Nichtsportlerinnen und -sportler erheblich höher als bei den Liechtensteinerinnen und Liechtensteinern. Ähnliches gilt für die Gruppe jener, deren Staatsbürgerschaft ausserhalb Europas liegt: Zwar ist auf der einen Seite mehr als ein Fünftel (22%) von ihnen sportlich sehr aktiv, aber auf der anderen Seite verzichtet fast die Hälfte (44%) gänzlich auf Sport oder treibt nur unregelmässig Sport.¹⁹

A 2-5: Sportaktivität nach Migrationshintergrund (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?» (n=1'256)



Die Unterschiede zwischen den Gemeinden sind zum einen nicht sonderlich gross und zum anderen sind diese Unterschiede aufgrund tiefer Fallzahlen für die kleinen Gemeinden statistisch kaum verlässlich. Aus «Sport Schweiz 2020» wissen wir indes, dass auf dem Land im Prinzip ebenso häufig Sport getrieben wird wie in den Städten.²⁰ Kleinere regionale Unterschiede gibt es zwischen der lateinischen Schweiz (Romandie und Tessin) und der Deutschschweiz: In der Deutschschweiz wird etwas öfter Sport getrieben als in der italienisch- oder französischsprachigen Schweiz.

Die einzelnen Sportaktivitäten können unterschiedlich intensiv betrieben werden. Jemand mag sich (fast) jeden Tag sportlich betätigen (z. B. Yoga zuhause), aber nur jeweils für 30 Minuten. Andere haben einen weniger dicht gestaffelten Rhythmus (z. B. bloss ein Mal wöchentlich), aber die einzelnen Sessionen dauern dafür umso länger (z. B. eine Bergwanderung von vier bis fünf Stunden Länge). Eine Gegenüberstellung beider Variablen offenbart (Tabelle 1), dass – anders als soeben dargestellt – eher das sogenannte «Matthäus-Prinzip»²¹ gilt: Wer Sport besonders oft treibt, tut dies oft auch zeitlich ausgiebig, während jene, die Sport eher sporadisch betreiben, auch pro Session nicht allzu viel Zeit dafür aufwenden. Jene, die Sport nur unregelmässig oder selten betreiben, sind zudem auffallend oft (26.2%) nicht imstande anzugeben, wie viel Zeit sie dafür eigentlich aufwenden.

¹⁹ Vergleiche dazu die Auswertungen aus Sport Schweiz 2020, S. 32.

²⁰ Sport Schweiz 2020, S. 27.

²¹ «Wer hat, dem wird gegeben, wer aber nicht hat, dem wird selbst das genommen, was er hat».

Tabelle 1: Sportaktivität und Dauer der Aktivität (Spaltenprozente; LI-Sporttreibende (n=1'208))

	5-mal pro Woche	3- bis 4-mal pro Woche	1- bis 2-mal pro Woche	3- bis 4-mal pro Monat	unregelmässig/ selten
Weiss nicht	0.0	1.2	1.5	3.7	26.2
< 30 Minuten	6.6	4.3	8.5	13.3	30.5
30–60 Minuten	26.9	37.9	38.7	45.8	27.0
60–120 Minuten	46.5	45.4	42.4	26.0	11.1
> 120 Minuten	20.1	11.3	8.9	11.3	5.3

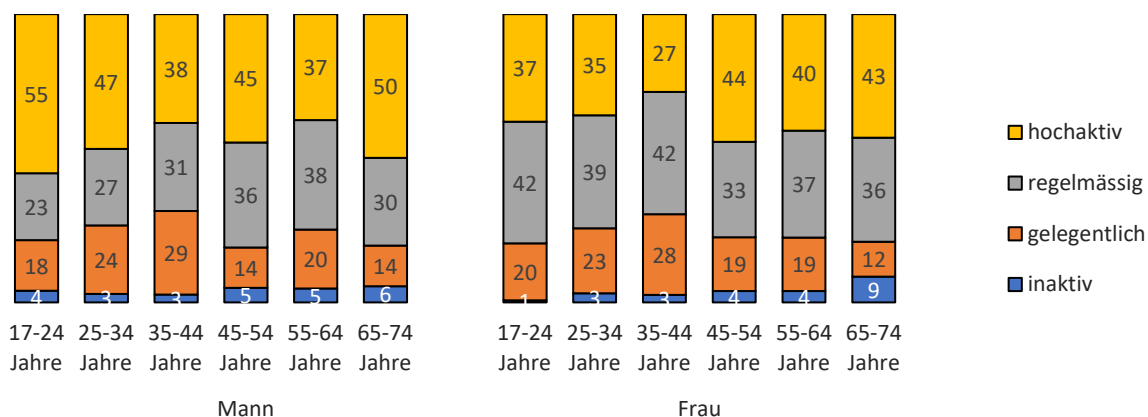
Die Kombination beider Variablen erlaubt eine Klassifikation der Sporttreibenden nach Häufigkeit und Dauer. In dieser Aktivitätshierarchie stehen die Hochaktiven zuoberst. Sie treiben regelmässig Sport in einem häufig festgelegten Rhythmus und wenden dafür mindestens eine Stunde pro Aktivität auf. Kurz, Sport ist ein zentraler Bestandteil ihres Lebens. Ihr Anteil beträgt bemerkenswerterweise über 40 Prozent. Darunter sind vor allem auch solche, die einen trainingsintensiven Sport betreiben (z. B. Krafttraining, Fitnesstraining). Der Anteil der regelmässig Sport Treibenden beträgt rund 35 Prozent. Ein Fünftel wiederum kann als Gelegenheitssportlerin bzw. -sportler bezeichnet werden, während nur vier Prozent gänzlich inaktiv sind.

Junge Männer sind am ehesten sportlich hochaktiv. Das hat, wie gesagt, wohl auch damit zu tun, dass Sport für einige wenige von ihnen auch zum Beruf werden kann – noch dazu zu einem sehr gut bezahlten Beruf. Diese Karriereträume sind bei jungen Männern aller Voraussicht am ausgeprägtesten (siehe Abschnitt 3.1 zu Motivation), weshalb sie viel Zeit in sportliche Aktivitäten investieren (Abbildung A 2-6). Der geringste Anteil hochaktiver und regelmässig Sport Treibender ist bei beiden Geschlechtern bei den 35- bis 44-Jährigen zu festzustellen. Wahrscheinlich handelt es sich um einen lebenszyklischen Effekt: In dieser Lebensphase verlieren zum einen gewisse, früher immens wichtige Anreize für sportliche Aktivität (Sport als Karriere, sportliches Erscheinungsbild) ihre Bedeutung²² und zum anderen sind die zeitlichen Ressourcen aufgrund familiärer und beruflicher Verpflichtungen (Kinder, Karriere) limitierter als bei Jungen oder Pensionären.

²² Zu den Sportmotiven der Jungen: Abschnitt 3.1.

A 2-6: Sportaktivität nach Alter und Geschlecht (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Kombination der Fragen: «Wie oft treiben Sie in der Regel Sport (inkl. Fitness und Gymnastik)?» und «Wie viel Zeit wenden Sie durchschnittlich für Sport auf (ohne Umziehen, Duschen, Pausen oder Anfahrtsweg)?» (n=1'256)

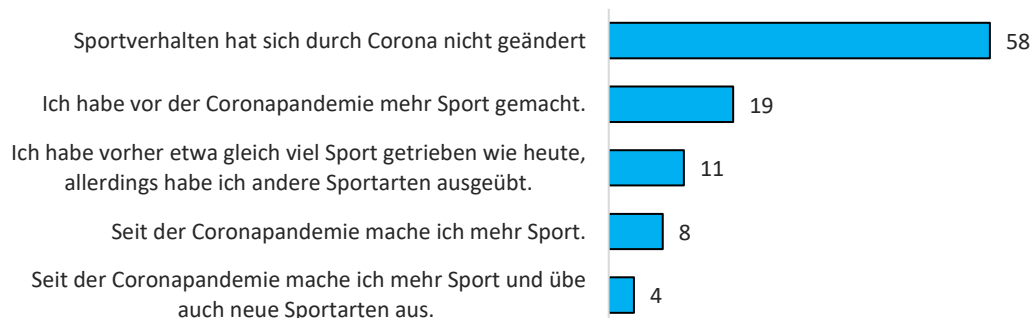


2.2 Sport in Zeiten von Corona: Hohe Flexibilität der Sporttreibenden

Die Coronapandemie und der (Teil-)Lockdown tangierten das Leben der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner in vielerlei Hinsicht. Darunter gehörte auch die Ausübung von Sport. Gewisse Sportaktivitäten konnten wegen den Massnahmen zur Bekämpfung des Virus überhaupt nicht bzw. kaum mehr ausgeübt werden, während andere eingeschränkt wurden. Wiederum andere waren so gut wie uneingeschränkt durchführbar. So erzielten beispielsweise Fahrradgeschäfte während der Coronapandemie Rekordumsätze, da das (individuelle) Radfahren so gut wie uneingeschränkt möglich war. Wie sind die Sporttreibenden hierzulande damit umgegangen? Haben sie unter Umständen nach Alternativen zu den bisherigen Sportaktivitäten gesucht? Und wie haben sich diese Einschränkungen auf die aktuellen sportlichen Aktivitäten ausgewirkt? Sind die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner nach der sportlichen «Zwangspause» wieder zu ihrem Vor-Corona-Niveau zurückgekehrt oder hat sich bildlich gesprochen «Rost angesetzt»?

A 2-7: Sportverhalten im Vergleich zur Zeit vor Corona (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Die vergangenen 16 Monate waren geprägt durch die Coronapandemie, was unter anderem auch zur temporären Schliessung diverser Sportstätten führte. Hat sich Ihre heutige Sportaktivität hinsichtlich Umfang und der Art der ausgeübten Sportart gegenüber der Zeit vor der Coronapandemie (also dem Jahr 2019) verändert?» (n=1'246)



Bezüglich ihres Sportverhaltens ist mehr als die Hälfte der Befragten (58%) zum *Courant Normal* zurückgekehrt. Rund ein Fünftel (19%) bekannte indessen, vor der Coronapandemie mehr Sport getrieben zu haben. Elf Prozent änderten ihre Sportroutine, wahrscheinlich als Folge bestimmter Einschränkungen.²³ Sie gaben an, dass sie zwar gleich oft Sport betreiben würden wie vor der Pandemie, aber die Sportart(en) gewechselt hätten. Acht Prozent machen seit der Pandemie nicht etwa weniger, sondern *mehr* Sport, während weitere vier Prozent ihre Sportaktivitäten nicht nur gesteigert, sondern auch noch *diversifiziert* haben («treibe mehr Sport und mehr Sportarten»). Für die einen war die Coronakrise somit auch eine sportliche Chance. Auf den Punkt bringt es die folgende Aussage eines Befragten: «Aufgrund der Coronapandemie wurden viele alternative Beschäftigungsmöglichkeiten (Live-Sport-Events, Ausgang, Konzerte etc.) unmöglich, weshalb ich nun auch am Wochenende mehr Zeit für den Sport verwende.»

Geändert hat sich insbesondere das Sportverhalten der Gelegenheitssportler (Abbildung A 2-8). Die hochaktiven Sporttreibenden sind entweder von den wenigen, noch bestehenden Einschränkungen kaum betroffen oder – was wahrscheinlicher ist – sie haben nach Beendigung der Einschränkungen sofort wieder den Einstieg in das «alte», gewohnte Sportleben gesucht und gefunden. In der Tat ist es denkbar, dass viele dieser offensichtlich Sportbegeisterten bereits während des Lockdowns fieberhaft²⁴ nach Alternativen gesucht haben, um ihr Trainingslevel aufrechtzuhalten. Die rapide angestiegenen Verkaufszahlen für allerlei Sportartikel (z. B. Hanteln für zuhause)²⁵ während der Pandemie²⁶ deuten darauf hin, dass eine solche Transformation der Sportgewohnheiten stattfand. Auf alle Fälle gaben 64 Prozent der hochaktiven Sporttreibenden an, dass sich ihr Sportverhalten im Vergleich zu 2019 nicht geändert habe. Nur gerade zehn Prozent berichteten, dass sie nun weniger Sport treiben würden. Bei den selten Sporttreibenden verhält es sich ähnlich, aber höchstwahrscheinlich aus anderen Gründen. 71 Prozent von ihnen treiben gleich viel Sport wie vor der Pandemie. Das aber liegt wohl daran, dass ein sportlicher Rückschritt angesichts des ohnehin schon tiefen Vor-Pandemie-Levels im Prinzip kaum möglich ist bzw. gänzliche Inaktivität bedeuten würde. Bei den Sporttreibenden, deren Aktivität sich zwischen den beiden Polen «sehr gering» und «sehr hoch» bewegt, hat sich das Sportverhalten indessen stärker verändert. Mehr als die Hälfte (52%) jener, die beispielsweise 1- bis 3-mal im Monat Sport treiben, gab an, dass sich ihr Sportverhalten geändert habe – und zwar mehrheitlich zum Negativen (insgesamt 33%), sofern man geringere sportliche Inaktivität als negative Tendenz bezeichnen darf.²⁷ Aber auch jene, die 1- bis 2-mal pro Woche Sport treiben, waren insgesamt betrachtet früher aktiver (23%) als heute. Die Interpretation des Zusammenhangs zwischen der aktuellen Sportaktivität und der Änderung des Sportverhaltens im Vergleich zu früher ist indessen nicht ganz klar.

²³ Die Befragten konnten in einem Eingabefeld auch ihre persönlichen Erfahrungen mit der Coronapandemie kundtun. Eine Person schrieb beispielsweise zum obigen passend: «Durch Corona von Fitnessstudio auf MTB gewechselt.»

²⁴ Dies ist in einigen Fällen gewiss keine Übertreibung. Verschiedene Befragte schrieben wortwörtlich, dass die Einschränkungen sie «psychisch belastet» hätten.

²⁵ Einige Befragte schrieben, sie hätten sich solche Sportutensilien gekauft. Als Beispiel die folgende Aussage: «Ich habe mir ein Home Gym aufgebaut, um nicht von einem Fitnesscenter abhängig zu sein.»

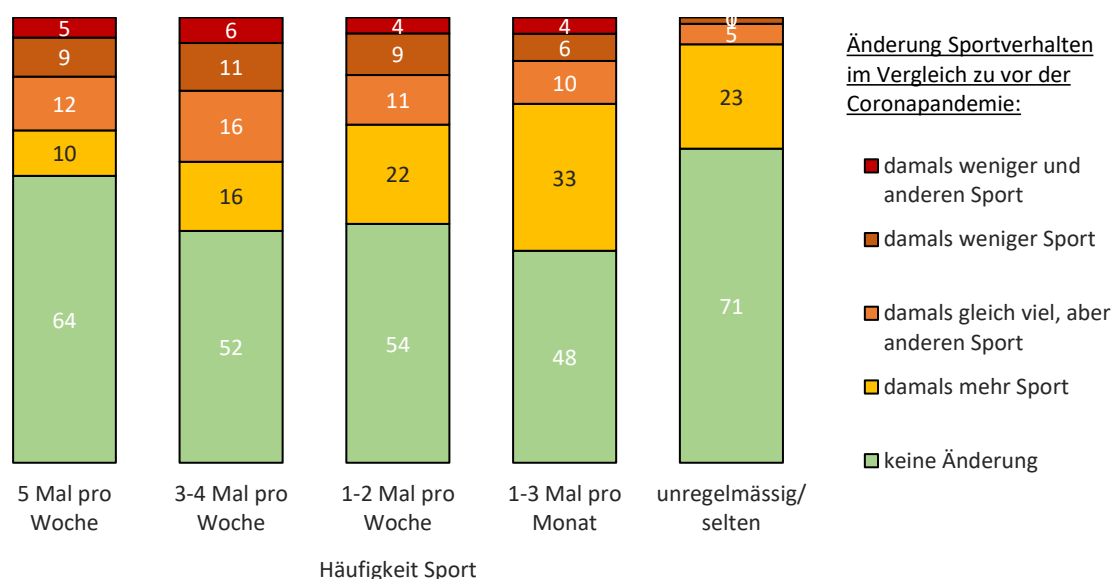
²⁶ Z. B. hier: <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/fitnessgeraete-werden-teurer-101.html>

²⁷ Vgl. hierzu die folgende Aussage eines Befragten: «Die Schliessung der Fitness Center hat eine Gewohnheit unterbrochen, welche seit der Öffnung nicht mehr gefunden wurde.»

Es stellt sich diesbezüglich die berühmte Henne-Ei-Frage, d. h., was zuerst da war: Ist die Sportaktivität der Gelegenheitssportler deshalb stärker zurückgegangen als jene der Hochaktiven, weil ihre Sportmotivation von vornherein nicht allzu hoch war (der Umstand, dass sie eben keine hochaktiven Sportler, sondern Gelegenheitssportler sind, ist Indiz für ein tieferes Motivationslevel) und dieses «zarte Pflänzchen» dem «Corona-Sturm» gewissermassen kaum standhalten konnte? Oder sind diese Gelegenheitssportler erst wegen Corona zu ebensolchen geworden, während sie zuvor noch hochaktiv waren?

A 2-8: Sportverhalten im Vergleich zur Zeit vor Corona und aktuelle Sportaktivität (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Hat sich Ihre heutige Sportaktivität hinsichtlich Umfang und der Art der ausgeübten Sportart gegenüber der Zeit vor der Coronapandemie (also dem Jahr 2019) verändert?» (n=1'206)



Weiter ist die Persistenz des Sportverhaltens abhängig von der Sportart, die man üblicherweise ausübt. Wer beispielsweise gerne und oft wandert, dessen Sportverhalten wurde durch die einschränkenden Coronamassnahmen nicht derart beeinträchtigt wie die Sportgewohnheiten eines Kampfsportlers, der bei der Ausübung seines Sport Regeln sozialer Distanz kaum einzuhalten vermag. Tatsächlich zeigt die Abbildung A 2-9, dass das Sportverhalten jener, die das Wandern als eine ihrer ausgeübten Sportaktivitäten bezeichnen, von Corona deutlich weniger stark betroffen wurde als etwa das Sportverhalten von Kampfsportlerinnen und Kampfsportlern.²⁸ Generell ist zu erkennen, dass Sportarten, die entweder individuell ausgeübt werden (können) und/oder üblicherweise im Freien stattfinden, von Corona nur mässig tangiert wurden, während Kontaktsportarten in einer geschlossenen Anlage deutlich stärker darunter litten. Zugegeben, dies ist keine sonderlich aufsehenerregende Erkenntnis. Interessanter ist indessen, dass je nach ausgeüb-

²⁸ Das heisst aber nicht, dass Wandern ohne Weiteres möglich war. Eine Befragte schrieb: «Beim Wandern gibt es viel mehr Leute. Darum benutze ich nicht mehr die Hauptwanderrouten und wenn ich es doch tue, dann am frühen Morgen, weil es dann weniger Leute hat.»

ter Sportart unterschiedlich flexibel auf die erschwerten Umstände reagiert wurde. Kampfsportlerinnen und -sportler konnten ihren Sport während des Lockdowns nicht mehr wie gewohnt ausüben. Bei 64 Prozent von ihnen führte dies auch zu einem veränderten Sportverhalten. Aber nur bei einer Minderheit (insgesamt ein Fünftel) resultierte dies in einer *geringeren* Sportaktivität. Ein erheblicher Teil von ihnen (37%) wick auf andere, möglicherweise «verwandte» Sportarten aus (z. B. Krafttraining) oder nutzte alternative Anlagen (z. B. Vita-Parcours im Freien), um Ziele zu erreichen, die mit jenen des Kampfsports zumindest näherungsweise vergleichbar sind (z. B. Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit).²⁹ Hingegen ist die Aktivität jener, die regelmässig tanzen, seit der Pandemie *erheblich zurückgegangen* (32%). Offenbar fällt es schwerer, das Tanzen durch eine andere, vergleichbare Sportaktivität zu ersetzen.³⁰ Aber selbst bei Sportarten, die im Prinzip auch zuhause ausgeführt werden können, ergab sich bei der einen oder dem anderen trotzdem eine Art Zwangspause – aus unterschiedlichen Gründen. So schrieb beispielsweise eine Befragte: «Als das Yoga-Studio schliessen musste, versuchte ich es 2-3x daheim mit Yoga, liess es dann aber bleiben, weil mir die nötige Ruhe dazu fehlte.»

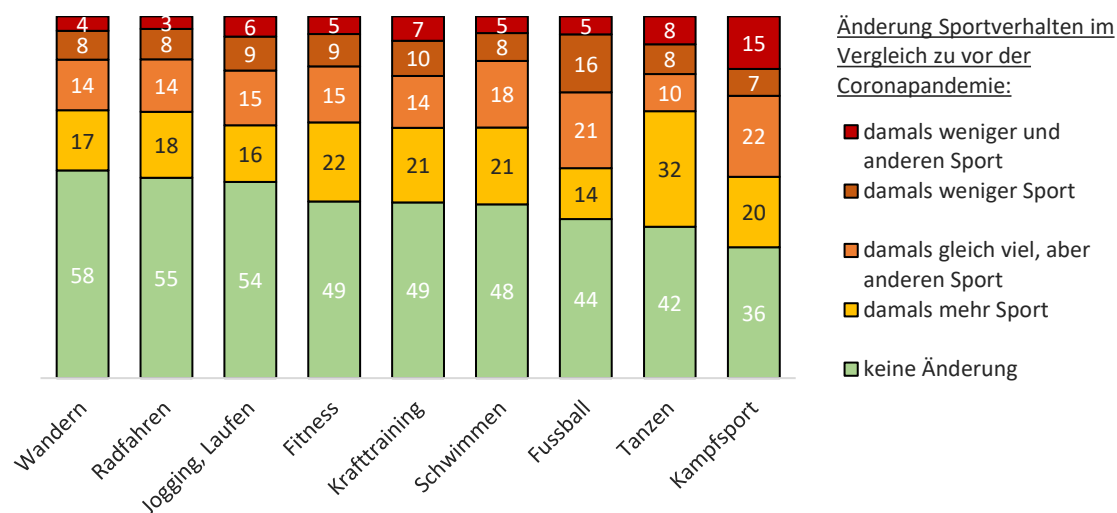
Wenn die Ausführungen der Befragten, die sie im dazugehörigen offenen Eingabefeld machen konnten, quantitativ betrachtet werden, so waren die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner (natürlich nicht nur, aber) vor allem durch zwei Massnahmen betroffen: Die *Schliessung der Fitnesscenter* und die *Schliessung bzw. die Blockzeiten des Hallenbads Eschen*. Schliesslich haben bei einigen wenigen auch die Kosten eine Rolle gespielt. Eine Befragte schrieb beispielsweise: «Durch Coronapandemie wurde die Gruppengymnastik (Gesundheit) aufgelöst und es werden nur noch Privatstunden angeboten, was mir viel zu teuer ist.» Und zuletzt blieben einige Sporttreibende dem Fitnesscenter fern, weil sie sich vor einer möglichen Ansteckung fürchteten bzw. nach wie vor fürchten. Kurz, die Coronapandemie verlangte den Liechtensteiner Sporttreibenden einiges ab. Viele von ihnen zeigten aber eine bemerkenswerte Flexibilität und passten ihr Sportverhalten den Umständen an. Einigen war dies indessen – aus welchen Gründen auch immer – nicht möglich und nicht wenige von ihnen litten regelrecht darunter.

²⁹ Vgl. dazu die folgende Aussage: «Aerobic fällt leider schon über ein Jahr aus, deshalb habe ich angefangen intensiv zu laufen.»

³⁰ Dazu passt die folgende Aussage einer Befragten: «Das Tanzen war leider nicht mehr erlaubt und ist dadurch total ausgefallen.»

A 2-9: Sportverhalten im Vergleich zur Zeit vor Corona und ausgeübte Sportart (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Hat sich Ihre heutige Sportaktivität hinsichtlich Umfang und der Art der ausgeübten Sportart gegenüber der Zeit vor der Coronapandemie (also dem Jahr 2019) verändert?» (n=1'206)



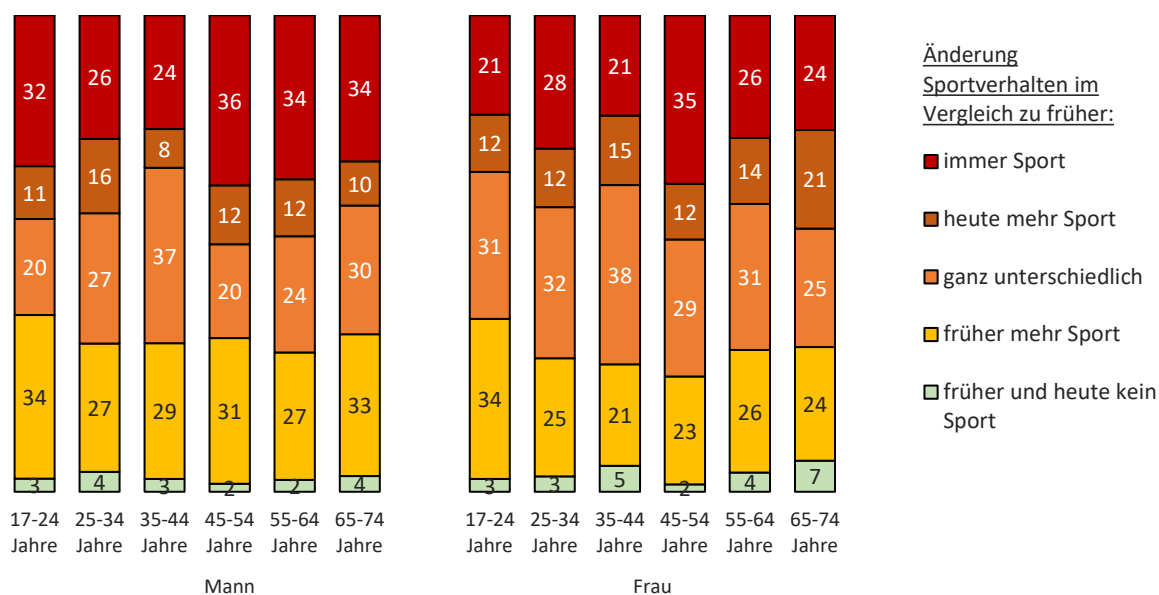
2.3 Die Sportbiografien der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner

Fragt man generell nach dem früheren Sportverhalten (d. h. unabhängig von der höchst ungewöhnlichen Situation der Coronapandemie), so lassen sich drei relevante Kategorien von Sportbiografien ausmachen (Abbildung A 2-10): Erstens die Gruppe jener, die seit jeher Sport treiben und davon auch nie absehen wollten oder konnten. Sport ist ein wesentlicher Bestandteil ihres Lebens, es ist ihnen gewissermassen in Fleisch und Blut übergegangen. Ihr Anteil oszilliert in allen Altersgruppen beider Geschlechter um die 30-Prozent-Marke. Eine erhebliche Differenz gibt es einzig zwischen jungen Männern und jungen Frauen: Junge Männer betrachten Sport öfter (32%) als nicht wegzudenkenden Bestandteil ihres Lebens als junge Frauen (21%). Sodann gibt es, zweitens, eine zahlenmässig starke Gruppe, deren Sportgewohnheiten sich (immer wieder einmal) ändern. Mal treibt man oft Sport, während in anderen Phasen des Lebens der Sport etwas an Bedeutung verliert. Frauen gehören dieser Gruppe eher an als Männer, was unter Umständen auch damit zu tun hat, dass sich die subjektiven Prioritäten bei der Gründung einer Familie und der Geburt von Kindern bei Frauen womöglich stärker verschieben als bei Männern. Eine dritte grosse Gruppe bilden jene, die einst oft Sport trieben, nun aber weniger oft dazu kommen. Bei Männern ist dies eher der Fall als bei den Frauen. Das mag daran liegen, dass bei vielen jugendlichen Männern der Sport fast schon zur (Grund-)Ausbildung gehört mit der Aussicht auf eine (womöglich glorreiche) spätere Sportkarriere. Viele Jugendliche werden im Kindesalter von ihren Eltern beispielsweise in einem Fussballverein angemeldet. Und manch ein Junge (und ebenso seine Eltern) träumt von einer Karriere als Fussballprofi und arbeitet im täglichen Training hart auf das Ziel hin. Dieses Level an Sportaktivität kann später, wenn diese Karriereträume realistischerweise nicht mehr erreicht werden können und der Einstieg ins Berufsleben beginnt, kaum noch gehalten werden. Die logische Folge ist sodann ein Rückgang der Sportaktivität.

Neben diesen drei grossen Gruppen gibt es auch noch jene, die inzwischen mehr Sport treiben. Dies sind indessen nicht sonderlich viele. Der Anteil bewegt sich um die zehn Prozent herum. Mit anderen Worten: Es geschieht eher selten, dass man im Laufe des Lebens die Sportaktivitäten signifikant steigert. Wer also zeitlebens sportlich wenig aktiv war, den wird man nur schwerlich zu einem aktiven Sportleben bewegen können.

A 2-10: Sportverhalten im Vergleich zu früher nach Alter und Geschlecht (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Unabhängig von der Pandemie: welche der folgenden Aussagen trifft am ehesten auf Sie zu?» (n =1'202)



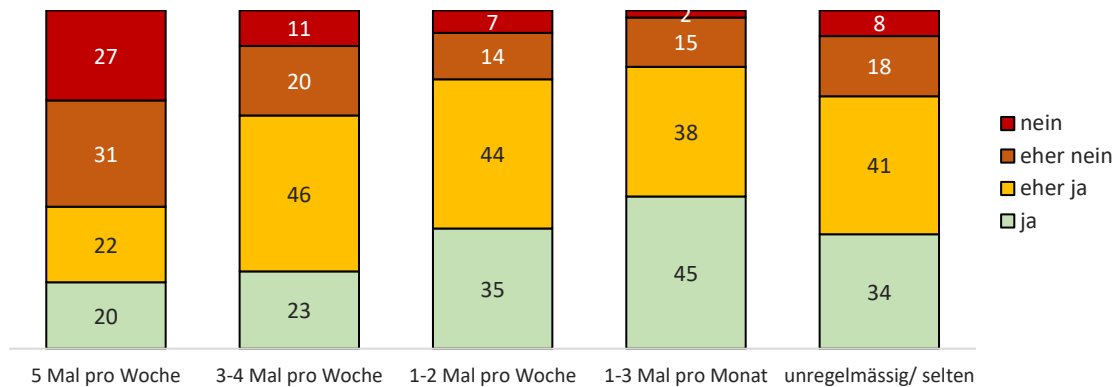
2.4 Gewünschte Sportaktivität

In Gesprächen mit Mitmenschen – insbesondere rund um Neujahr, wenn in der Regel gute Vorsätze für das kommende Jahr gefasst werden – hört man nicht selten den Satz, dass man nun endlich mehr Sport treiben *sollte*. Nun sind «sollen» und «wollen» bekanntermassen nicht zwingend dasselbe. Im Rahmen der Sport-Umfrage wurde deshalb den Sporttreibenden (d. h. alle, die *zumindest* ab und zu Sport treiben) die Frage gestellt, ob man *gerne* mehr Sport treiben würde. Fast ein Drittel (30%) bejahte diese Frage ohne Einschränkungen. 41 Prozent antworteten mit «eher ja», was darauf hindeutet, dass sie gerne sportlicher wären. 19 Prozent wollen nicht unbedingt mehr Sport treiben (Antwort «eher nein»), während zehn Prozent auf keinen Fall mehr Sport betreiben wollen (Antwort «nein»).

Zunächst besteht ein sichtbarer Zusammenhang zwischen dem Ausmass der Sportaktivität und dem Wunsch nach mehr Sport (Abbildung A 2-11): Sportlich hochaktive Personen wollen in ihrer Mehrheit (58%) nicht noch mehr Sport treiben. Bei einigen, wenn nicht gar vielen von ihnen dürfte bei einem Mindestniveau von fünf Sportaktivitäten pro Woche zeitlich ohnehin nicht mehr viel Luft nach oben sein. Sodann aber wird der Wunsch nach mehr Sport umso stärker, je weniger man aktuell tut – mit Ausnahme jener, die nur unregelmässig oder selten Sport treiben.

A 2-11: Gewünschte und aktuelle Sportaktivität (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Würden Sie gerne mehr Sport treiben?» (n=1'208)



Sodann ist ebenfalls erkennbar, dass der Wunsch nach mehr sportlicher Aktivität bei Personen, die nach der Coronapandemie (allenfalls auch unbeabsichtigt) weniger Sport treiben, stärker ausgeprägt ist (49%) als bei solchen, deren Sportverhalten sich mit der Pandemie nicht geändert hat. Natürlich hat auch das generelle Bewegungsverhalten einen Einfluss darauf, ob man mehr Sport will oder nicht. Personen, die regelmässig einer körperlich schweren Arbeit nachgehen, haben erwartungsgemäss nicht dasselbe Bedürfnis nach mehr Sport (und somit oft *noch mehr* körperlicher Anstrengungen) wie solche, die sich im Alltag selten körperlich schwer verausgaben.

Die Ursachen dafür, dass jemand weniger Sport treibt als er oder sie eigentlich möchte, sind vielfältig. Am häufigsten wird von jenen, bei denen der Ist- und der Soll-Zustand bei den Sportaktivitäten auseinanderklafft, angegeben, man habe für mehr Sport schlicht zu wenig Zeit (68%). Diese Begründung ist mit einer gewissen Vorsicht zu betrachten. Es ist generell fraglich, ob wenig Aktive auch *objektiv betrachtet* weniger Zeit für den Sport haben als Hochaktive. Uns fehlen die entsprechenden Informationen zum Zeitmanagement der Befragten. Aber es ist sicherlich nicht abwegig zu vermuten, dass Hochaktive sich die Zeit für den Sport *nehmen*, während die Gelegenheitssportler *nicht gewillt* sind, Zeit für den Sport freizumachen. Am zweithäufigsten wird angeführt (29%), man sei oft zu müde für sportliche Aktivitäten. Bemerkenswerterweise wurde dieser Grund vor allem von Jungen in der Ausbildung (Schule, Uni) angegeben, die ihren eigenen Gesundheitszustand zudem selbst als gut bezeichnen.

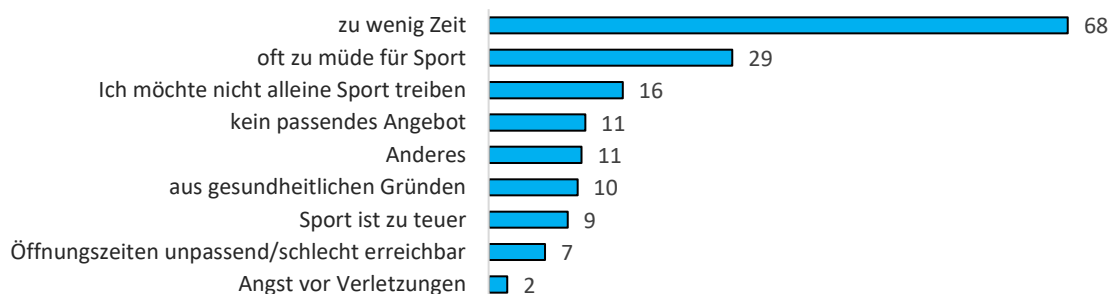
16 Prozent derjenigen, die mehr Sport treiben wollen, möchten im Sport offenbar stärker in eine Gruppe eingebunden werden, denn sie antworteten, dass sie nicht *alleine* Sport treiben wollen. Man darf vermuten, dass diese Personen jemanden brauchen, der sie motiviert. Es kann aber auch sein, dass diese Personen notwendigerweise eine/n Partnerin bzw. Partner benötigen, um ihre bevorzugte Sportart auszuüben (z. B. Tanzpartnerin oder Trainingspartner).

Weitere Gründe wurden selten genannt. Das Angebot passe nicht, antworteten rund elf Prozent, während zehn Prozent aus gesundheitlichen Gründen auf sportliche Aktivitäten verzichten oder verzichten müssen. Generell lässt sich dieser Auflistung von Gründen der Sportabstinenz indessen entnehmen, dass es nicht primär an der schlecht ausgebauten Infrastruktur oder dem fehlenden

Angebot liegt, dass Sport nicht im gewünschtem Masse betrieben wird, sondern am Zeitmanagement oder – eher noch – an der individuellen Motivation.³¹

A 2-12: Gründe dafür, dass nicht so viel Sport getrieben wird wie gewünscht (in % derjenigen, die gerne mehr Sport treiben würden)

Frage: «Falls Sie nicht so viel Sport treiben wie gewünscht, welches sind die Gründe dafür?» (n=852)



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

2.5 Körperliche Aktivität

Vom gesundheitlichen Gesichtspunkt betrachtet, ist es einerlei, ob sich ein Individuum exklusiv zum Zwecke der Sportausübung körperlich betätigt oder dies aus anderen Gründen tut. Ein Beispiel: Ob nun jemand eine Stunde Rad pro Tag fährt, weil sie sich sportlich betätigen will, oder eine Stunde Rad pro Tag fährt, um zur Arbeit zu gelangen – beides ist im Endeffekt ein anaerobes Training für den Körper und der Gesundheit prinzipiell gleichermassen förderlich. Aus diesem Grund wurde auch gefragt, wie häufig man gewisse *körperliche Aktivitäten* ausführt (Abbildung A 2-13).

So gut wie alle Befragten gehen spazieren. Bloss zwei Prozent der Liechtensteiner Wohnbevölkerung tut dies nicht, während drei Viertel zumindest ein Mal in der Woche spazieren gehen. Körperlich anstrengende Hausarbeit ist ebenfalls weit verbreitet. Fast die Hälfte (47%) der Liechtensteiner Wohnbevölkerung verrichtet mindestens ein Mal die Woche Arbeit im Haushalt, die körperlich anstrengend ist (oder in der Wahrnehmung der Befragten so erscheint). In Liechtenstein wird auch oft Rad gefahren – zu sportlichen Zwecken sowieso (vgl. Abbildung A 4-1), aber auch zu Fortbewegungszwecken. Trotz überschaubarer Distanzen fahren hierzulande hingegen nur wenige mit dem Rad zur Arbeit: Nur ein Drittel der Bevölkerung gab bei der Umfrage an, dies zumindest gelegentlich zu tun. Das hat aber gewiss auch damit zu tun, dass beispielsweise auch Pensionärinnen und Pensionäre, Selbstständige und Studierende unter den Befragten waren, die entweder keiner Erwerbstätigkeit (mehr) nachgehen oder zuhause (z. B. Studierende im Home-office) oder auf dem eigenen Hof etc. arbeiten. Kurz, eine gewisse Zahl der Befragten muss gar nicht erst aus dem Haus, um zur Arbeit zu gelangen (erst recht galt dies während dem Lockdown) oder geht keiner Erwerbstätigkeit nach. Aber selbst wenn wir nur die Gruppe der Angestellten

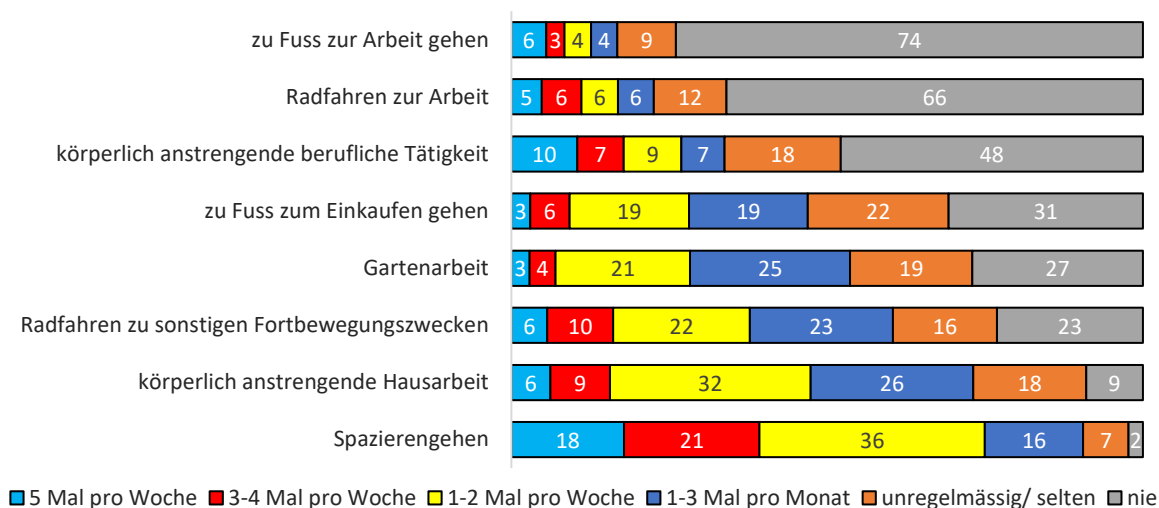
³¹ Bezeichnend ist etwa die folgende Aussage eines Befragten: «Ich habe durch die Schliessung komplett den Biss verloren. Kann mich nicht mehr motivieren und habe durch dies enorm zugenommen.»

betrachten, welche die grösste Gruppe unter den Erwerbstätigen darstellt, so beträgt der Anteil, die *nie* mit dem Rad zur Arbeit fahren, 59 Prozent.

Gartenarbeit ist indessen keine Seltenheit in Liechtenstein. Immerhin sind 28 Prozent der in Liechtenstein Wohnenden mindestens ein Mal pro Woche im eigenen Garten tätig. Ein weiteres Viertel ist 1- bis 3-mal im Monat im Garten beschäftigt. Zum Einkaufen gehen die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner ab und an auch zu Fuss, aber eine Mehrheit (53%) tut das nie oder nur selten. Körperlich anstrengende Arbeit ist in einer modernen Dienstleistungsgesellschaft wie der liechtensteinischen eher selten. Aber immerhin ein Zehntel hat jeden Arbeitstag schwere körperliche Arbeit zu verrichten. Auch ein Fussmarsch zum Arbeitsort ist nur selten möglich. Rund drei Viertel (74%) der Wohnbevölkerung gibt an, nie zu Fuss zur Arbeit zu gehen.³²

A 2-13: Häufigkeit körperlicher Aktivitäten (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie oft sind Sie durch folgende Tätigkeiten körperlich aktiv?» (n=1'152)



Insgesamt gaben 38 Prozent der befragten Personen für mindestens eine der zur Auswahl stehenden Tätigkeiten an, dass sie diese 5-mal oder mehr pro Woche ausüben. Von denjenigen, die bei der Umfrage angaben, dass sie nie Sport betreiben, gaben immerhin etwas mehr als 40 Prozent an, dass sie zumindest ein Mal pro Woche spazieren gehen. Nimmt man auch diejenigen hinzu,

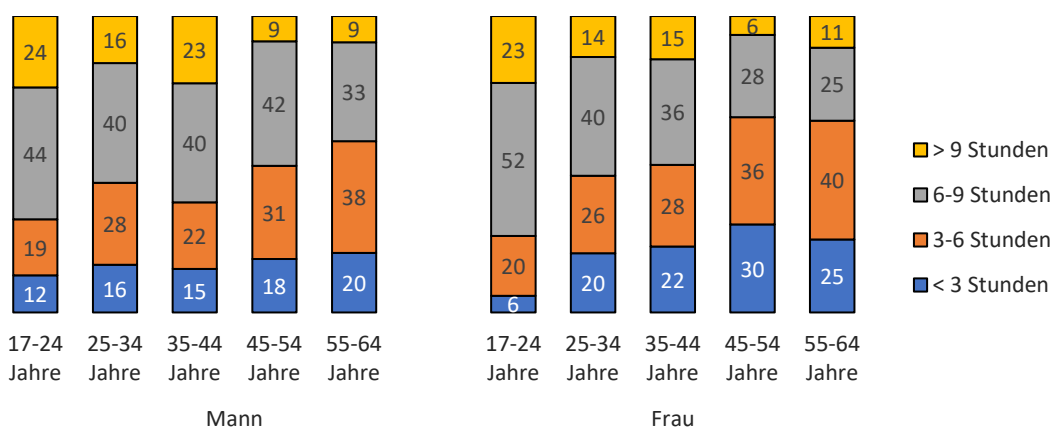
³² In der alle fünf Jahre durchgeführten Volkszählung wird nach dem Hauptverkehrsmittel für den Arbeitsweg gefragt. Die aktuellsten verfügbaren Ergebnisse stammen aus dem Jahr 2015 – beziehen sich also auf den Zeitraum vor der Coronapandemie. Sieben Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung absolviert den Arbeitsweg hauptsächlich zu Fuss. Die Angaben können zwar nicht direkt mit der vorliegenden Umfrage verglichen werden. Ein Anteil von sieben Prozent, welche «zu Fuss gehen» als ihr Hauptverkehrsmittel angeben, deckt sich aber relativ gut mit den sechs Prozent der befragten Personen (Wohnbevölkerung zwischen 17 und 74 Jahren), welche in der vorliegenden Umfrage angeben, dass sie 5-mal pro Woche zu Fuss zur Arbeit gehen (wobei hier nicht definiert ist, ob dies in Kombination mit einem anderen Verkehrsmittel erfolgt). Im Vergleich dazu wurde das Fahrrad in der Volkszählung von 2015 deutlich seltener als Hauptverkehrsmittel zur Arbeit genannt. Konkret stellt das Fahrrad gemäss Volkszählung 2015 lediglich für drei Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung das Hauptverkehrsmittel dar. Angesichts der hohen Zunahme der Fahrradkäufe während der Coronapandemie wird interessant sein, ob sich dieser Anteil in der Volkszählung von 2020 erhöht hat. Aus der vorliegenden Umfrage ist zumindest zu schliessen, dass zu Fuss zur Arbeit gehen und mit dem Rad zur Arbeit fahren etwa gleich häufig gemacht werden. Die Nutzung des Fahrrads als Hauptverkehrsmittel unterliegt jedoch wohl grösseren saisonalen Schwankungen. Die vorliegende Befragung wurde im Juni durchgeführt – also einem vergleichsweise Fahrrad-freundlichen Monat.

welche nur unregelmässig Sport betreiben, geben es immerhin 62 Prozent an, zumindest ein Mal wöchentlich spazieren zu gehen. Insgesamt geben lediglich zwölf Prozent der sportlich inaktiven Personen an, dass sie keine der in der Frage genannten körperlichen Tätigkeiten mindestens ein Mal wöchentlich ausüben. Auf die ganze Stichprobe betrachtet, entspricht dies weniger als zwei Prozent.

Wie viel Zeit verbringen die Erwerbstätigen und Auszubildenden umgekehrt im Sitzen? Dies variiert je nach Alter, Geschlecht (Abbildung A 2-14) und Beschäftigung. Junge (17–24 Jahre) sitzen deutlich länger als ältere Personen, was im Wesentlichen daran liegt, dass sie in der Schule oder einer anderen Ausbildungsstätte viel Zeit sitzend im Unterricht verbringen. Tatsächlich beträgt der Anteil derer, die täglich neun Stunden sitzend verbringen, bei der Schülerschaft und bei Studierenden 23 Prozent, während er bei den restlichen Erwerbstätigen unter 14 Prozent zu liegen kommt. Die hohe Sitzdauer der Jungen ist also nicht bzw. nur teilweise «selbst verschuldet». Ältere Frauen sind zudem weniger statisch (Anteil Sitzdauer pro Tag < 3 Stunden: 25–30%) als ältere Männer (18–20%).

A 2-14: Sitzdauer pro Tag nach Alter und Geschlecht (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie viel Zeit verbringen Sie an einem Wochentag durchschnittlich im Sitzen?» (n=937)



3 SPORTMOTIVE UND SPORTVERSTÄNDNIS

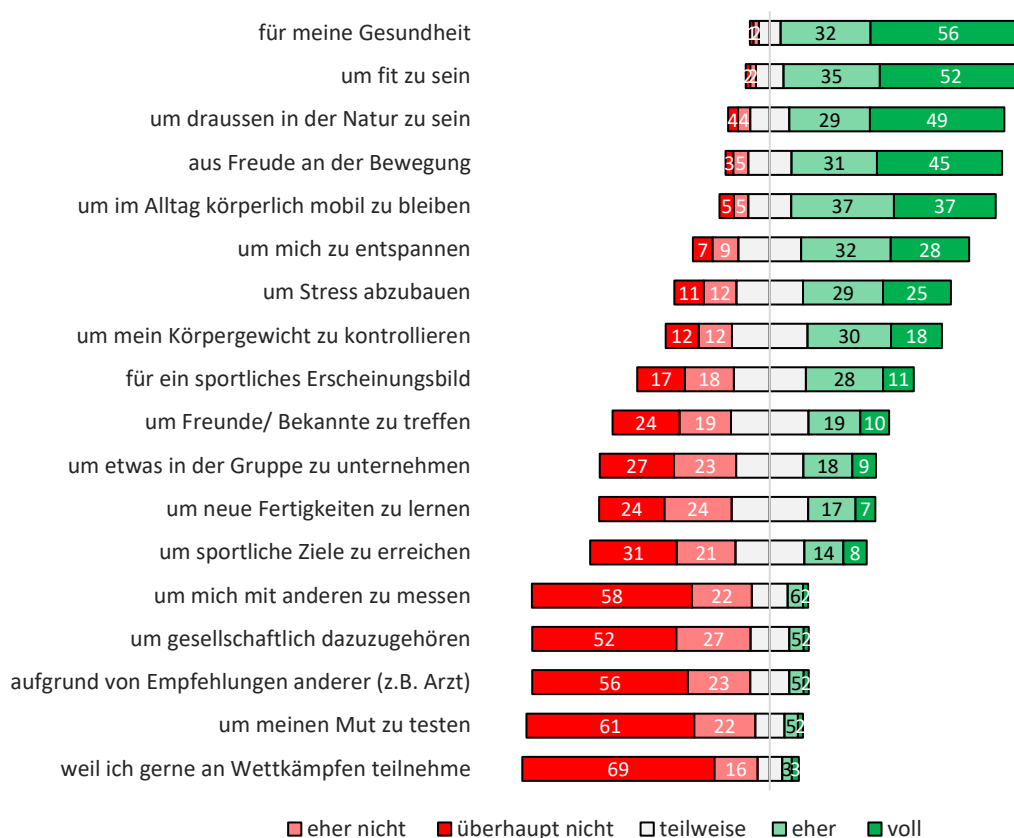
3.1 Sportmotive

Sport ist beliebt. Die Gründe, weshalb Sport getrieben wird, unterscheiden sich jedoch zwischen den Liechtensteiner Sporttreibenden. Einige wenige verknüpfen damit Karriereziele, andere suchen eine sportliche Herausforderung, während wiederum andere Entspannung im Sport finden wollen oder sich vor allem auf die sozialen Aspekte des Sports (z. B. Geselligkeit danach) freuen. In der Befragung wurden insgesamt 18 verschiedene Beweggründe für Sport vorgelegt. Die Befragten konnten daraufhin selbst beurteilen, inwiefern diese Motive auf sie zutrafen oder nicht (Abbildung A 3-1).

Das Sport der Gesundheit förderlich ist, ist hinlänglich bekannt, und so gut wie alle (88%) verbinden ihre Sportaktivitäten auch mit der Förderung der eigenen Gesundheit. Es mag nicht immer der Hauptgrund sein, weshalb man einen bestimmten Sport betreibt, aber zumindest als Nebeneffekt ist die Gesundheitsförderung stets willkommen. Beinahe ebenso oft (87%) wird die (körperliche) Fitness als eines der Ziele, die man mit Sport verbindet, angegeben. In der Tat liegen Gesundheit und körperliche Fitness nahe beieinander. Sodann ist der Sport für den modernen Menschen offenbar auch eine Möglichkeit, um zurück zur Natur zu finden. Knapp acht von zehn Befragten (78%) sehen im Sport eine willkommene Gelegenheit, dem Büro- oder sonstigen (häuslichen und «asphaltierten») Alltag zu entkommen und sich in der Natur zu bewegen. Bewegung scheint im Alltag vieler Menschen generell zu kurz zu kommen, weshalb rund drei Viertel der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sie im Sport suchen.

A 3-1: Sportmotive (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Sport kann man aus ganz unterschiedlichen Gründen treiben. Inwiefern treffen die folgenden Gründe für sportliche Aktivitäten auf Sie zu? Ich mache Sport ...» (n=852)



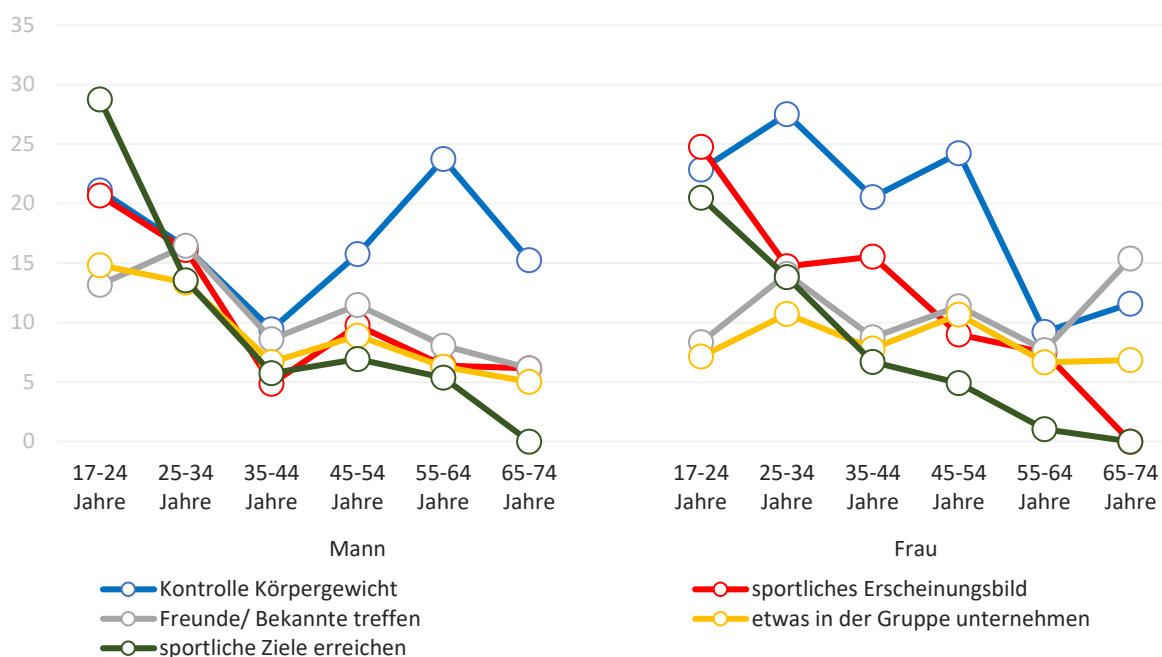
Aber neben diesen auf die allgemeine Fitness bezogenen Motiven gibt es auch psychologische und soziale Beweggründe. Stressabbau und Entspannung werden von über der Hälfte aller Sporttreibenden als Grund für ihre Sportaktivität angegeben (54 bzw. 60%). Nicht völlig überraschend ist der Anteil jener, die in ihrem Sport Stressabbau anstreben, bei jungen, Yoga-treibenden Frauen mit am höchsten (über 60%). Etwa die Hälfte (48%) reguliert mit dem Sport ausserdem ihr Körpergewicht – ob aus gesundheitlichen oder ästhetischen Gründen, ist unklar. Etwa vier von zehn Sporttreibenden sorgen sich um ihr Erscheinungsbild und geben an, es durch Sport beeinflussen zu wollen. «Sozial» ist dieses Motiv insofern, als man wohl nur selten einmal ein sportliches Erscheinungsbild für sich selbst abgeben will, also (narzisstisches) Gefallen beim Betrachten des eigenen Erscheinungsbildes im Spiegel finden möchte, sondern vielmehr attraktiv *für andere* erscheinen möchte. Dazu passt, dass dieses Motiv von jenen, die im «Partnermarkt» am ehesten aktiv sein dürften, also den Jungen, auch klar am häufigsten genannt wurde (Abbildung A 3-2). So dann wird im Sport auch Geselligkeit gesucht. Knapp 30 Prozent der Befragten treiben Sport, um Freunde oder Bekannte zu treffen oder um etwas in der Gruppe unternehmen zu können.

Weitere Gründe wurden eher selten genannt. Sportliche Ziele werden eher selten zu erreichen gesucht: Etwa ein Viertel (26%) gab an, solche Ziele gesetzt zu haben und sie zu verfolgen. Immer-

hin: Bei den jungen Männern beträgt dieser Anteil fast 50 Prozent. Wenngleich die Definition dessen, was sportliche Ziele genau sind, den Befragten selbst überlassen war, ist es plausibel anzunehmen, dass junge Männer noch am ehesten von einer Sportkarriere träumen. Kaum jemand (6%) treibt indessen Sport, weil sie oder er den Wettkampf sucht (oder braucht). Nur wenige gaben zudem an, sie würden Sport treiben, weil andere – in erster Linie wohl die Ärztin oder der Arzt – es ihnen empfohlen haben.

A 3-2: Ausgewählte Sportmotive nach Alter und Geschlecht (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Sport kann man aus ganz unterschiedlichen Gründen treiben. Inwiefern treffen die folgenden Gründe für sportliche Aktivitäten auf Sie zu? Ich mache Sport ...» (n=852)



Sportmotive sind erwartungsgemäss von gewissen Merkmalen – etwa Alter und Geschlecht – abhängig. Ein sportliches Erscheinungsbild ist jungen Menschen durchaus wichtig, während es für die Seniorinnen und Senioren praktisch irrelevant ist. Dasselbe gilt auch für sportliche Ziele, die man in der Jugend noch (realistischerweise) erreichen kann, aber im Alter keine allzu grosse Bedeutung mehr besitzen. Die Kontrolle des Körpergewichts ist indessen für Jung und Alt ein nicht selten genannter Beweggrund für Sport. Bei Männern steigt die Bedeutung der Gewichtsregulierung durch den Sport im mittleren Alter nochmals kräftig an. Wir müssen davon ausgehen, dass die Gewichtsregulierung zweierlei Zwecken dient – und deshalb auch altersunabhängig ist: Einerseits ästhetischen Zwecken (d. h., man will attraktiv aussehen) und andererseits gesundheitlichen Zwecken (abnehmen, weil es die Gesundheit erfordert). Tatsächlich scheint dies in einigen Fällen auch bestens zu funktionieren. Ein Befragter schrieb beispielsweise über die Lockdown-Zeit folgendes: «Durch mehr Wandern im Freien habe ich 10 Kilo abgenommen.»

Wenn wir die Gründe für die Sportausübung zwischen Liechtenstein und der benachbarten Schweiz vergleichen (Tabelle 2), so ergeben sich Parallelen: Das Ranking beider Länder ist für die

ersten zehn Items *identisch*. Zudem sind die Abstände (in Prozentpunkten) zwischen den einzelnen Gründen vergleichbar. In der Schweiz sind die Anteile indes stets höher, was mutmasslich am Befragungsmodus und der Stichprobenzusammensetzung liegt. Auf jeden Fall aber lässt sich sagen, dass in Liechtenstein und der Schweiz Sport vor allem aus gesundheitlichen Zwecken (dazu zählen wir auch die Entspannung und die Befreiung von Stress) ausgeübt wird, sodann aber auch aus ästhetischen bzw. generell sozialen Gründen (Geselligkeit, gutes Aussehen). Die wenigsten tun dies, um sich mit anderen zu messen, wenngleich dieser Anteil aus Gründen der sozialen Erwünschtheit in der Realität vielleicht höher liegt.

Tabelle 2: Gründe für Sport, Rankingvergleich Liechtenstein und Schweiz

	Liechtenstein (Rang)	Liechtenstein (Anteil «trifft voll zu», in %)	Schweiz (Rang)	Schweiz (Anteil «trifft voll zu», in %)
für meine Gesundheit	1	56	1	68
um fit zu sein	2	52	2	60
um draussen in der Natur zu sein	3	49	3	55
aus Freude an der Bewegung	4	45	4	50
um mich zu entspannen	5	28	5	38
um Stress abzubauen	6	25	6	29
um mein Körpergewicht zu kontrollieren/für ein sportliches Erscheinungsbild*	7*	18/11	7	25
um Freunde und Bekannte zu treffen	8	10	8	17
um etwas in der Gruppe zu unternehmen	9	9	9	12
um sportliche Ziele zu erreichen	10	8	10	11

Anmerkung: Die Aussage «um im Alltag körperlich mobil zu bleiben» wurde in der Schweiz nur den über 65-jährigen vorgelegt. Die Aussage «um neue Fertigkeiten zu lernen» wurde in der «Sport Schweiz»-Studie nicht vorgelegt.

*In der «Sport Schweiz»-Studie wurde keine der beiden Aussagen in dieser Formulierung vorgelegt, sondern vielmehr die Aussage «wegen meiner Figur». Wir haben der Vergleichbarkeit wegen die Liechtensteiner Items «um mein Körpergewicht zu kontrollieren» und «für ein sportliches Erscheinungsbild» zusammengelegt. Die Schweizer Zahlen stammen aus «Sport Schweiz 2020».

3.2 Sportverständnis

Was assoziieren die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner mit Sport? Danach wurde zum einen in Bezug auf den Breitensport und zum anderen auch in Bezug auf den Spitzensport gefragt.³³ Die Befragten konnten dabei aus einer Auswahl von 34 Begriffen auswählen, wobei Mehrfachantworten erlaubt waren (max. 3 Antworten). Der Breitensport betrifft die überwältigende Mehrheit der Befragten persönlich, weshalb es auch nicht zu erstaunen vermag, dass die Rangliste der Assoziationen gewisse Ähnlichkeiten zu jener der Sportmotive aufweist. Gesundheit (53%) wird am häufigsten mit dem Breitensport verknüpft, gefolgt von Spass (51%) und Gemeinschaft (46%).

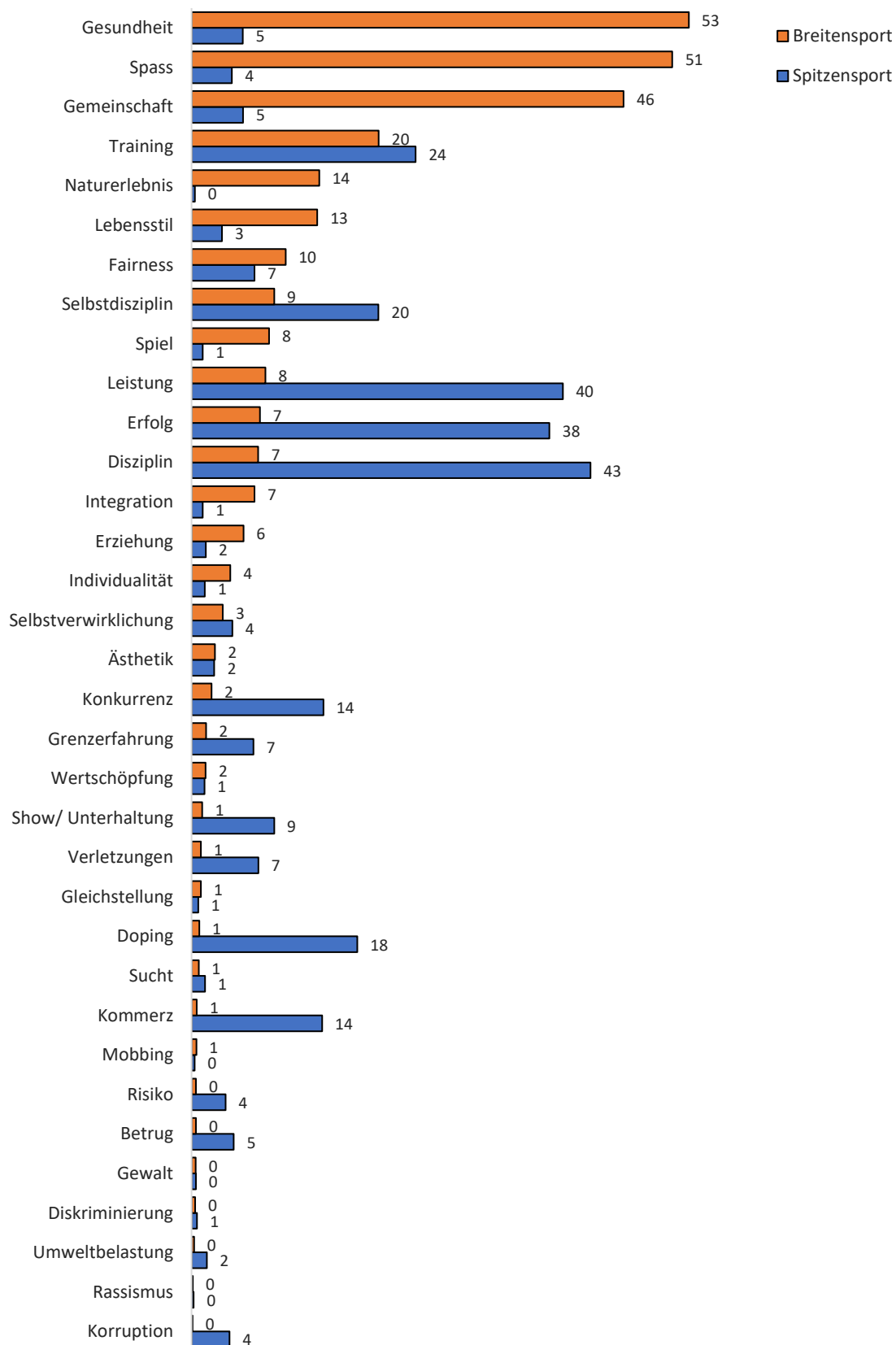
³³ Für die Begriffe Breitensport und Spitzensport gibt es keine eindeutigen Definitionen. Grundsätzlich bezeichnet der Breitensport sportliche Aktivitäten, die hauptsächlich der körperlichen Fitness, dem Ausgleich von Bewegungsman- gel sowie dem Spass am Sport dienen. Die Abgrenzung vom wettkampfsorientierten Spitzen- und Leistungssport ist dabei ein weiteres Wesensmerkmal des Begriff Breitensport.

Ein Fünftel gab an, mit Sport den Begriff Training zu verbinden. Sport wird sodann auch relativ häufig (14%) mit einem Naturerlebnis gleichgesetzt. Generell weckt der Breitensport vorwiegend positive Assoziationen. Klar negativ konnotierte Begriffe wie Doping, Sucht, Mobbing, Diskriminierung oder Betrug werden ganz selten genannt. Sport wird in Liechtenstein also generell als etwas Positives betrachtet, weshalb es auch nicht verwundert, dass viele der Ansicht sind, sie sollten mehr Sport treiben (Abschnitt 0).

Etwas anders sieht es beim Spitzensport aus. Angeführt wird die Rangliste der Assoziationen zunächst durch Begriffe oder Konzepte, die im weitesten Sinne mit dem agonistischen Prinzip zu tun haben (Wettbewerbsgedanke): Disziplin (43%), Leistung (40%), Erfolg (38%), Training (24%) und Selbstdisziplin (20%). Diese Assoziationen haben wenig mit Spass und Entspannung zu tun, was naheliegend ist, da es im Spitzensport primär um den Wettkampf geht. Aber danach folgt bereits Doping (18%), ein klar negativ behafteter Begriff, das für einen erheblichen Anteil der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner mit dem Spitzensport verbunden ist. Verletzungen (7%) wurden mit Spitzensport ebenfalls deutlich häufiger (7%) assoziiert als mit Breitensport, obwohl Spitzensportlerinnen und -sportler nicht zwingend verletzungsanfälliger sind als Breitensportlerinnen und Breitensportler.

A 3-3: Assoziationen mit dem Begriff Breitensport (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Welche der folgenden Begriffe verbinden Sie mit ...? Bitte nur 3 Begriffe ankreuzen.» (n=1'216)



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

4 SPORTARTEN

Ein Ziel der Erhebung bestand auch darin, den Variantenreichtum der ausgeübten Sportarten zu erfassen. Wie breit ist die Palette der in Liechtenstein betriebenen Sportarten? Dazu wurden den Befragten 42 Sportdisziplinen vorgelegt, deren Ausübung mit «regelmässig», «selten» oder «nie» charakterisiert werden konnte. Nebst diesen 42 Sportarten konnten die Befragten aber von sich aus weitere Sportarten in einem offenen Eingabefeld aufführen.

4.1 Ausgeübte Sportarten

Die Liechtensteiner Sportlandschaft ist äusserst vielfältig. Allerlei Sportarten werden ausgeübt, neue kommen permanent hinzu. Das zeigt sich etwa darin, dass etwa jede und jeder zehnte Befragte (12%) bei der Angabe der ausgeübten Sportarten das offene Eingabefeld wählte, wo man eine Sportart eintragen konnte, die in der präsentierten Auswahl von immerhin 42 Sportarten nicht enthalten war.³⁴ Einige begründeten gar, weshalb sie nicht eine der vorgegebenen (generellen) Kategorien auswählten: Sie waren nicht selten der Ansicht, dass ihrer bevorzugten Sportart durch eine Generalisierung nicht der ihr gebührende Respekt gezollt werde (z. B. «Bouldern ist nicht dasselbe wie Klettern oder Bergsteigen!»). Zwar waren einige dieser Angaben offenbar humoristisch gemeint («Rasenmähen», «Bettsport» etc.), aber die hohe Anzahl zusätzlicher (und ernsthafter) Angaben zeigt, dass die Welt des Sports in der Tat sehr vielfältig ist.

Von wem wird diese Welt regiert? Nicht von «König Fussball». Das Fussballspielen rangiert eher im Mittelfeld (Abbildung A 4-1). Sieben Prozent der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner spielen es regelmässig, während 15 Prozent unregelmässig «bolzen».³⁵ Die populärsten Sportarten sind vielmehr solche, die keine vorgängige Organisation oder Vereinszugehörigkeit (ein Fussballspiel erfordert zwei Mannschaften, die sich zunächst einmal auf ein Spiel einigen müssen), geringe Ressourcen (keine allzu teure oder spezielle Ausrüstung), kein vorgängiges Training (um Eislaufen zu können, muss man es zunächst erlernen) erfordern und mehr oder weniger auf der Stelle ausgeführt werden können. Dazu gehört das Laufen oder Joggen. Und tatsächlich lässt sich sagen, dass «Liechtenstein läuft»: Fast die Hälfte (48%) joggt oder läuft regelmässig und ein weiteres knappes Drittel (32%) ist ab und an am Joggen/Laufen. Etwa gleich populär ist das Wandern – ob im Flachen oder in den Bergen. 46 Prozent der Befragten geben an, die «Wanderlust» zu haben (d. h. regelmässig zu wandern), während 39 Prozent hie und da die Wanderschuhe schnüren.

Fitness und Group Fitness sind ebenfalls beliebt. Ein Drittel (33%) betreibt regelmässig Fitnesstraining. Damit eng verwandt ist das Krafttraining, welches ähnliche Popularitätswerte erzielt. Tatsächlich haben beinahe zwei Drittel (64%), die regelmässig Fitness betreiben, auch die Option «Krafttraining» angekreuzt, was darauf hindeutet, dass sie diese beiden Sportarten mehr oder minder gleichsetzen. Radfahren und Mountainbiken können ebenfalls als Volkssport bezeichnet werden ebenso wie das Skifahren. Ebenfalls eine erhebliche Anhängerschaft haben Yoga, Pilates

³⁴ In Wirklichkeit wurden noch mehr Sportarten vorgegeben, denn gewisse Kategorien enthielten gleich mehrere Sportarten (z. B. Fitness, Group Fitness).

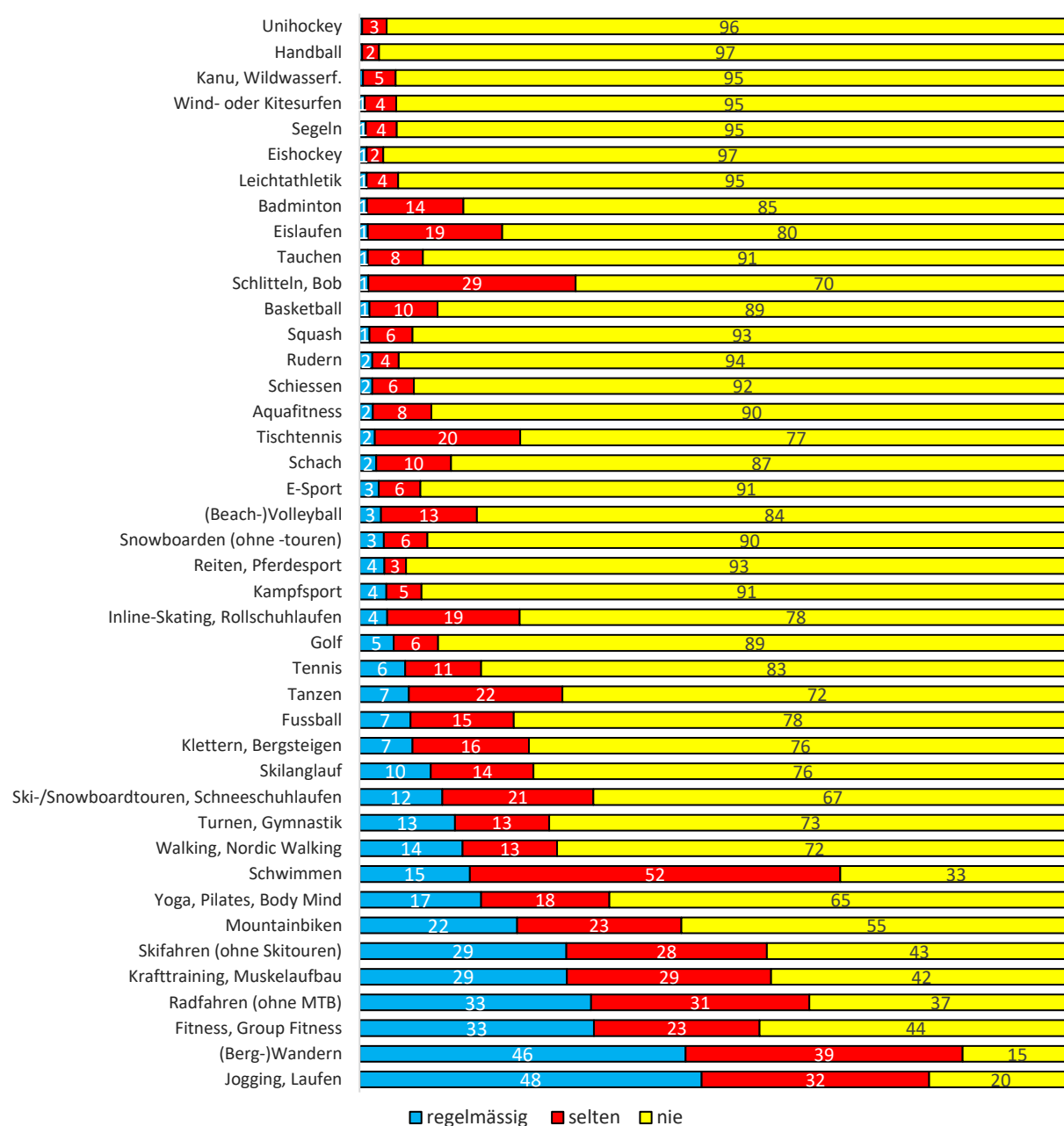
³⁵ <https://regionalheute.de/bolzen-oder-fussball-verwaltung-erklaert-den-unterschied/>

und Body Mind. Schwimmen wird von 15 Prozent als Sportart angegeben, die sie regelmässig betreiben, während weitere 52 Prozent angaben, gelegentlich zu schwimmen.

Teamsportarten (Fussball, Handball etc.) werden seltener betrieben, was gewiss auch daran liegt, dass hierzu – anders als etwa beim Joggen und Wandern – eine gewisse Organisation nötig ist. Saisonale Sportarten (z. B. Schlitteln oder Beachvolleyball) werden selten einmal regelmässig durchgeführt, aber doch ab und zu. Sportarten, die eine gewisse Ausbildung voraussetzen (z. B. Reiten) oder die nur mit einer entsprechenden, nicht gerade günstigen Ausrüstung betrieben werden können (Segeln oder auch Eishockey), sind eher Nischensportarten.

A 4-1: Ausgeübte Sportarten (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

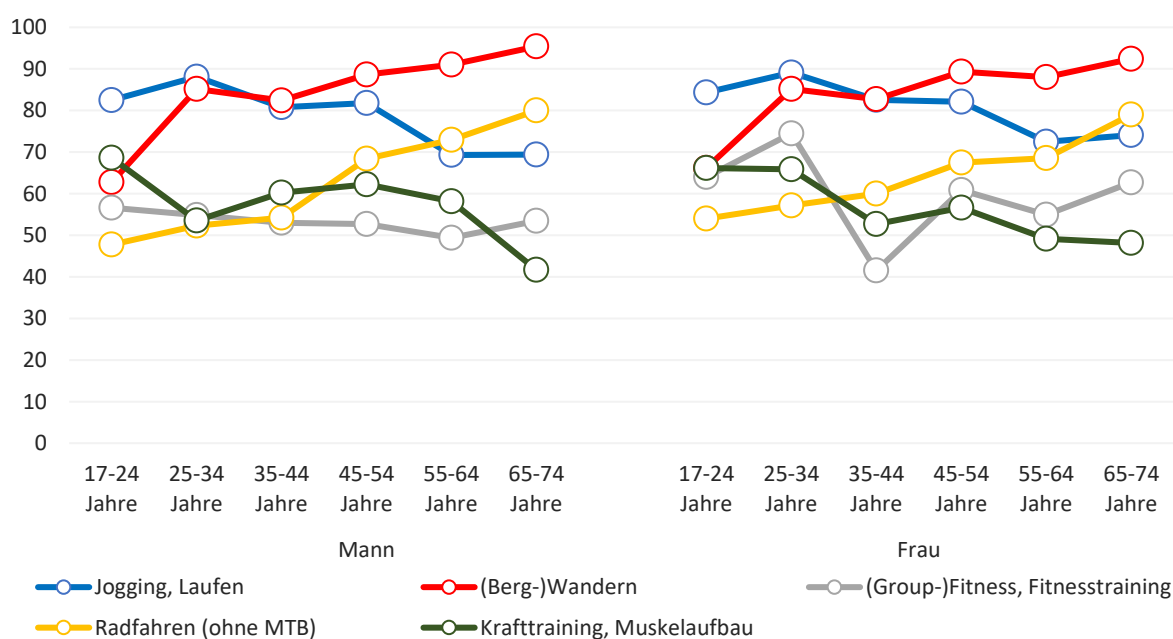
Frage: «Betreiben Sie folgende Sportarten regelmässig, selten oder nie? Bei saisonalen Sportarten interessiert uns, wie oft Sie diese Sportart in der entsprechenden Jahreszeit ausüben.» (n=1'208)



Die Popularität von Sportarten ist von gewissen Merkmalen der Sportart abhängig, also beispielsweise vom Trainingsaufwand, der zunächst geleistet werden muss, um die Sportart betreiben zu können, oder von ihrer Saisonalität etc. Sodann ist die Popularität einer Sportart auch von individuellen Merkmalen der Sporttreibenden abhängig. Die fünf beliebtesten Sportarten (Abbildung A 4-2) sind deshalb so beliebt, weil sie bei Jung und Alt sowie Frau und Mann gut ankommen. Das Wandern ist – mit Ausnahme der 17- bis 24-Jährigen – gewissermassen jedermanns bzw. jederfraus Lust. Bei den über 64-Jährigen beträgt der Anteil jener, die wandern, über 90 Prozent, aber selbst bei den Jungen (17–24 Jahre) beträgt dieser Anteil noch deutlich über 60 Prozent. Sodann sind bei den Top-5-Sportarten kaum Differenzen zwischen den Geschlechtern zu erkennen. Selbst Krafttraining ist keineswegs eine Domäne der Männer. Frauen sind praktisch gleich häufig im Krafraum (oder anderswo, wo man Krafttraining betreiben kann) anzutreffen wie Männer.

A 4-2: Die fünf am häufigsten ausgeübten Sportarten nach Alter und Geschlecht (in % derjenigen, die den Sport regelmässig oder ab und zu betreiben am Total aller LI-Sporttreibenden; 17–74 Jahre)

Frage: «Betreiben Sie folgende Sportarten regelmässig, selten oder nie? Bei saisonalen Sportarten wie z. B. Skifahren interessiert uns, wie oft Sie diese Sportart in der entsprechenden Jahreszeit ausüben.» (n=1'208)

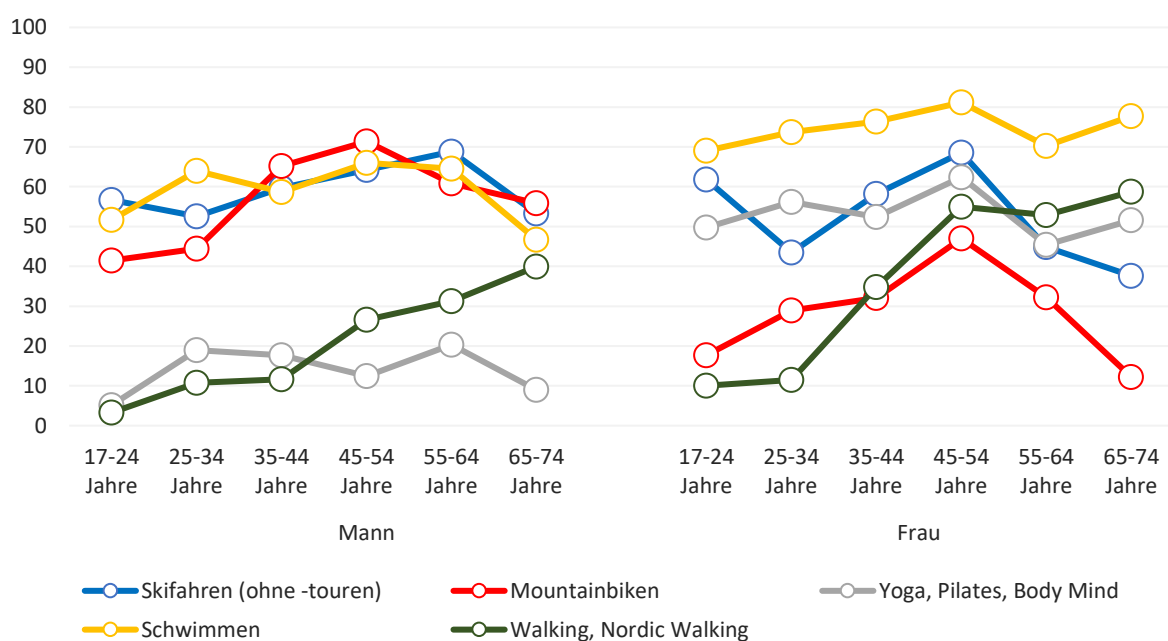


Bei Sportarten, die im Popularitätsranking auf den Plätzen sechs bis zehn folgen, gibt es indessen (teils) erhebliche Alters- und Geschlechterdifferenzen. So ist das Mountainbiken bei Männern mittleren Alters (35–64 Jahre) äusserst beliebt: Zwischen 60 und 70 Prozent von ihnen betreiben es – entweder regelmässig oder zumindest ab und zu. Bei jungen und älteren Frauen ist das Mountainbiken hingegen eine Randsportart, die offenbar nur für die wenigsten infrage kommt. Nordic Walking bzw. Walking ist – nicht ganz unerwartet – eine Sportart, die sich bei den Seniorinnen und Senioren grosser Beliebtheit erfreut, bei Jungen indessen kaum nachgefragt wird. Schwimmen wiederum ist eine Sportart, die zwar von Männern durchaus betrieben wird, aber bei Frauen klar beliebter ist. Die grösste Kluft zwischen den Geschlechtern klafft indessen beim Yoga (bzw.

Pilates und Body Mind): Diese Sportart kommt bei Frauen jeglichen Alters gut an. Der Anteil Aktiver beträgt in allen Altersgruppen nahe bei oder gar über 50 Prozent. Hingegen sind Männer in Yoga-Klassen offenbar eine «rare Spezies»: Nur gerade fünf Prozent der 17-bis 24-Jährigen Liechtensteiner gaben an, diese Sportart auszuüben. Auch bei älteren Männern steigt dieser Anteil nicht stark an. Die Popularität des Skifahrens schliesslich ist weder vom Geschlecht noch vom Alter stark abhängig.

A 4-3: Weitere häufig ausgeübte Sportarten (Ränge sechs bis zehn) nach Alter und Geschlecht (in % derjenigen, die den Sport regelmässig oder ab und zu betreiben am Total aller LI-Sporttreibenden; 17–74 Jahre)

Frage: «Betreiben Sie folgende Sportarten regelmässig, selten oder nie? Bei saisonalen Sportarten wie z. B. Skifahren interessiert uns, wie oft Sie diese Sportart in der entsprechenden Jahreszeit ausüben.» (n=1'208)



Weiter ist zu erwähnen, dass sich die wenigsten Aktiven nur auf eine Sportart beschränken, sondern polysportiv sind. Polysportiv heisst in diesem Zusammenhang nicht, dass mehrere Sportarten in gleicher Intensität oder mit derselben Regelmässigkeit betrieben werden. So ist etwa vorstellbar, dass jemand regelmässig Fitnessstraining ausübt, sodann aber ab und zu auch eine Wanderung unternimmt, im Sommer Schwimmen geht und im Winter Ski fährt oder Eislaufen geht. Diese fiktive Person gilt in dieser Erhebung als polysportiv. In diesem Sinne geben 18 Prozent der Sporttreibenden in Liechtenstein an, 1–3 Sportarten auszuüben. 39 Prozent betreiben 4–8 Sportarten, rund ein Drittel (34%) 9–15 Sportarten und neun Prozent gaben gar 16–28 Sportarten an.

Ein Vergleich mit der Schweiz zeigt (Tabelle 3) zudem, dass man auf beiden Seiten des Rheins ganz ähnliche Sportvorlieben hat. Wandern wird in beiden Ländern am häufigsten als ausgeübte Sportart angegeben. In der Schweiz, wo Längsschnittdaten vorliegen, ist ausserdem zu erkennen, dass das Wandern regelrecht boomt. Die Beliebtheit des Wanderns hat in der jüngeren Vergangenheit – und erst recht während des Lockdowns – erheblich zugenommen. Weil die Liechtensteiner und Schweizer Daten sich ansonsten derart stark ähneln, ist davon auszugehen, dass auch in

Liechtenstein in den letzten Jahren das Wanderfieber ausgebrochen ist.³⁶ In Liechtenstein folgt sodann das Laufen oder Joggen, während die Schweizerinnen und Schweizer dies weniger oft tun (Rang 5). Dabei ist aber zu bedenken, dass die Daten der «Sport Schweiz»-Studie zwischen dem 7. März und dem 17. August 2019 erhoben wurden, also *vor* der Pandemie, während die Liechtensteiner Daten *während* der Pandemie erhoben wurden. Das Joggen und Laufen war eine der wichtigsten *Ausweichsportarten* während der Pandemie, gewann in dieser Zeit also an Popularität, weil es oftmals eine der wenigen Sportarten war, welche noch ausgeübt werden konnte. Es ist deshalb davon auszugehen, dass Joggen und Laufen mittlerweile auch in der Schweiz an Beliebtheit hinzugewonnen haben und möglicherweise auch weiter oben rangieren würden als Platz 5.

Zudem bilden Liechtenstein und die Schweiz gewissermassen auch eine «Schwimmunion»: In beiden Ländern liegt das Schwimmen auf Platz 3. Auch der Muskelaufbau und das allgemeine Fitnesstraining sind beidseits des Rheins beliebt. In der Schweiz ist sodann das Radfahren vergleichsweise populärer als in Liechtenstein, während hierzulande das Mountainbiken weiter vorne liegt.

Tabelle 3: Ausgeübte Sportarten (Top Ten), Rankingvergleich Liechtenstein und Schweiz

	Liechtenstein (Rang)	Liechtenstein («regelmässig» und «selten» addiert)	Schweiz (Rang)	Schweiz (genannt, in % am Total der Bevölkerung)
Wandern	1	85	1	57
Jogging, Laufen	2	80	5	27
Schwimmen	3	67	3	39
Radfahren	4	63	2	42
Krafttraining	5	58	7	13
Skifahren	6	57	4	35
Fitness, Group Fitness	7	56	6	17
Mountainbiking	8	45	11	8
Yoga, Pilates, Body Mind	9	35	8	13
Skitouren/Schneeschuhenlaufen	10	33	13	6

Anmerkung: Der in der Studie «Sport Schweiz 2020» ausgewiesene Anteil Ausübender (in dieser Studie wurde nicht zwischen regelmässiger und seltener Ausübung unterschieden, sondern vielmehr nach der exakten Häufigkeit der Ausübung gefragt) bezieht sich auf das Total der Wohnbevölkerung zwischen 15 und 74 Jahren. Die Anteile für Liechtenstein beziehen sich auf das Total der Sporttreibenden zwischen 17 und 74 Jahren. Insofern ist es völlig plausibel, dass die Liechtensteiner Anteilswerte markant höher ausfallen, weil die Inaktiven nicht hinzugerechnet werden.

³⁶ Die Autorinnen und Autoren der Studie Sport Schweiz 2020 sprechen in diesem Zusammenhang auch von einem «aufgeweichten» bzw. «erweiterten» Sportverständnis. Demnach hätten vor 20 oder 30 Jahren viele Personen, Wandern noch nicht als Sport betrachtet (siehe Sport Schweiz 2020, S. 14).

5 SPORTORTE UND SPORTUMFELD

Sport lässt sich durchaus in den eigenen vier Wänden betreiben. Beispiele dafür fanden sich während der Coronapandemie, die dazu geführt hat, dass einige Sportanbieter ihre Aktivitäten (z. B. Group Fitness) virtuell anboten, und zwar zur expliziten Nutzung zuhause. Aber oftmals benötigt man für das Ausüben einer Sportart eine bestimmte Anlage oder Ausrüstung, die zuhause nicht vorhanden ist. Zusätzlich ist man – um an die Sportstätte zu gelangen – auch auf eine gewisse Infrastruktur angewiesen. Wo betreiben die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner ihren bevorzugten Sport und welche Mühen nehmen sie auf sich, um dorthin zu gelangen?

5.1 Sportorte

Sport wird in Liechtenstein meist «outdoor» betrieben. 82 Prozent aller Aktiven begeben sich in die Natur oder ins Freie, um Sport zu treiben. Sportanlagen sind für diese Aktiven gar nicht erst nötig.³⁷ Natürlich kommt dies nicht von ungefähr. Die zwei Sportarten mit den meisten Aktiven sind Joggen/Laufen und Wandern. Hierzu sind Anlagen nicht (zwingend) nötig. Gewiss, man kann auf der Finnenbahn joggen, aber viele tun das offenbar nicht, sondern laufen dort, wo es ihnen gerade gefällt. Gerade Rheindamm und Berge sind hierzulande von jedem Wohnort aus in kurzer Zeit erreichbar, womit die Bevölkerung Zugang zu einen guten Rad- und Wanderwegenetz haben.

Weiter treibt rund die Hälfte der Liechtensteiner Sportnation (51%) zuhause Sport. Um welche Sportarten es sich dabei handelt, ist nicht so einfach zu eruieren.³⁸ Aber angesichts der vorliegenden Zahlen³⁹ und basierend auf vertretbaren Annahmen⁴⁰ scheinen dies vor allem Yoga, Kraft- und Fitnesstraining zu sein.

³⁷ Strenggenommen liesse sich argumentieren, dass beispielsweise auch für das Wandern oftmals eine gewisse Infrastruktur nötig ist – etwa gekennzeichnete Wanderwege. Es ist davon auszugehen, dass die meisten Befragten dies aber nicht als eigentliche Sportanlage betrachteten.

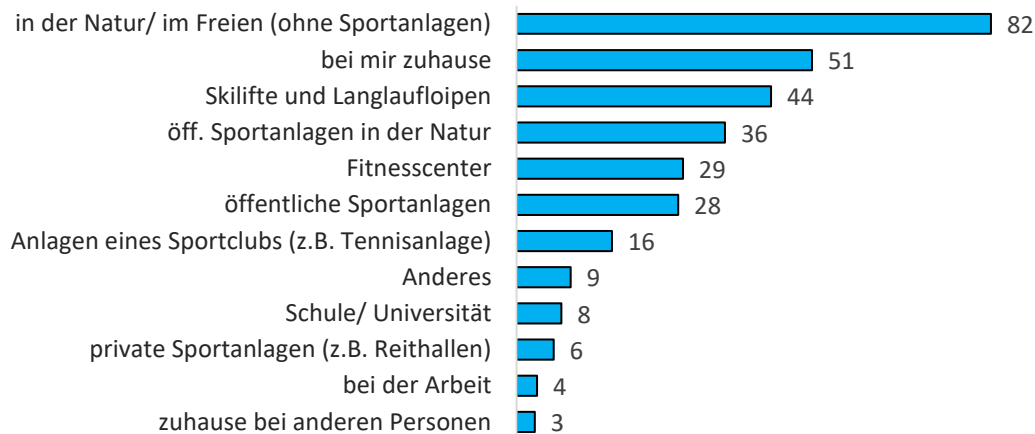
³⁸ Zwar wissen wir, welche Sportarten die Befragten ausüben. Aber in aller Regel üben Aktive nicht bloss *eine* Sportart aus, sondern *mehrere*, nicht selten gar eine Vielzahl von Sportarten. Die Frage nach dem Sportort wurde indessen generell gestellt, was bedeutet, dass wir nicht wissen, auf welche der mehreren ausgeübten Sportarten die Befragten ihre Antworten bezogen.

³⁹ Beispielsweise gaben 70 Prozent der regelmässig Yoga-Treibenden an, Sport zuhause auszuüben, während solche, die regelmässig mountainbiken, dies zu 54 Prozent angaben.

⁴⁰ Es gibt Sportarten wie Reiten, Mountainbiken oder Aquafitness, bei denen es schwer vorstellbar ist, dass sie zuhause ausgeübt werden (Ausnahme: Zwift), während dies bei anderen Sportarten (Yoga, E-Sports, Schach, aber auch Krafttraining) viel eher vorstellbar ist.

A 5-1: Nutzung von Sportorten (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Wo betreiben Sie Sport bzw. welche Infrastrukturen nutzen Sie dafür?» (n=1'208)

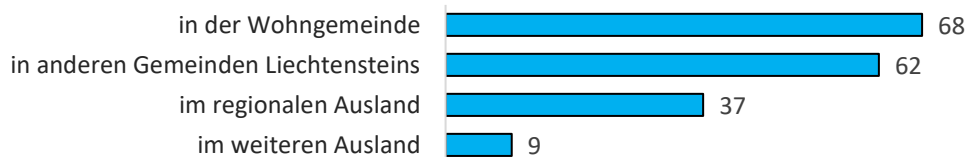


Etwas weniger als die Hälfte der Sportaktiven (44%) nutzt sodann Skilifte und Langlaufloipen, während etwas mehr als ein Drittel (36%) öffentliche Sportanlagen im Freien nutzt. Fitnesscenter werden von 29 Prozent der Sporttreibenden hierzulande aufgesucht. Der Anteil jener, die in öffentlichen Sportanlagen Sport treiben, ist praktisch gleich hoch (28%). Die Anlagen von Sportclubs (Golfplatz, Tennisanlage etc.) werden etwas weniger rege (16%) genutzt, was gewiss mit den damit verbundenen Kosten zu tun hat. Weitere Sportorte wie Schule, Universität oder Arbeitsplatz werden eher selten frequentiert.

Wo befinden sich diese Orte der Sportaktivität geografisch gesprochen? Müssen die Sportwilligen Liechtensteins weite Wege gehen, um ihre gewünschte Sportart zu betreiben oder befinden sich diese Orte direkt vor der Haustüre (oder gar *dahinter*)? Natürlich hängt dies zum einen von der jeweiligen Sportart ab. So werden beispielsweise die wenigsten in der eigenen Wohngemeinde einen Ort finden, wo sie dem Segelsport frönen können. Zum anderen sind die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner sportlich sehr divers (polysportiv), was wiederum heisst, dass sie den einen Sport womöglich in nächster Nähe betreiben können, sich für eine andere Sportaktivität aber ins nahe Ausland begeben (müssen), weil die entsprechenden Anlagen im näheren Umkreis fehlen. Die Auswertung der entsprechenden Frage zeigt (Abbildung A 5-2), dass eine Mehrheit der Sporttreibenden ihre Aktivitäten innerhalb der Grenzen Liechtensteins ausüben können. 68 Prozent gaben an, dass sie zumindest für einen Teil ihrer Sportaktivitäten die eigene Wohngemeinde nicht verlassen müssen. Selbstredend trifft dies beispielhaft für jene zu, die zuhause Sport treiben. 62 Prozent nutzen Anlagen und Infrastrukturen in anderen Gemeinden Liechtensteins. Nur 37 Prozent gehen für den Sport ins regionale Ausland, während neun Prozent dafür gar ins weitere Ausland fahren.

A 5-2: Geografische Verortung der Sportorte (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Wo befinden sich die Infrastrukturen, die Sie nutzen?» (n=1'188)

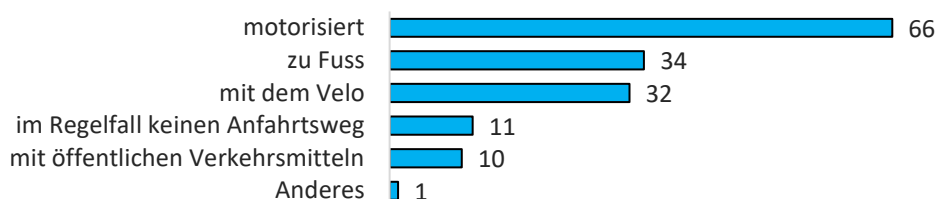


5.2 Sportweg

Wie gelangt man zur gewünschten Sportstätte? Eine deutliche Mehrheit (66%) der Sporttreibenden nutzt hierzu (u.a.) das Auto oder ein anderes motorisiertes Gefährt. Je rund ein Drittel betätigen sich bereits auf dem Weg zur Sportstätte (und zurück) sportlich, indem sie diesen Weg buchstäblich unter die Füße nehmen oder das Fahrrad nutzen. Etwa jede/r Zehnte (11%) hat keinen Anfahrtsweg – zumindest nicht für jene Sportart, die sie/er zuhause ausübt. Ein weiteres Zehntel nutzt den öffentlichen Verkehr, um zur Sportstätte zu gelangen.

A 5-3: Sportweg: Verkehrsmittel (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie legen Sie den Weg zu der Sportstätte, die Sie nutzen, im Regelfall zurück?» (n=1'188)



Verglichen mit der Schweiz fällt der hohe Anteil jener auf, die in Liechtenstein das Auto oder das Motorrad nehmen, um zur Sportstätte zu gelangen (66%). In der Schweiz beträgt dieser Anteil gerade einmal 27 Prozent. In der Umfrage «Sport Schweiz 2020» waren keine Mehrfachantworten möglich, vielmehr gaben die Befragten an, welches Transportmittel sie normalerweise (d. h. am häufigsten) für den Sportweg nutzen.

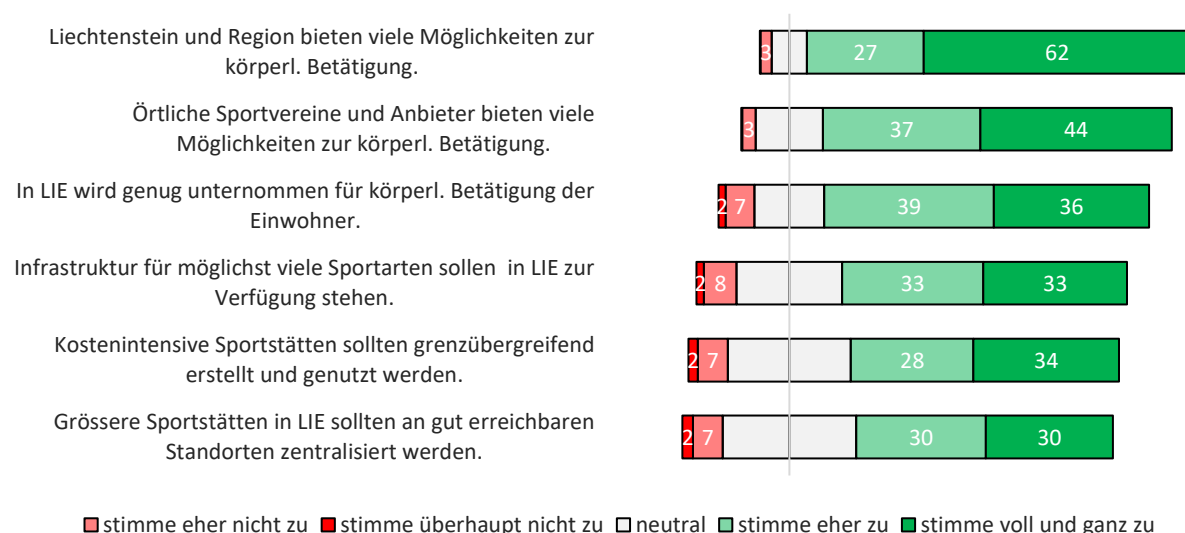
5.3 Sportinfrastruktur

Was halten die Sporttreibenden von der Sportinfrastruktur im Lande? Zur Beantwortung dieser Frage wurden den Befragten sechs verschiedene Aussagen vorgelegt, denen sie zustimmen oder die sie ablehnen konnten (Abbildung A 5-4). Auf überwältigende Zustimmung stiess die Aussage, wonach Liechtenstein und die Region viele Möglichkeiten zu körperlicher Betätigung bieten. Fast neun von zehn (89%) Sporttreibenden pflichteten diesem Statement bei. Auch die örtlichen Sportvereine und Anbieter bieten gemäss 81 Prozent der sportlich Aktiven allerlei Möglichkeiten zur körperlichen Betätigung. Insgesamt sind drei Viertel der Sporttreibenden mehrheitlich mit dem zufrieden, was in Liechtenstein für die körperliche Betätigung der Bevölkerung getan wird. Nur gerade neun Prozent widersprachen dieser Aussage offen. Eine Mehrheit (66%) teilt zudem die

Ansicht, dass in Liechtenstein eine entsprechende Infrastruktur für möglichst viele Sportarten zur Verfügung stehen soll. Allerdings heisst das noch nicht zwingend, dass konkrete Projekte zur Erstellung solcher Sportstätten, die dann auch Kosten mit sich bringen, beispielsweise an der Urne unterstützt werden. Aber generell gesprochen ist eine «Sport-Monokultur» mehrheitlich unerwünscht. Dass Kosten im Sport durchaus eine Rolle spielen, ist indessen daran erkennbar, dass eine Mehrheit zwar die Sportvielfalt fördern will, gleichzeitig aber auch kostenintensive Sportstätten *grenzübergreifend* erstellen und nutzen lassen will. Die Frage der Zentralisierung von grösseren Sportstätten in Liechtenstein ist etwas umstrittener als die anderen Statements. Zwar sind auch hier nur neun Prozent der Sporttreibenden dagegen, aber relativ viele Befragte (31%) wissen nicht so recht, was sie von dieser Aussage halten sollen.

A 5-4: Akzeptanz von Aussagen betreffend Sportinfrastruktur in Liechtenstein (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

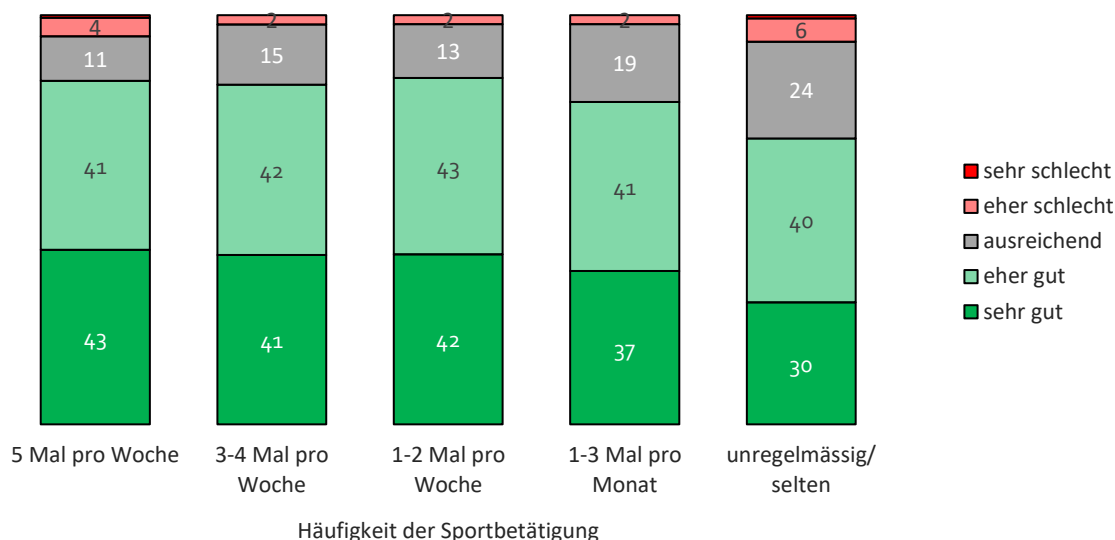
Frage: «In welchem Ausmass stimmen Sie folgenden Aussagen zur Sportinfrastruktur in Liechtenstein und seinen Gemeinden zu?» (n=1'188)



Insgesamt aber ist man mit der Sportinfrastruktur hierzulande zufrieden (Abbildung A 5-5). Kaum jemand äusserte sich negativ dazu.

A 5-5: Bewertung der Sportinfrastruktur nach Sportaktivität (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

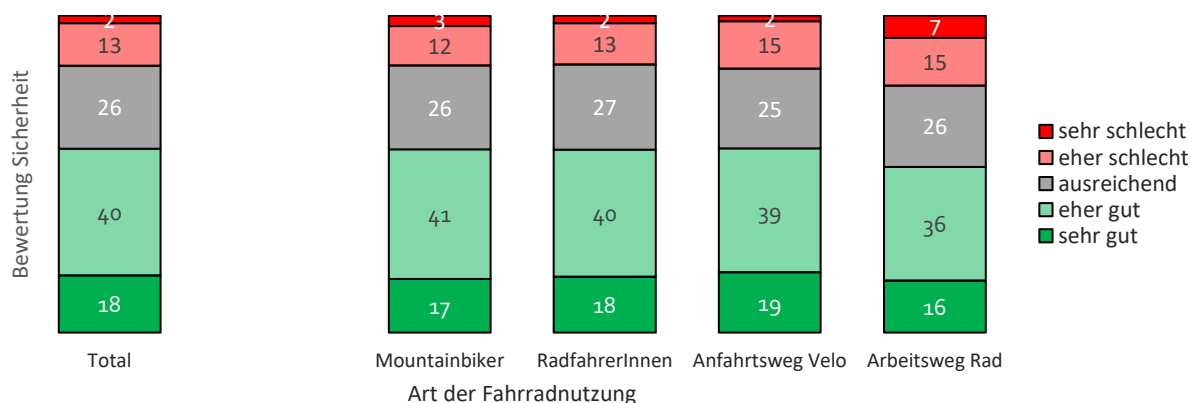
Frage: «Wie würden Sie die Sportinfrastruktur in Liechtenstein insgesamt bewerten?» (n=1'140)



Zusätzlich wurde nach der Sicherheit (Abbildung A 5-6) und der Dichte (nicht gesondert abgebildet) des Radwegnetzes in Liechtenstein gefragt. Die Sicherheit wird von einer grossen Mehrheit der Befragten zumindest als ausreichend bewertet. Mehr als die Hälfte (58%) ist gar der Ansicht, die Sicherheit sei eher gut oder sehr gut. Dabei gibt es kaum Unterschiede zwischen solchen, die das Fahrrad entweder für den Arbeitsweg, den Anfahrtsweg zur Sportstätte oder als Sportaktivität (Mountainbiker/ Radfahrerinnen und Radfahrer) nutzen, und dem Rest der Bevölkerung. Die Bewertung der Sicherheit ist also nicht von der (sportlichen) Nutzung des Fahrrads abhängig. Hinsichtlich der Bewertung der Dichte des Liechtensteiner Radnetzes zeigt sich ein fast identisches Muster, weshalb diese Auswertung nicht gesondert abgebildet wird.

A 5-6: Bewertung der Sicherheit des Radwegnetzes nach Typen (in %; LI-Sporttreibende; 17–74 Jahre)

Frage: «Und welche Bewertung würden Sie dem Radwegnetz in Liechtenstein mit Blick auf die ausgewählten Aspekte geben?» (n=1'045)



6 ORGANISierter SPORT UND EHRENAMT

Sportaktivitäten im weitesten Sinne beschränken sich nicht bloss auf die aktive Ausübung des Sports, sondern schliessen auch Vereinsaktivitäten mit ein. Denn Sport muss oft organisiert werden, was häufig in Vereinen erfolgt. Diese Vereine bieten natürlich auch Anreize, die gewünschte Sportart zu treiben, aber ab und zu gehen auch gewisse Verpflichtungen (Organisation eines Sporttages etc.) mit einher. Wer ist Mitglied in solchen Vereinen und welche Arbeiten werden dort üblicherweise verrichtet?

6.1 Mitgliedschaften

Frühere Erhebungen haben bereits gezeigt, dass Liechtenstein über eine sehr hohe Vereinsdichte verfügt und fast die Hälfte der Wohnbevölkerung Mitglied in mindestens einem Verein ist.⁴¹ Auch bei der vorliegenden Umfrage zeigt sich ein ähnliches Bild. Eine relative Mehrheit (47%) der Liechtensteiner Bevölkerung ist *nicht* Mitglied in (irgend-)einem Verein.⁴² Damit sind an dieser Stelle im Übrigen nicht bloss Sportvereine gemeint, sondern Vereine im Generellen. 23 Prozent sind Aktivmitglieder in einem Sportverein, während weitere sechs Prozent Aktivmitglieder von gar mehreren Sportvereinen sind.⁴³ Eine Passivmitgliedschaft bzw. mehrere Passivmitgliedschaften weisen insgesamt 13 Prozent der Bevölkerung auf. Wenn wir alle vier Mitgliedschaftstypen zusammenfassen⁴⁴, so erhalten wir einen Anteil von 39 Prozent der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, die entweder Aktiv- oder Passivmitglied in einem oder gar mehreren Sportvereinen sind. Dieser Anteil beträgt in der «Sport Schweiz 2020»-Studie 29 Prozent.⁴⁵

⁴¹ Zur Vereinsdichte siehe unter anderen Sport Monitoring Liechtenstein (Frommelt, C. (2016): Sport Monitoring Liechtenstein. Bestandesaufnahme 2015. Studie im Auftrag der Sportkommission Liechtenstein) sowie zur Vereinsmitgliedschaft: Frommelt, C. (2020): Datenschutz in Liechtenstein – Ergebnisse einer Umfrage. Studie im Auftrag der Datenschutzstelle.

⁴² Im Rahmen einer Befragung im Februar 2020 (siehe vorige Fussnote Datenschutz in Liechtenstein) gaben 52 Prozent der befragten Personen an, über keine Vereinsmitgliedschaft zu verfügen. Die Abweichung von fünf Prozent kann einerseits mit dem üblichen Fehlerbereich solcher Befragungen erklärt werden als auch mit einer leicht angepassten Fragestellung. So wurde in der Studie von Februar 2020 nur eine Ja/Nein-Frage gestellt, während in der vorliegenden Befragung vorliegenden Studie sechs Antwortmöglichkeiten zur Auswahl standen. Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass wohl ziemlich genau die Hälfte der Wohnbevölkerung Liechtensteins Mitglied in einem Verein ist bzw. nicht Mitglied in einem Verein ist.

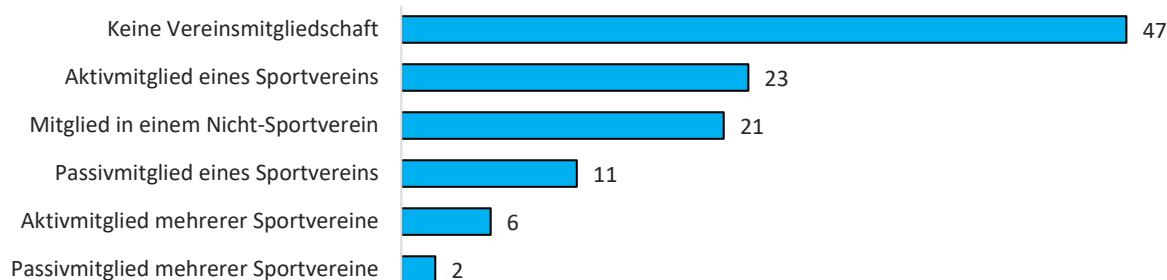
⁴³ Die Einschätzung, ob man aktives oder passives Vereinsmitglied ist, ist wohl meist subjektiv. Ein Kriterium hierfür kann sein, dass man aktiv die Sportangebote des Vereins nutzt. Ein anderes Kriterium wäre, dass man eine aktive Rolle in einem Verein ausübt. In diesem Zusammenhang zeigt sich allerdings, dass nur etwas mehr als Zwei Drittel jener die eine ehrenamtliche Arbeit im sportlichen Bereich ausüben, sich auch tatsächlich als Aktivmitglieder eines Sportvereins bezeichnet haben.

⁴⁴ Dabei haben wir jene subtrahiert, die sowohl Aktiv- wie auch Passivmitglied in einem Verein oder in mehreren Vereinen sind. Deshalb ergeben die addierten Werte aus der Abbildung A 6-1 mehr als 39 Prozent.

⁴⁵ Auch hier könnte ein gewisser Selektionsbias bestehen, da vor allem sportinteressierte Personen sich an der Umfrage beteiligt haben. Wie in der vorigen Fussnote vermerkt, decken sich die Ergebnisse der Befragung zumindest mit Blick auf eine allgemeine Vereinsmitgliedschaft allerdings relativ gut mit früheren Erhebungen.

A 6-1: Mitgliedschaft in Sportvereinen (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Welche der folgenden Antworten treffen auf Sie zu? Mitgliedschaft in Sportverein.» (Anzahl Fälle = 1'231)

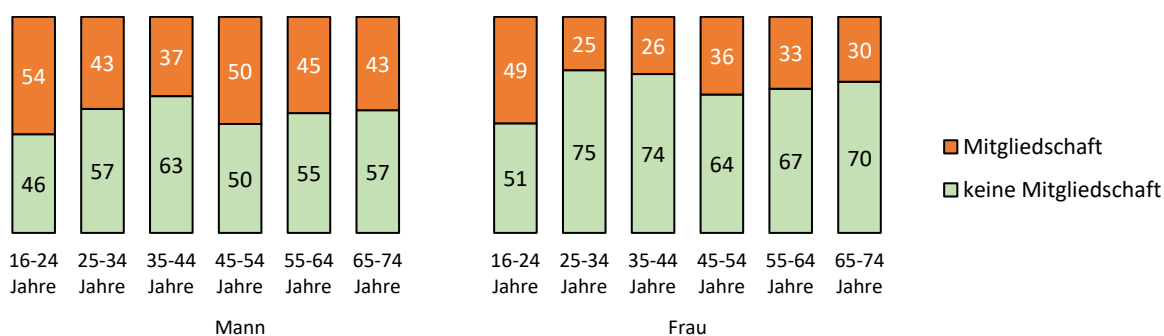


Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

Die Mitgliedschaft in einem Sportverein ist zu einem gewissen Teil von Geschlecht und Alter abhängig. Männer sind oftmals Mitglied eines Sportvereins (45%), insbesondere junge Männer im Alter zwischen 17 und 24 Jahren (54%). Hingegen ist nur etwa ein Drittel der Frauen Mitglied eines Sportvereins.⁴⁶ Während die schulische Ausbildung keinen allzu bedeutsamen Einfluss darauf hat, ob man Mitglied eines Sportvereins ist oder nicht, sind diesbezüglich klare Unterschiede zwischen den Einkommensklassen zu erkennen: Mehr als die Hälfte der Spitzenverdiener (>15'000 CHF Haushaltsnettoeinkommen) hat eine Mitgliedschaft, während bei den Geringverdienenden (<3'000 CHF) dieser Anteil noch 23 Prozent beträgt.

A 6-2: Mitgliedschaft in Sportvereinen (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Welche der folgenden Antworten treffen auf Sie zu? Mitgliedschaft in Sportverein.» (Anzahl Fälle = 1'231)



Neben dem Sportverein sind in den vergangenen Jahren auch andere Organisationsformen des Sports entstanden. So besitzt rund ein Fünftel der Liechtensteiner Bevölkerung zwischen 17 und 74 Jahren ein Abonnement eines Fitnessstudios. Dieser Anteil entspricht ziemlich genau jenem in der Schweiz vor der Coronapandemie.⁴⁷ Ein Fitnessstudio hat natürlich ganz unterschiedliche Sportangebote. So kann ein Abonnement für Gruppenkurse genutzt werden, für Privat-Lektionen

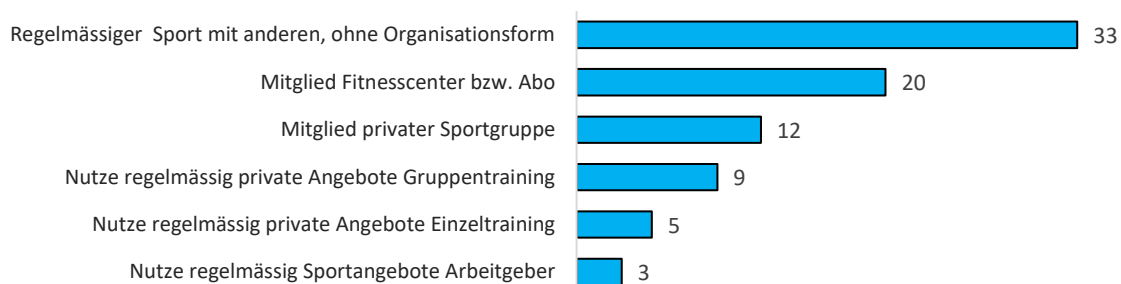
⁴⁶ Der Geschlechterunterschied ist auch in der Schweiz deutlich zu erkennen (Sport Schweiz 2020, S. 43): Während 36 Prozent der Männer Passiv- oder Aktivmitglied in einem Sportverein sind, beträgt dieser Anteil bei den Frauen lediglich 22 Prozent.

⁴⁷ Gemäss der Studie «Sport Schweiz 2020» waren 2019 19 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung Mitglied in einem Fitnesscenter (Sport Schweiz 2020, S. 41). Hier zeigt sich also erneut eine hohe Übereinstimmung der Ergebnisse der Schweizer und Liechtensteiner Befragungen.

oder ausschliesslich für das individuelle Training. Im Rahmen dieser Befragung wurde die Nutzung von Fitnessabonnements jedoch nicht weiter differenziert. Hierzu würde sich (nach Ende der Coronapandemie) eine separate Erhebung bei den Fitnessstudios aufdrängen. Zwölf Prozent organisieren sich privat zu Sportaktivitäten. Neun Prozent nutzen regelmässig private Angebote für ein Gruppentraining und weitere fünf Prozent solche für ein Einzeltraining. Der Arbeitgeber ist als Organisator von Sportangeboten weniger populär (3%), wobei vielfach ein solches Angebot vonseiten des Arbeitgebers gar nicht erst existiert.⁴⁸ Die vielen unterschiedlichen Organisationsformen des Sports können sich durchaus konkurrenzieren. Mit Blick auf das Sportverhalten der Bevölkerung Liechtensteins wirken sie aber vor allem konstitutiv. Die verschiedenen Angebote ergänzen sich, indem sie auf unterschiedliche Bedürfnisse reagieren. Die vielseitigen Sportangebote tragen somit ebenso wie die gute Sportinfrastruktur wesentlich zur hohen Sportaktivität der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner bei.

A 6-3: Teilnahme an anderen Sportformen (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Welche der folgenden Antworten treffen auf Sie zu? Teilnahme an anderen Sportformen.» (n=1'231)



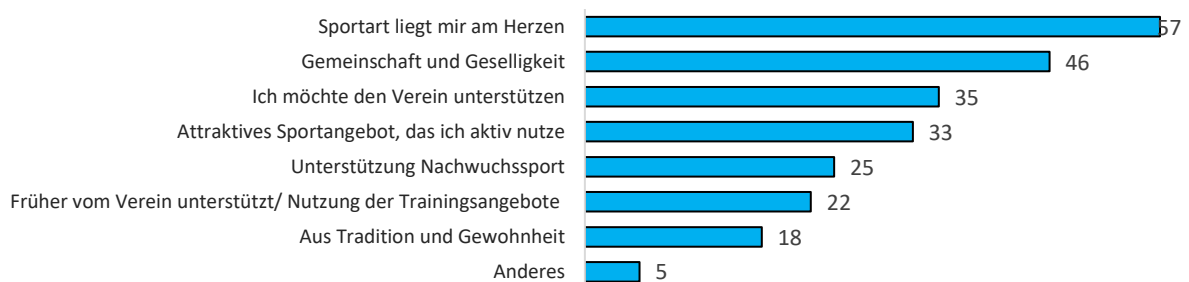
Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

Warum tritt man einem Sportverein als Mitglied bei bzw. warum bleibt man Mitglied in einem Sportverein? Für eine deutliche Mehrheit (57%) der Mitglieder ist die entsprechende Sportart schlicht eine Herzensangelegenheit. Deshalb liegt ein Engagement gewissermassen in der Natur der Sache. Knapp die Hälfte (46%) schätzt die soziale Seite einer Vereinsmitgliedschaft: Man ist zusammen mit anderen Menschen, unternimmt etwas mit anderen und spürt Geselligkeit. Rund ein Drittel (35%) möchte nicht bloss Mitglied sein, sondern verbindet damit offenbar auch eine aktive Unterstützung. Aber selbstverständlich ist eine Mitgliedschaft auch deshalb attraktiv, weil man hierfür etwas *bekommt*: Ein Drittel gab an, das attraktive Sportangebot sei ein wesentlicher Mitgliedschaftsgrund. Ein Viertel möchte den Nachwuchssport unterstützen, während ein weiteres knappes Fünftel (22%) die Mitgliedschaft als eine Art Dankeschön für frühere Unterstützung betrachtet («wurde früher vom Verein unterstützt bzw. habe dessen Trainingsangebote aktiv genutzt»).

⁴⁸ Mit Blick auf die verschiedenen Organisationsformen des Sports gilt es zu berücksichtigen, dass die Befragung während der Coronapandemie durchgeführt wurde. Fitnessstudios hatten zum Befragungszeitraum bereits wieder geöffnet, aber es ist durchaus möglich, dass noch viele Sportanbieter zurückhaltend agierten. Dies gilt auch für Sportangebote durch den Arbeitgeber, welche sich oftmals auch auf einen konkreten Anlass hin ausrichten wie z. B. in Liechtenstein die Teilnahme am LGT-Marathon.

A 6-4: Gründe für Mitgliedschaft in einem Sportverein (in % der Mitglieder von Sportvereinen; 17–74 Jahre)

Frage: «Falls Sie Mitglied in einem Sportverein sind, was sind die Gründe dafür?» (n=515)



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

Die Gründe für eine Vereinsmitgliedschaft unterscheiden sich zwischen den Geschlechtern und den Altersklassen. Für Frauen ist der Sport/der Verein eine Herzensangelegenheit und sie nutzen das Sportangebot auch öfter aktiv. Männer geniessen die Geselligkeit öfter oder sind aus Tradition Mitglied des entsprechenden Vereins. Gewohnheit und Tradition ist ein Motiv, das bei Älteren generell wichtiger ist.⁴⁹

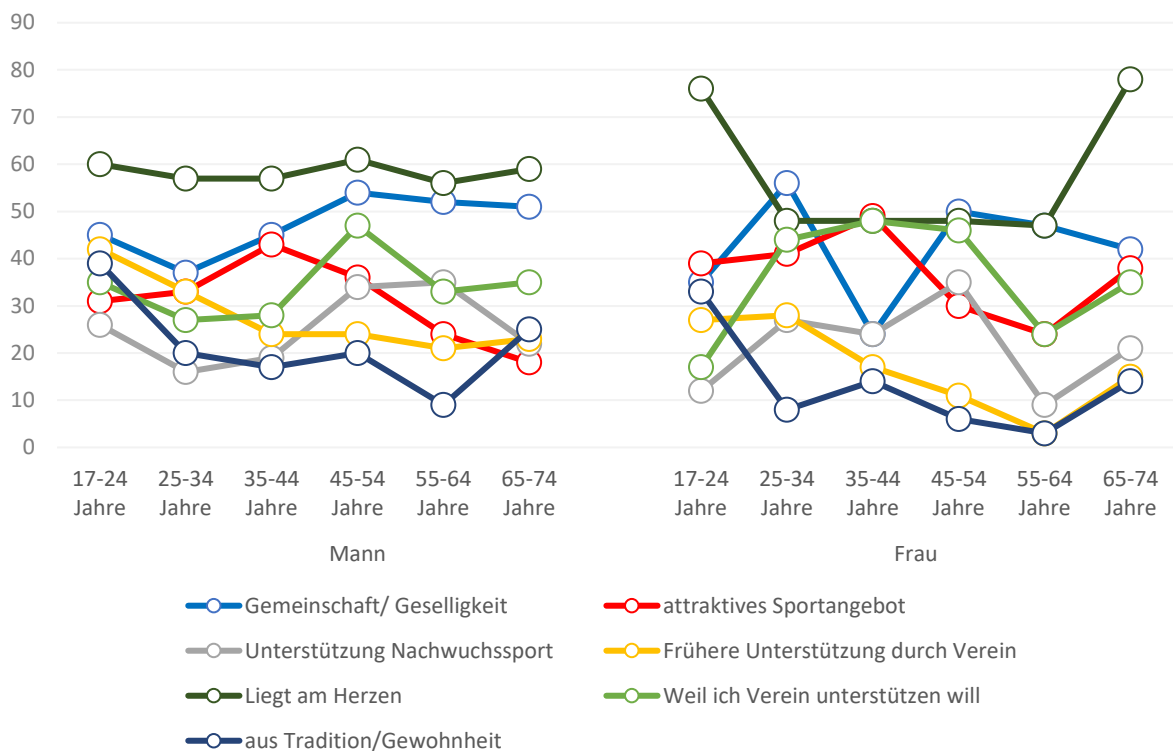
Die detaillierte Auswertung zeigt, dass aktive Sportvereinsmitglieder öfter und länger Sport treiben als Nicht-Vereinsmitglieder. Die Studie gibt aber keine Auskunft darüber, ob dabei tatsächlich Angebote eines Sportvereins genutzt werden. Vor diesem Hintergrund verzichten wir in dieser Studie auf die Klassifizierung als Vereinssportler bzw. Vereinssportlerin. Die erhöhte Sportaktivität von Vereinsmitgliedern lässt indessen die Schlussfolgerung zu, dass Sportvereine sich positiv auf die Sportaktivität der erwachsenen Bevölkerung auswirken. Da nur etwa ein Drittel der Sportvereinsmitglieder die Mitgliedschaft mit dem Sportangebot des Vereins begründet, erfolgt dieser Beitrag aber wohl nur teilweise durch konkrete Sportangebote.

Des Weiteren zeigt die detaillierte Analyse, dass aktive Vereinsmitglieder öfter angeben, dass sie Sport treiben, um Freunde und Bekannte zu treffen oder etwas in der Gruppe zu unternehmen. Auch das Verfolgen von sportlichen Zielen ist ein Sportmotiv, welches bei aktiven Vereinsmitgliedern häufiger genannt wird als bei nicht Vereinsmitgliedern oder Passivmitgliedern. Schliesslich zeigt die Analyse, dass soziale Aspekte für die Mitgliedschaften in Fitnesscentern keine grosse Rolle spielen, jedoch bei der Zugehörigkeit zu privaten Sportgruppen.

⁴⁹ Dabei ist indessen zu beachten, dass die Fallzahlen pro Subgruppe zum Teil gering sind und die Verlässlichkeit der Aussagen dadurch abnimmt.

A 6-5: Gründe für Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Alter und Geschlecht (in % der Mitglieder von Sportvereinen; 17–74 Jahre)

Frage: «Falls Sie Mitglied in einem Sportverein sind, was sind die Gründe dafür?» (n=515)

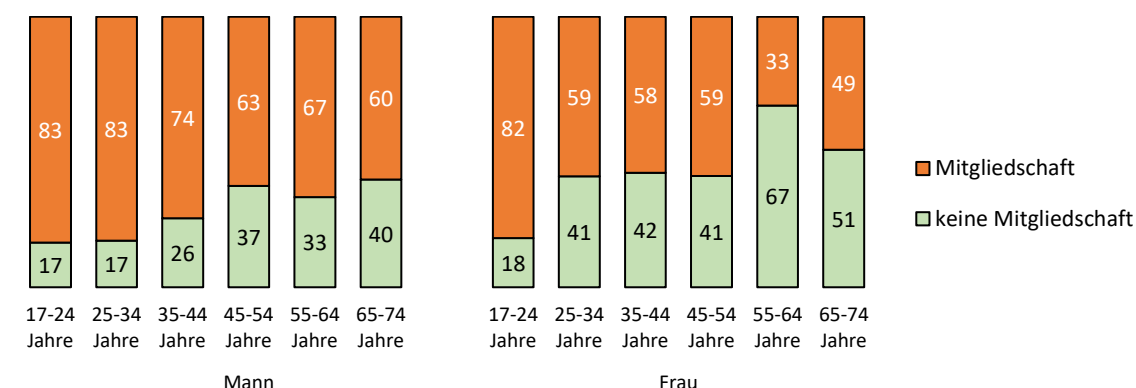


Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

Wie oben ausgeführt, sind 61 Prozent der Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner aktuell nicht Mitglied eines Sportvereins (womöglich aber Mitglied eines Nicht-Sportvereins). Aber 62 Prozent von ihnen gaben an, zu einem früheren Zeitpunkt Mitglied eines solchen Vereins gewesen zu sein. Ausgerechnet Junge geben eine frühere Mitgliedschaft deutlich öfter an als Ältere. Das mag allenfalls auch mit dem Erinnerungsvermögen zu tun haben oder der geringeren Vereinsdichte zu früheren Zeiten.

A 6-6: Frühere Mitgliedschaft in Sportvereinen nach Alter und Geschlecht (in %; nur Befragte, die angaben, aktuell keine Sportvereinsmitgliedschaft zu besitzen)

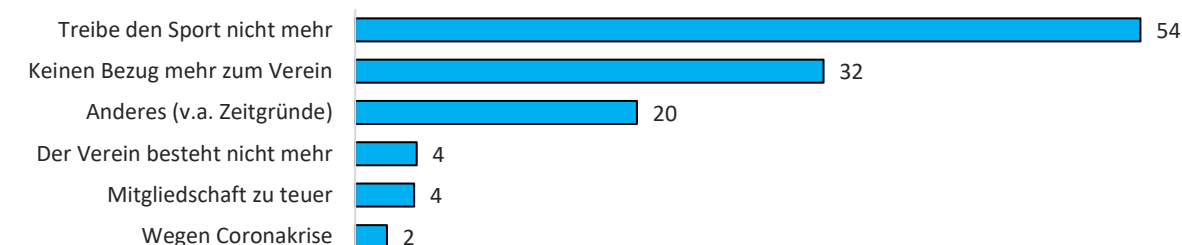
Frage: «Waren Sie früher Mitglied in einem Sportverein?» (Anzahl Fälle = 722)



Wieso haben sie diese Mitgliedschaft aufgegeben? Für etwas mehr als die Hälfte (54%) der Nicht-mehr-Mitglieder ist die Antwort simpel: Man betreibt den entsprechenden Sport nicht mehr, spielt also beispielsweise nicht mehr im Fussballverein und sieht deshalb auch keinen Grund für eine Mitgliedschaft. Rund ein Drittel (31%) hat keinen anderweitigen Bezug mehr zum früheren Verein. Ein Fünftel gab weitere Gründe an, wovon die fehlende Zeit mit Abstand am häufigsten genannt wurde. Weitere Gründe wurden kaum noch genannt.⁵⁰

A 6-7: Gründe für Aufgabe Mitgliedschaft in einem Sportverein (in % der ehemaligen Mitglieder von Sportvereinen; 17–74 Jahre)

Frage: «Was sind die Gründe dafür, dass Sie nicht mehr Mitglied eines Sportvereins sind?» (n=457)



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

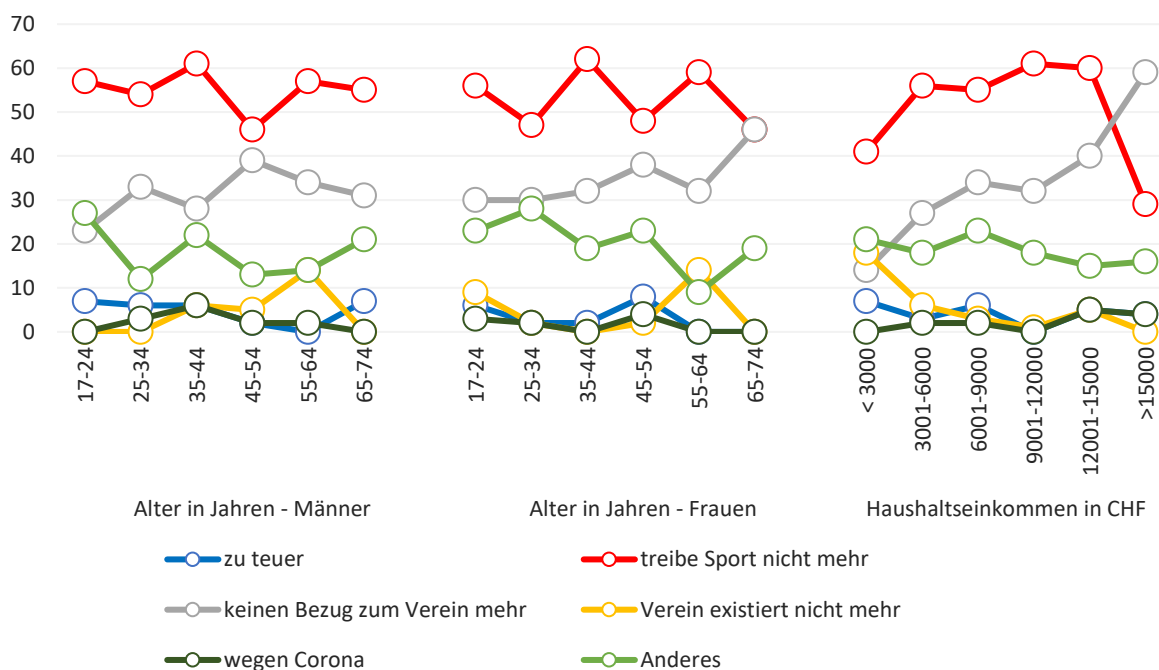
Die Gründe für eine Aufgabe der Mitgliedschaft variieren zwischen den Merkmalsgruppen: Der Bezug zum Sportverein nimmt mit steigendem Einkommen ab. Sodann ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Verein nicht mehr existiert, bei Senioren und Seniorinnen höher als bei den Jungen. Corona und Mitgliedschaftskosten spielen indessen in keiner Merkmalsgruppe eine wesentliche

⁵⁰ Längsschnittdaten aus der Schweiz zeigen, dass die Mitgliedschaft in Sportvereinen tendenziell zurückgeht (Sport Schweiz 2020, S. 42). Inwieweit der hohe Anteil ehemaliger Sportvereinsmitglieder in Liechtenstein auch ein Indiz für einen solchen Rückgang ist, lässt sich nicht klar feststellen. Tatsächlich zeigen die jährlich im Statistischen Jahrbuch veröffentlichten Daten einen starken Rückgang an Mitgliedern in Sportvereinen und -verbänden von einem Spitzenwert von 18'901 im Jahr 2011 auf 16'467. Ein Teil dieses Rückgangs ist jedoch auf unterschiedliche Zählweisen zurückzuführen, weshalb die Daten eine beschränkte Aussagekraft haben. Der hohe Anteil an ehemaligen Sportvereinsmitgliedern ist wohl auch damit zu erklären, dass die Mitgliedschaft in Sportvereinen bei Jugendlichen beliebter ist. So gaben bei einer Befragung der Schülerinnen und Schüler der 2. und 4. Klasse der Sekundarstufe I im Juni 2021 mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass sie Mitglied in mindestens einem Sportverein sind.

Rolle. Auch Befragte mit tiefem Einkommen haben ihre Sportvereinsmitgliedschaft nur selten aus Spargründen aufgegeben.

A 6-8: Gründe für Aufgabe Mitgliedschaft in einem Sportverein nach Alter, Geschlecht und Haushaltseinkommen (in % der ehemaligen Mitglieder von Sportvereinen; 17–74 Jahre)

Frage: «Was sind die Gründe dafür, dass Sie nicht mehr Mitglied eines Sportvereins sind?» (n=457)



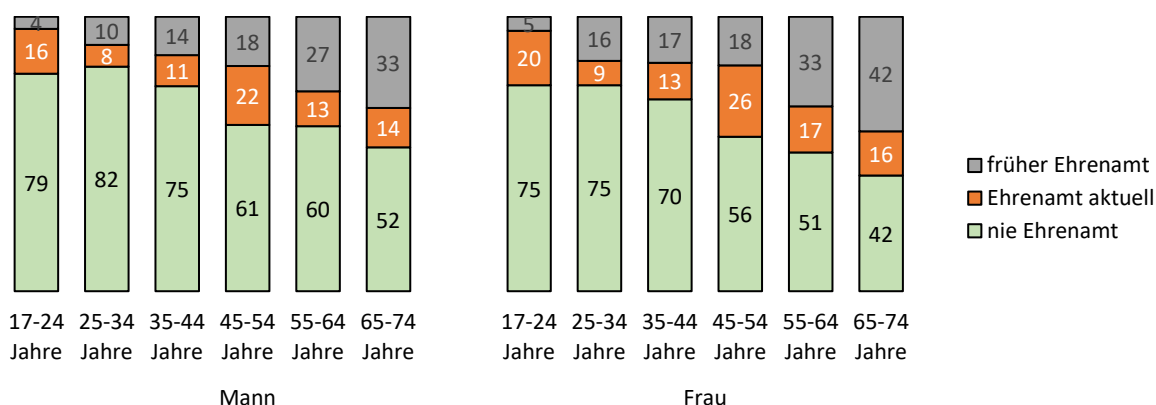
Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

6.2 Ehrenamtliche Tätigkeit

14 Prozent der Befragten gaben an, aktuell eine ehrenamtliche Tätigkeit im sportlichen Bereich auszuüben. Weitere 18 Prozent berichteten, dass sie früher einmal solche Arbeit geleistet hätten. Aus Abbildung A 6-9 ist zudem ersichtlich, dass das Ehrenamt in Sportvereinen keineswegs eine männliche Domäne ist, sondern von Frauen in etwa gleich oft ausgeübt wird wie von Männern.

A 6-9: Ehrenamtliche Tätigkeit (in % der Teilnehmenden an der Umfrage; 17–74 Jahre)

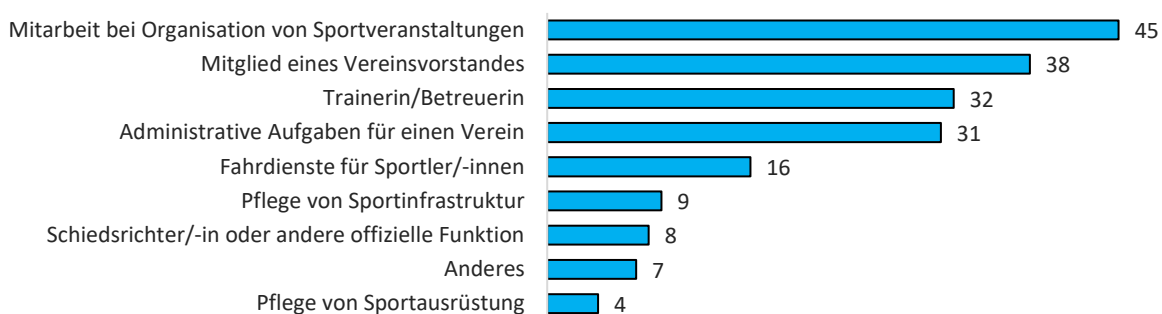
Frage: «Leisten Sie ehrenamtliche Arbeit im sportlichen Bereich?» (n=1226)



Von jenen, die aktuell ehrenamtliche Arbeit leisten, arbeiten 45 Prozent bei der Organisation von Sportveranstaltungen mit, 38 Prozent sind Mitglied eines Vereinsvorstandes, rund ein Drittel (32%) ist als Trainerin und Trainer bzw. als Betreuerin und Betreuer tätig, während ein weiteres knappes Drittel (31%) administrative Aufgaben für den Verein erledigt. Fahrdienste sind ebenfalls gefragt: 17 Prozent der ehrenamtlich Tätigen offerieren diese logistische Arbeit. Nur etwa zehn Prozent derjenigen, welche ein Ehrenamt im sportlichen Bereich ausüben, geben an, dass sie nicht Mitglied in einem Sportverein oder einem anderen Verein sind. Umgekehrt bedeutet dies aber auch, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit im Sport – beispielsweise durch Helferdienste bei Sportveranstaltungen – auch ausserhalb von Vereinsstrukturen möglich ist.

A 6-10: Art der ehrenamtlichen Tätigkeit (in % der ehrenamtlich Tätigen; 17–74 Jahre)

Frage: «Falls Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: Welche Art von Tätigkeit üben Sie aus?» (n=177)



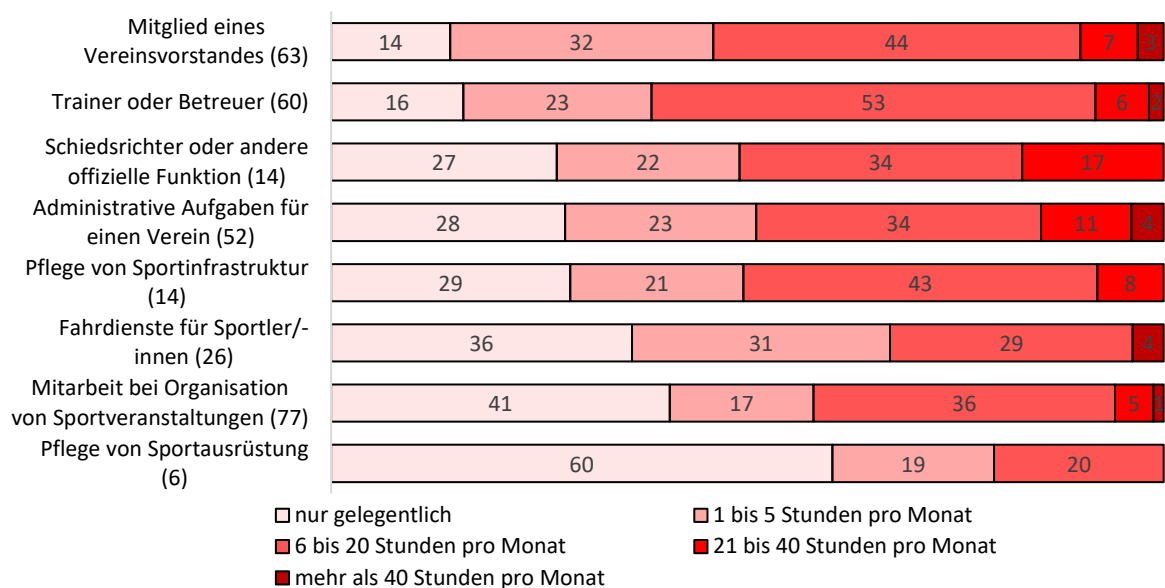
Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

Eine relative Mehrheit (37%) der ehrenamtlich Tätigen leistet dabei nur gelegentlich, bei konkreten Anlässen Arbeit. Ein Drittel wendet pro Monat 6–20 Stunden auf, während 23 Prozent zwischen einer und fünf Stunden Arbeit pro Monat aufwenden. Einige wenige (7%) wenden indessen mehr als 20 Stunden pro Monat auf. Da für Liechtenstein bisher Erhebungen zur ehrenamtlichen Tätigkeit fehlen, lassen sich keine Aussagen zur Entwicklung über die Zeit treffen und auch kein Vergleich zu anderen Bereichen wie z. B. Kultur oder Soziales.

Mitglieder des Vorstandes wenden dabei im Schnitt am meisten Zeit für ihre ehrenamtliche Tätigkeit auf. Auch direkt sportbezogene ehrenamtliche Funktionen – beispielsweise Trainer/Betreuer oder Schiedsrichter – sind recht zeitintensiv. Wer mit der Pflege der Sportinfrastruktur betraut ist, hat ebenfalls zeitlich viel zu tun. Einzig die Pflege der Sportausrüstung verschlingt im Schnitt wenig Zeit.

A 6-11: Ehrenamtliche Tätigkeit und Zeitaufwand (in % der ehrenamtlich Tätigen; 17–74 Jahre)

Frage: «Falls Sie ehrenamtliche Arbeit leisten: Welche Art von Tätigkeit üben Sie aus?» (n=177)



Anmerkungen: Mehrfachantworten möglich.

7 SPORTFÖRDERUNG

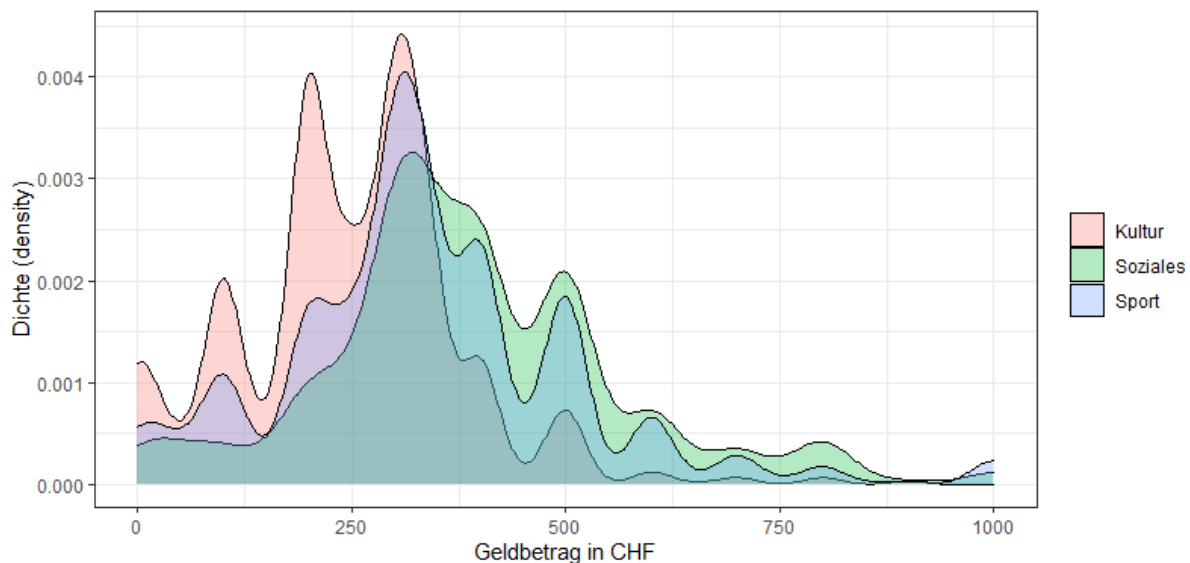
Wie in Abschnitt 5.3 gezeigt, ist die grosse Mehrheit der Liechtensteiner Bevölkerung mit dem Sportangebot hierzulande zufrieden. Aber dieses Sportangebot ist (oftmals) nicht gratis zu haben. Selbst jene Sportarten, die im Freien oder in der Natur betrieben werden können und keine besonderen und vorgängig zu erlernenden Fähigkeiten voraussetzen (z. B. Wandern oder Joggen), bedürfen einer gewissen Infrastruktur. Wanderwege müssen beispielsweise signalisiert werden, eine Finnenbahn oder ein Vita-Parcours muss unterhalten werden. Solche Arbeiten sind erst recht nötig für Sportarten, die (oftmals) einer besonderen Anlage bedürfen (z. B. Eislaufen oder Schwimmen). Doch nicht nur der Breitensport soll in den Augen vieler gefördert werden, sondern auch der Spitzensport. Hierzu sind wiederum weitergehende Massnahmen und Anstrengungen nötig. Um beispielsweise im Medaillenspiegel einer Olympiade vorne sein zu können, ist eine intensive und gezielte Förderung des Jugendsports nötig. Das alles kostet Geld. Wie viel Geld ist die Bevölkerung willens, dafür auszugeben?

7.1 Finanzielle Sportförderung

Wie viel Geld ausgegeben werden soll für Sport, hängt natürlich auch davon ab, wie viel vorhanden ist und zulasten welcher weiterer Bereiche diese Sportförderung geht. Den Befragten wurde deshalb ein fiktives Spendenbudget von 1'000 CHF zur Verfügung gestellt, das sie nun in beliebiger Art und Weise zwischen die Bereiche Kultur, Soziales und Sport aufteilen dürfen. Dabei ist zu beachten, dass dieser Betrag als eine *Spende* deklariert wurde und nicht als Steuergelder, die vom Staat auf diese drei Bereiche aufgeteilt werden sollen. In der Tat gibt es wohl Differenzen zwischen dem, was man selbst spenden würde, und dem, was der Staat fördern soll. Ausserdem hatten die Befragten nur die Möglichkeit, den Gesamtbetrag zwischen den drei vorgegebenen Bereichen aufzuteilen. Das heisst aber, dass man im Prinzip auch einem einzigen Bereich die gesamten 1'000 CHF zukommen lassen konnte. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Verteilung der Ausgaben für alle drei Bereiche an.

A 7-1: Ausgabenverteilung (Gesamtspendenbetrag von 1'000 CHF) auf Kultur, Sport und Soziales (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wenn Sie insgesamt 1000 Franken für die Bereiche Kultur, Soziales oder Sport spenden könnten: Wie viel Geld würde jeder dieser Bereiche von Ihnen erhalten?» (n=1'055)



Zunächst ist ersichtlich, dass die Befragten in der Regel allen drei Bereichen einen Teil der Spende zukommen liessen. Nur die wenigsten gaben den Gesamtbetrag für bloss einen Bereich aus. Für Kultur blieb am Ende am wenigsten übrig. Im Schnitt spendeten die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner 268 CHF an die Kultur. Spendenfreudiger war man für den Sport: Im Schnitt gingen 371 CHF an den Sport. Am meisten ging aber an soziale Zwecke: Im Schnitt war man gewillt, von den 1'000 (geschenkten) Franken 429 CHF dem Bereich Soziales zukommen zu lassen. Diese Präferenzordnung geht auch aus dem Ranking des Maximalbetrags hervor: Rund zwei Drittel aller Befragten spendeten den höchsten Teilbetrag für soziale Zwecke. Bei 54 Prozent der Befragten ging die Einzelspende mit dem höchsten Betrag an den Sport und nur 23 Prozent beschenkten die Kultur am reichsten. Die drei Anteilswerte ergeben deutlich mehr als 100 Prozent, weil es nicht wenige gab, die allen drei Bereichen oder zwei Bereichen den exakt gleich hohen Betrag spendeten. Dieses Ranking ist im Übrigen identisch mit jenem der Schweizerinnen und Schweizer, die im Rahmen der Befragung «Sport Schweiz 2020» dem Sport ebenfalls mehr Spendengelder zukommen liessen als der Kultur, aber für Soziales noch spendenfreudiger waren.

Beim Verteilschlüssel gibt es durchaus Unterschiede: Männer aus tieferen Bildungsschichten würden dem Sport deutlich mehr spenden (422 CHF) als Frauen aus höheren Bildungsschichten. Dies mag bis zu einem gewissen Grad auch die Aufstiegschancen reflektieren: Für (junge) Männer aus tieferen Bildungsschichten bildet der Sport oftmals die einzige soziale Aufstiegschance. Sportförderung kommt ihnen demnach allenfalls selbst zugute. Hingegen würden Akademikerinnen der Kultur mehr Geld spenden (286 CHF) als Männer aus tieferen Bildungsschichten (255 CHF). Und

auch hier ist das Motiv unter Umständen nicht ganz uneigennützig: Von den Kulturausgaben werden den Personen mit akademischem Bildungsgrad eher profitieren.⁵¹

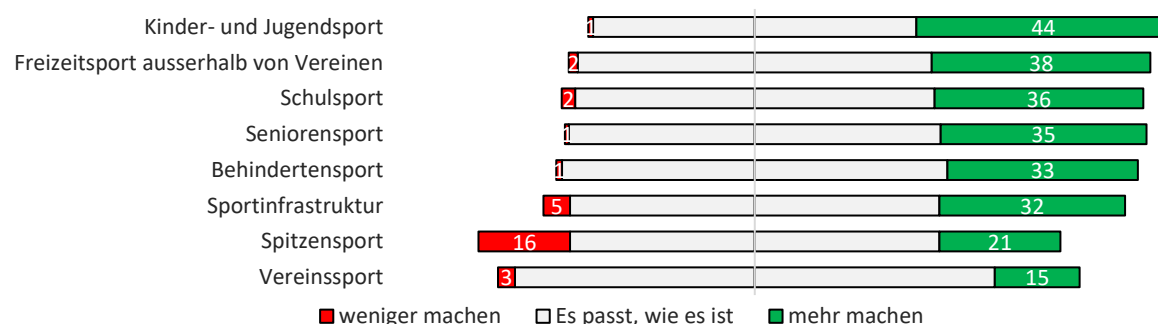
Gesamthaft betrachtet lässt sich indes sagen, dass die Liechtensteiner Bevölkerung zum Zwecke der Sportförderung durchaus ausgabefreudig sind. In welchen Teilbereichen des Sports besteht aber der grösste Handlungsbedarf?

7.2 Handlungsbedarf in der Sportpolitik

Im Prinzip ist die vorgängige Frage schnell beantwortet: Die Mehrheit der liechtensteinischen Bevölkerung sieht in *keinem* Sportbereich einen dringenden Handlungsbedarf. Man ist hierzulande (fast) rundum zufrieden mit der Sportpolitik. *Weniger* soll nach Ansicht einer – allerdings auch nur geringen – Minderheit (16%) lediglich im Spitzensport getan werden, wobei 21 Prozent eine stärkere Förderung wünschen. Für 64 Prozent passt es so, wie es ist. In den restlichen Bereichen fordert ebenfalls nur eine Minderheit eine weitergehende Förderung. Am ehesten mehr machen soll die Politik gemäss den Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen im Bereich des Kinder- und Jugendsports. Hier geben 44 Prozent an, dass mehr gemacht werden soll gegenüber 56 Prozent, für welche es passt, wie es ist. Auffällig ist, dass im Spitzensport und Vereinssport relativ geringer Handlungsbedarf verortet wird. Dies muss jedoch nicht zwingend als ein Signal verstanden werden, dass die Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner dem Vereinssport wenig Bedeutung zuweisen, sondern lediglich, dass die bereits bestehenden Förderungen und Massnahmen genügen.

A 7-2: Bewertung Handlungsbedarf Sportpolitik (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie würden Sie den Handlungsbedarf der Sportpolitik mit Blick auf die folgenden Bereiche bewerten?»
(Anzahl Fälle = 1'216)



Ein Vergleich mit der Studie Sport Schweiz 2020 zeigt ein ähnliches Bild. Auch in der Schweiz wurde die Antwortmöglichkeit «weniger machen» am ehesten im Zusammenhang mit dem Spitzensport und die Antwortmöglichkeit «mehr machen» am meisten im Zusammenhang mit dem Kinder- und Jugendsport gewählt. Da die vorgeschlagenen Bereiche in den beiden Umfragen nicht identisch sind, können die Ergebnisse aber nicht direkt einander gegenübergestellt werden.

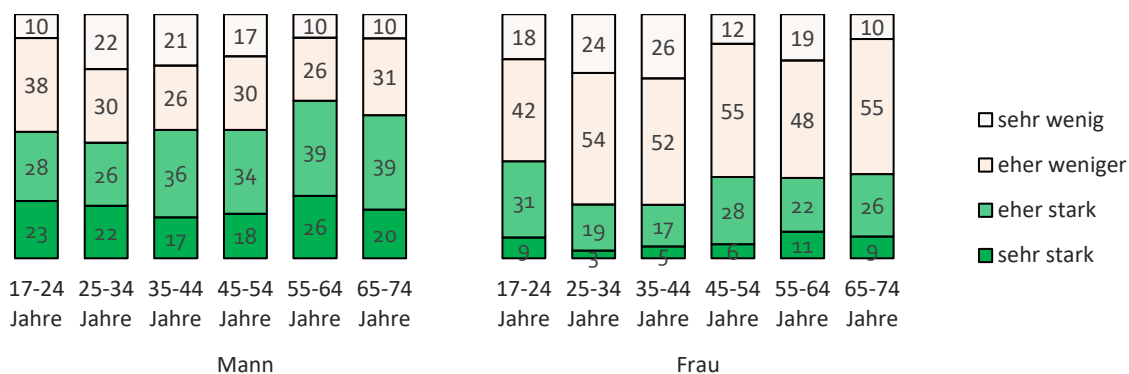
⁵¹ In der Befragung wurde nach Spenden gefragt und nicht nach staatlichen Fördermassnahmen. Aber anzunehmen ist, dass sich ähnliche Bewertungsmuster ergeben würden. Natürlich ist die Höhe der Spende und die Wahl zwischen den drei Bereichen Kultur, Soziales und Sport auch vom Interesse abhängig. In welchem Ausmass Interesse und materielle Ausgangssituation für die Spendenhöhe ausschlaggebend sind, ist indessen unklar, weil beide Faktoren auch miteinander stark korrelieren.

8 INTERESSE AM MEDIENSPORT

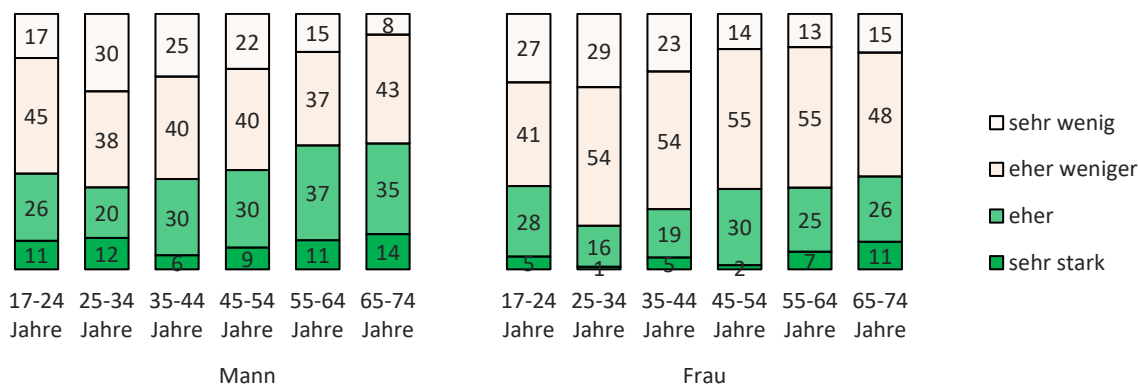
Sport bedeutet nicht bloss das aktive Sporttreiben, sondern auch der passive Konsum von Sportaktivitäten anderer. Es bedarf im Prinzip keiner Umfragewerte, um zu errahnen, dass Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner auch gerne Sport schauen oder generell gesprochen mitverfolgen. In der Tat ist das Interesse am internationalen Sportgeschehen zwar gross, aber auch nicht überwältigend: Rund vier von zehn LiechtensteinerInnen und Liechtensteiner (43%) bekunden starkes oder ziemliches Interesse daran, was im internationalen Sport läuft. Im Umkehrschluss bedeutet dies aber auch, dass mehr als die Hälfte (57%) hierzulande eher geringes oder gar kein Interesse am internationalen Sport hat. Das Sportinteresse korreliert bis zu einem gewissen Grad mit der eigenen Sportaktivität: Wer selbst nie oder nur unregelmässig Sport treibt, ist häufig kaum oder überhaupt nicht am Mediensport interessiert (Anteile zwischen 71 und 73% an Sportuninteressierten). Der prototypische «Couch-Sportler» (sportlich inaktiv, aber reger Konsument des Mediensports) ist demnach eine eher rare Spezies. Das Sportinteresse ist bei Männern deutlich stärker ausgeprägt als bei Frauen: Bei Männern beträgt der Anteil Sportinteressierter («sehr» und «eher» zusammengefasst) 55 Prozent, bei Frauen fällt er auf 30 Prozent. Das Interesse am nationalen Sportgeschehen ist generell tiefer als am internationalen Sport, aber die Muster bezüglich Sportaktivität, Alter und Geschlecht bleiben gleich.

A 8-1: Interesse am internationalen und nationalen Sportgeschehen nach Alter und Geschlecht (in %; LI-Wohnbevölkerung; 17–74 Jahre)

Frage: «Wie sehr interessieren Sie sich für das *internationale* Sportgeschehen?» (n=1'216)



Frage: «Wie sehr interessieren Sie sich für das *nationale* Sportgeschehen?» (n=1'216)



9 ZUSAMMENFASSUNG

Liechtenstein ist eine Sportnation. Es wird viel Sport getrieben und die Palette der Sportarten, die hierzulande betrieben werden, ist breit: Sie reicht von Wandern, Joggen und Schwimmen über Fitness, Krafttraining, Ballsportarten bis zu «exotischeren» oder eher neuen Sportarten wie artistisches Schwimmen und Bouldern. Selbst Sportarten, die hierzulande nur schwierig zu betreiben sind, weil die entsprechenden Sportstätten fehlen – etwas das Segeln – werden hie und da ausgeübt. Die Liste der Sportarten, die in Liechtenstein ausgeübt werden, ist gar noch länger als in Abbildung A 4-1 ausgewiesen, da eine nicht unerhebliche Zahl der Befragten von sich aus weitere Sportarten nannte, die nicht vordefiniert zur Auswahl standen.

Die Gründe für die hohe Sportaktivität der Liechtensteiner Bevölkerung dürften vielfältig sein: Der Sport besitzt mutmasslich einen hohen Stellenwert in der Liechtensteiner Bevölkerung (siehe dazu Abschnitt 8 zum Sportinteresse) und wird überwiegend mit positiven Erwägungen assoziiert (siehe Abschnitt 3.2). Letzteres gilt insbesondere für den Breitensport. Auch geniesst der Sport in Liechtenstein eine hohe öffentliche Präsenz – sei es durch die sehr umfangreiche Berichterstattung über das lokale und internationale Sportgeschehen in den liechtensteinischen Zeitungen oder durch Initiativen und Kampagnen zur Förderung von Sport und Bewegung durch Land und Gemeinden sowie durch die hohe Vereinsdichte und Angebote im organisierten Sport. Sodann sind in Liechtenstein wahrscheinlich auch Ressourcen,⁵² Zeit und Musse eher vorhanden als in anderen Regionen Europas.

Ausserdem ist man hierzulande weitestgehend zufrieden mit der Sportinfrastruktur (Abschnitt 5.3). Für die allermeisten Sportarten findet man die benötigte Infrastruktur (bzw. die Anlagen) dazu in Liechtenstein selbst oder im näheren Ausland (Abschnitt 5.2). Die vergleichsweise grossen Naturflächen machen Liechtenstein ausserdem zu einem Outdoor-Sportparadies. Wie wichtig die Topografie und der Naturraum ist, zeigt insbesondere die Liste der beliebtesten Sportarten, wonach Jogging/Laufen sowie Wandern die beliebtesten Sportarten bilden. Dies ermöglicht es auch, sportliche Aktivität in den Alltag zu integrieren, indem beispielsweise der Arbeitsweg mit dem Fahrrad absolviert wird.⁵³ Ergänzt wird die gute Sportinfrastruktur durch sich stetig weiter ausdifferenzierende Organisationsformen des Sports, wobei der traditionelle Sportverein in Liechtenstein sicherlich immer noch eine zentrale Rolle einnimmt, was sich auch in einem sehr hohen Anteil Vereinsmitglieder im Verhältnis zur Bevölkerung ausdrückt. Es ist deshalb unbestritten, dass in Liechtenstein stärkere Anreize als anderswo bestehen, Sport zu treiben.

⁵² Um gewisse Sportarten betreiben zu können, bedarf es gewisser Ressourcen, die nicht allen (gleichermassen) zur Verfügung stehen. Es ist beispielsweise nicht möglich, Mountainbike zu fahren (notabene eine sehr beliebte Sportart in Liechtenstein, siehe Abschnitt 4.1), ohne ein solches Gefährt zu besitzen oder zumindest mieten bzw. ausleihen zu können. Diesbezüglich wird es gewiss Unterschiede zwischen einem Land mit hohem Wohlstandsniveau wie Liechtenstein und einem weitaus ärmeren Land wie etwa Bulgarien geben.

⁵³ In Bezug auf den internationalen Vergleich kommen noch rein methodologische bzw. konzeptionelle Gründe hinzu: So müssen all die Sportfragen in die entsprechenden Sprachen der jeweiligen EU-Mitgliedstaaten übersetzt werden. Dabei mag es durchaus vorkommen, dass der eine oder andere Begriff – wenngleich formal korrekt übersetzt – eine andere semantische Bedeutung aufweist. Generell gesprochen ist fraglich, ob in allen EU-Mitgliedstaaten dasselbe unter «Sport» verstanden wird.

Des Weiteren zeigt die Studie, dass soziale Merkmale wie Geschlecht, Alter oder Bildung zwar schon einen gewissen Einfluss auf die Sportaktivität haben. Es geht dabei aber weniger um die Frage, ob Sport betrieben wird, sondern welche Sportart und in welcher Form ausgeübt wird. Männer wie Frauen, Jung wie Alt und zuletzt auch Reich und (vergleichsweise) Arm – sie alle treiben Sport.

Die Coronapandemie und die darauffolgenden Einschränkungen haben die Sportgewohnheiten der Menschen in Liechtenstein aber etwas durcheinandergebracht (Abschnitt 2.2). Davon zeugen zudem auch die durchaus zahlreichen Kommentare der Umfrageteilnehmenden zu den Auswirkungen der Coronapandemie auf ihr übliches Sportverhalten. Das Schliessen der Hallenbäder, der Fitnesscenter, der Kampfsport- oder Tanzstudios bedeutete für eine Vielzahl der Sporttreibenden hierzulande eine Zäsur. Bemerkenswerterweise haben indessen viele, deren Sportgewohnheiten von den Einschränkungen betroffen waren, Ausweichmöglichkeiten gefunden. Viele gaben beispielsweise an, sie seien vermehrt laufen oder joggen gegangen oder seien mit dem Rad gefahren. Not macht eben erfinderisch.

Aber bei aller Euphorie darf nicht vergessen werden, dass ein Teil der Sporttreibenden – aus welchen Gründen auch immer – mit den Einschränkungen des Sports während der Coronapandemie nicht derart gut zurechtgekommen ist. Einige sahen sich der Ausübung ihrer Lieblingssportart beraubt, verloren die Motivation und beklagten sich auch über eine (ungewollte) Gewichtszunahme. In der Tat sind nicht alle Sportgewohnheiten ohne Weiteres substituierbar. Wer beispielsweise gerne tanzt (als sportliche Aktivität), fand offenbar oftmals keinen passenden Ersatz: Laufen, Joggen oder Wandern sind – was die sozialen Bedürfnisse, das Körpergefühl und vieles weiteres betrifft – nicht dasselbe wie Tanzen, um bloss ein Beispiel zu nennen. Diese Menschen litten bis zu einem gewissen Grad unter den Einschränkungen und haben bis dato nicht zu den alten Sportgewohnheiten zurückgefunden.

Auf die Frage nach dem Handlungsbedarf in einzelnen Themenbereichen der Sportpolitik zeigt sich bei allen ausgewählten Bereichen eine Mehrheit zufrieden mit der jetzigen Politik. Am grössten wird der Handlungsbedarf in den Bereichen Kinder- und Jugendsport sowie Freizeitsport ausserhalb von Vereinen gesehen. Die hohe Sport- und Bewegungsaktivität in Liechtenstein geht somit mit einer grossen Zufriedenheit mit der liechtensteinischen Sportpolitik einher. Und doch bleibt die Sportpolitik gefordert – gerade vor dem Hintergrund der noch nicht gänzlich abschätzbaren Auswirkungen der Coronapandemie auf die unterschiedlichen Angebote im organisierten Sport. Denn hinter dem Funktionssystem Sport steckt letztlich eine Vielzahl an Träger und Institutionen. Selbst die sportliche Nutzung des Naturraums ist keine Selbstverständlichkeit, sondern erfordert die Bereitstellung und Pflege des Wanderweg- und Radwegnetzes. Nur eine ganzheitliche Sportpolitik kann deshalb die vielfältigen Bedürfnisse der Sportnation Liechtenstein zufrieden stellen. Bis jetzt scheint dies ganz gut zu funktionieren.

10 STICHPROBE UND METHODIK

Im August 2020 beauftragte die Regierung des Fürstentums Liechtenstein das Liechtenstein-Institut mit der Durchführung einer repräsentativen Befragung zum Sport- und Bewegungsverhalten der liechtensteinischen Wohnbevölkerung sowie weiteren Untersuchungen im Themenbereich Sport. Die Umsetzung des Auftrags wurde durch den Sportrat der Regierung sowie die Stabsstelle für Sport begleitet. Die Befragung fand online statt. Aufgrund der Coronapandemie wurde der ursprünglich für Anfang Mai angedachte Start der Befragung leicht verschoben. Die Befragung startete somit am 26. Mai 2021 und endete am 30. Juni 2021. Auf eine Befragung in Wellen – also gestaffelte Befragung der Stichprobe über mehrere Monate hinweg – wurde aus Effizienzgründen verzichtet.

Für die Durchführung der Befragung wurde in einem ersten Schritt durch das Amt für Informatik und das Amt für Statistik eine Stichprobe aus dem Zentralen Personenregister (ZPR) der Wohnbevölkerung per 6.5.2021 erstellt. Dabei wurden Personen, die der nichtständigen Wohnbevölkerung angehören oder in einem Kollektivhaushalt untergebracht sind, aus dem Datensatz entfernt. Die Grundgesamtheit bildete also die ständige Bevölkerung in Privathaushalten. Anschliessend wurden alle Personen, die nicht im Untersuchungsrahmen liegen (Jahrgang 2005 und jünger sowie Jahrgang 1946 und älter), ausgeschlossen. Damit blieben als Grundgesamtheit die ständige Liechtensteiner Wohnbevölkerung im Alter zwischen 17 und 74 Jahren.

Dieser Datensatz wurde sodann in zwei Datensätze aufgeteilt:

- Im ersten Datensatz sind die Personen mit Jahrgang 2002, 2003 und 2004 enthalten. Von diesen wurde zufällig eine Stichprobe von $n = 600$ gezogen.
- Im zweiten Datensatz sind die Personen mit Jahrgang 1947 bis 2001 enthalten. Aus diesen wurde eine Stichprobe von $n = 3'400$ gezogen.

Dass für die 17- bis 19-Jährigen eine separate Stichprobe gezogen wurde, hat mehrere Gründe. Einerseits fehlten Erfahrungswerte zur Teilnahmebereitschaft Personen dieser Altersgruppe an solchen Umfragen. Mit einer separaten Stichprobe sollte somit garantiert werden, dass eine differenzierte Auswertung nach dieser Altersgruppe auch bei einer tiefen Teilnahmequote möglich ist. Dies sollte es ermöglichen, das Sportverhalten der 17- bis 19-Jährigen zu einem späteren Zeitpunkt gesondert zu analysieren und demjenigen der Schülerinnen und Schüler in den Pflichtschuljahren gegenüber zu stellen. Da diese Analysen jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen werden, wurden die beiden Stichproben für die hier präsentierten Analysen zusammengenommen und die beide Datensätze gepoolt. Weil die 17- bis 19-Jährigen im gepoolten Datensatz überproportional vertreten sind, wurden sie mit der bekannten inversen Inklusionswahrscheinlichkeit gewichtet, sodass für die anschliessenden Gesamtbevölkerungsanalysen keine Verzerrung durch die besagten Jahrgänge vorliegt.

Den Zielpersonen wurde anschliessend per Post ein Schreiben zugesandt, welches einen Zugangscode für die Online-Befragung enthielt. Auf Wunsch der Zielperson wurde in wenigen Fällen auch ein gedruckter Fragebogen zugesandt. Drei Wochen nach dem Start der Umfrage wurde an 1'000

Personen aus der Stichprobe, welche bis zu jenem Zeitpunkt noch nicht an der Befragung teilgenommen haben, ein Erinnerungsschreiben versendet.⁵⁴

Insgesamt nahmen 1'366 der 4'000 angeschriebenen Zielpersonen an der Umfrage teil. Das entspricht einem Rücklauf von rund 34 Prozent. Das ist eine im internationalen Vergleich durchaus bemerkenswerte Ausschöpfungsquote von Online-Bevölkerungsumfragen. Allerdings füllte ein sehr kleiner Teil die Umfrage nur sehr lückenhaft aus, weshalb sie aus der Analyse ausgeschlossen wurden. Letztlich verblieben 1'260 Beobachtungen, für die ein Grossteil der abgefragten Informationen vorhanden war.

Die realisierte (ungewichtete) Stichprobe entspricht betreffend die Merkmale Geschlecht, Migrationshintergrund, Wohnsitz und Alter mit Ausnahme der gewollten Überrepräsentation der 17- bis 19-Jährigen der Struktur der Gesamtbevölkerung (vgl. Tabelle 4). Diese bewusste disproportionale Schichtung der Stichprobe hinsichtlich des Alters wurde, wie gesagt, durch eine entsprechende Gewichtung für die jeweiligen Bevölkerungsanalysen rückgängig gemacht.

Die in diesem Bericht ausgewiesenen Ergebnisse sind – wie alle Umfrageergebnisse – Schätzwerte. Schätzwerte haben jeweils einen Unschärfebereich. In aller Regel gibt man zusätzlich auch noch die Bandbreite (Intervallschätzung)⁵⁵ an, in welcher der wahre Wert der Grundgesamtheit⁵⁶ mit 95%-Wahrscheinlichkeit zu liegen kommt. Diese Bandbreite – oftmals auch 95%-Konfidenzintervall oder -band genannt – ist zum einen von der Verteilung der interessierenden Variablen abhängig, andererseits aber auch von der Fallzahl. Je grösser die Fallzahl, desto geringer dieses Konfidenzintervall (nach der «Wurzel aus n»-Regel) und desto sicherer sind demnach die Schätzungen. Bei einer Stichprobengrösse von rund 1'300 und einer (ausgeglichenen) Verteilung von 50 zu 50% beträgt der Stichprobenfehler ± 2.4 Prozentpunkte. Das heisst, der wahre Anteil liegt mit 95%-Wahrscheinlichkeit zwischen 47.6 und 52.4 Prozent. Für kleine Subsamples von 100 Personen steigt der Unschärfebereich auf fast zehn Prozentpunkte an. Aussagen für kleine Gruppen sind demnach mit grösserer Vorsicht zu interpretieren als Ergebnisse für grosse Merkmalsgruppen.

⁵⁴ Da in Liechtenstein bereits ein hoher Umfragedruck besteht, wurde explizit auf eine an alle noch säumigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer gerichtete Erinnerungsschreiben verzichtet, ebenso wie auf eine andere Form der Erinnerung und Kontaktaufnahme (z. B. durch Telefonanrufe). Dies eher geringe Druck mag erklären, dass der Teil der Nicht-Sportler und -Sportlerinnen in der Befragung etwas tiefer ausfällt als beispielsweise bei der Gesundheitsbefragung 2017.

⁵⁵ Im Bericht wurde jeweils die entsprechende *Punktschätzung* angegeben. Die *Intervallschätzung* gibt jenen Bereich an, in welchem der interessierende Parameterwert in der Grundgesamtheit mit einer bestimmten, vorgängig festgelegten Wahrscheinlichkeit (meist: 95%) zu liegen kommt. Dieses «Konfidenzband» ist um den Wert der Punktschätzung zentriert.

⁵⁶ Interessiert ist man an den Parameterwerten in der Grundgesamtheit (hier auch «wahre Werte» genannt). Da aber in aller Regel nur Daten aus einer *Teilerhebung* vorliegen, muss man diese Parameterwerte der Grundgesamtheit *schätzen*.

Tabelle 4: Anteile Gesamtbevölkerung und ungewichtete Stichprobe

Merkmale	Gesamtbevölkerung 2020	Stichprobe	Abweichung
Geschlecht			
Mann	49.4	50.3	0.9
Frau	50.6	49.7	-0.9
Migrationshintergrund			
kein (Liechtenstein)	65.8	66.5	0.7
Ausländer/in	34.2	33.5	-0.7
Gemeinde			
Vaduz	14.7	14.2	-0.5
Triesen	13.6	13.6	--
Balzers	12.0	12.9	0.9
Triesenberg	6.7	6.7	--
Schaan	15.5	15.1	-0.4
Planken	1.2	1.0	-0.2
Eschen	11.6	11.8	0.2
Mauren	11.3	9.8	-1.5
Gamprin	4.3	4.0	-0.3
Ruggell	6.2	7.5	1.3
Schellenberg	2.8	3.5	0.7
Altersgruppen			
17- bis 19-Jährige	3.9	12.6	8.7
20- bis 24-Jährige	8.8	7.2	-1.6
25- bis 29-Jährige	7.8	6.7	-1.1
30- bis 39-Jährige	16.7	15.6	-1.1
40- bis 49-Jährige	18.3	18.3	0.0
50- bis 59-Jährige	21.6	20.2	-1.4
60- bis 69-Jährige	16.4	14.7	-1.7
70- bis 74-Jährige	6.5	4.8	-1.7

